

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf., Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftenteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. A. VII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 196

Sonntag, den 22. August 1936

88. Jahrgang

## Protest gegen die Rundfunkhefte Schärfste Vorstellungen in Moskau und Madrid

Berlin, 22. August. Der deutsche Botschafter in Moskau und der deutsche Geschäftsträger in Madrid haben bei den diesbezüglichen Regierungen wegen der verhetzenden und verleumderischen Propaganda der Rundfunksender gegen Deutsche aufs schärfste protestiert.

Die deutschfeindliche Propaganda des bolschewistischen Rundfunks hat sich seit Beginn des spanischen Bürgerkrieges ins Maßlose gesteigert. Was die sowjetrussischen Sender in den letzten Wochen an Lügen- und Hetzreden über Deutschland verbreitet haben, spottet jeder Beschreibung. Jede friedliche Erklärung, die die Reichsregierung trotz aller Bedenken gegenüber der Aufrichtigkeit der Neutralitätsabsichten anderer Staaten im Rahmen der diplomatischen Verhandlungen abgibt, wird von Sowjetrußland aus in eine angebliche Begünstigung der spanischen Nationalisten durch Deutschland umgebogen. Der allen völkerrechtlichen Bestimmungen hohnsprechende Angriff der roten Piraten auf den deutschen Dampfer „Kamerun“ wird von der sowjetrussischen Rundfunkpropaganda zu neuer Heße gegen Deutschland benutzt. Neuerdings haben sich die aus Sowjetrußland nach Spanien entsandten bolschewistischen Agenten der gesamten spanischen Rundfunk-

propaganda bemächtigt, so daß auch von hier aus die übelste Heße gegen Deutschland verbreitet wird, die sich namentlich gegen die in Spanien lebenden Deutschen richtet. Der scharfe Protest der Reichsregierung in Moskau und in Madrid zeigt der Welt, daß das deutsche Volk in keiner Weise gewillt ist, sich diese heftigen Verleumdungen bieten zu lassen.

### Handelschutz vor Malaga

Berlin, 22. August. Das Panzerschiff „Admiral Scheer“ und die Torpedoboote „Luchs“ und „Leopard“ verließen nach dem Zwischenfall mit dem Dampfer „Kamerun“ zur Zeit den Handelschutz im Gebiet von Malaga über die Straße von Gibraltar hinaus bis nach Kap St. Vincent hin. Das Panzerschiff „Deutschland“ und die beiden Torpedoboote „Rondor“ und „Möwe“ stehen weiter zum Schutze der Einschiffung von Flüchtlingen in den spanischen Mittelmeerhäfen zur Verfügung. Die Dampfer „Hera“, „Leberkuhn“ und „Tarragona“ sind mit zahlreichen Flüchtlingen nach Genua und Lissabon unterwegs. Der Kreuzer „Rön“ und die Torpedoboote „Albatros“ und „Seeadler“ verbleiben weiter an der spanischen Biscayaflotte.

älter Bauart in Limoges eine Zwischenlandung gemacht und die Insassen als Ziel ihres Fluges Barcelona angegeben.

Ueber den Transport spanischer Munition über französische Eisenbahnstrecken weiß das gleiche Blatt zu melden, daß in Cerbere zwei Wagen mit Munition aus Spanien eingetroffen seien, die für Trun bestimmt gewesen waren. Die Eisenbahngesellschaft habe die Wagen angehalten, aber auf Anweisung des Ministeriums seien die Wagen weitergeleitet worden. Ein dritter Wagen mit Munition sei in Puigcerda aus Spanien, gleichfalls mit Trun als Bestimmungsort angekommen und nach Hendaye geleitet worden. Auf telephonische Anweisung des Verkehrsministeriums sollte die Ladung in einen spanischen Waggon umgeladen und durch eine spanische Lokomotive in Hendaye abgeholt werden; inzwischen habe der Unterpräfekt von Banonne im Namen der Regierung die Ladung für Spanien freigegeben.

### Polnischer Konsul ermordet

Wie aus Valencia gemeldet wird, ist der dortige polnische Honorarkonsul Naguera, ein spanischer Staatsbürger, von einer roten Bande ermordet worden.

Die polnische Regierung ließ in Madrid durch ihren Geschäftsträger eine scharfe Protestnote überreichen, in der Genugtuung für diese Mordtat an einem Konsularvertreter gefordert wird.

### Spanien vor dem Abgrund

nach dem Willen der Marxisten

Einen bezeichnenden Einblick in die Einstellung der spanischen Marxisten und eine Erklärung ihrer Blutaten gibt ein Aufsatz des in San Sebastian erscheinenden Blattes „Frente Popular“. In diesem Aufsatz heißt es unter anderem:

„Wir befinden uns mitten im Krieg. Alle unsere Anstrengungen kennen nur mehr ein Ziel, den Kampf bis zur endgültigen Zermalmung des Feindes, wenn es dazu nötig ist. Wenn alles Monumentale und Schöne des Landes, das sich in den Händen der Aufständischen befindet, zerstört werden muß, dann wird es zerstört. Wenn der ganze Heimatboden dem Erdboden gleichgemacht werden muß und die Verbleibenden wie die primitiven Iberer leben müssen, so wird er dem Erdboden gleichgemacht werden.“

### Anzählige Morde der Kommune

auf Veranlassung anonymen roter Ausschüsse

Unter den ununterbrochen aus Spanien an der französischen Grenze eintreffenden Flüchtlingen befinden sich auch viele überzeugte und bekannte Republikaner, die ihre Heimat verlassen, weil man ihre Unternehmungen beschlagnahmte. Ein Flüchtling erklärte, seit vierzig Jahren Republikaner zu sein. Trotzdem habe er in Barcelona drei Hausdurchsuchungen dulden müssen und sein Geschäft sei beschlagnahmt worden. In Tarragona, wo er sich in den letzten Tagen geschäftlich aufgehalten habe, seien auf Veranlassung anonymen roter Ausschüsse 123 Personen erschossen und in Lerida über 200 Personen hingerichtet worden. In Vilafranca habe man alle Priester erschossen mit Ausnahme eines einzigen, der in die Miliz eingetreten sei. Die katalanische Regierung habe wohl versucht, das Morden zu verhindern. Aber die sie stützenden politischen Gruppen würden einfach beiseite geschoben von einem neuen Element, von dem Mann im Hintergrund, von dem roten Ausschuss.

Künstler und Schriftsteller an die Wand gestellt

Nach einer Meldung aus Sevilla gab General de Alamo durch den Rundfunk bekannt, daß in Madrid der hervorragende spanische Bühnenschriftsteller Jacinto Benavente, die beiden Brüder Seraphim Alvarez Quintero und Joaquin Alvarez Quintero sowie der Maler Ignacio Culoaga ermordet worden seien. Benavente erhielt im Jahr 1933 den Nobelpreis für Literatur. Culoaga, einer der kühnsten Amateurkämpfer, ging nach im Alter von sechzig Jahren in die Arena.

## Italien verlangt strengste Nichteinmischung

Der italienische Außenminister überreichte dem französischen Botschafter eine Note, in der in bedingter Form, nämlich unter Aufrechterhaltung des italienischen Standpunktes über die „indirekte Einmischung“, das heißt über öffentliche Geldsammlungen und Freiwilligenanwerbungen, erklärt wird, daß die italienische Regierung sich verpflichtet, die direkte oder indirekte Ausfuhr, die Wiederausfuhr oder den Transit von nach Spanien, nach den spanischen Besitzungen oder der spanischen Marokkzone bestimmten Waffen, Munition und Kriegsmaterial wie auch von montierten oder auseinandergenommenen Flugzeugen und Kriegsschiffen zu verhindern und „dieses Verbot auf alle in Ausführung begriffenen Verträge anzuwenden.“

„Diese Erklärung wird“, so heißt es in der Note, „für die italienische Regierung in Wirksamkeit treten, sobald die Regierungen Frankreichs, Englands, Portugals, Deutschlands und Sowjetrußlands ebenfalls beigetreten sein werden.“ Außerdem erscheint es der italienischen Regierung wesentlich, daß diese Nichteinmischungsverpflichtung auch von den anderen wichtigen europäischen Staaten mit Kriegsindustrien übernommen wird.

### 7000 Erschießungen in Madrid

Neue Geißelmorde der Roten.

Der Haß der spanischen Bolschewisten gegen die politisch andersdenkenden Volkskreise kennt keine Grenzen. In seinem Tagesbericht über den Sender Sevilla erklärte der nationalitistische General Queipo de Llano, daß nach ihm zugegangenen vertraulichen Mitteilungen in Madrid ungefähr 7000 Erschießungen erfolgt seien, in einer anderen Stadt seien es 1400.

Vor dem Einmarsch der Streitkräfte der Militärgruppe in die Stadt Guadalcanal in der Sierra Morena hätten die Roten ein Haus in Brand gesteckt, wobei 43 Personen den Feuertod erlitten. Der General kündigte Verhaftungsmaßnahmen an den Familien marxistischer Parteigänger an, falls um Sebastian Geißelmorde stattfinden sollten.

Zwei englische Bergwerksbeamte, die vier Wochen lang von den Marxisten in Nevada im Rio Tinto-Gebiet gefangen gehalten worden waren, sind in Gibraltar eingetroffen und haben dem Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ über ihre Erlebnisse berichtet. Sie schilderten u. a., wie die kommunistischen Arbeiter in der Nacht vor ihrer Flucht vor den nationalitistischen Truppen 17 Gefangene, darunter zwei 14jährige Knaben, in einem

Schlachthaus niedermetzten. Ein nationalitistischer Soldat wurde auf einem Traktor festgebunden, mit Benzin übergoßen und im Mittelpunkt der Ortschaft lebendig verbrannt; die übrigen Gefangenen wurden dadurch getötet, daß man Dynamitpatronen in ihr Gefängnis schleuberte. Beim Einmarsch der nationalitistischen Truppen in die Ortschaft wurde kein einziger Schuß abgegeben.

### Gründliche Säuberung Westspaniens

Die Nationalisten haben an allen Kampfgebieten neue Erfolge erzielt. Zum Angriff auf die Linie Trun-San Sebastian sind 9000 Mann eingesetzt. Die Abschneidung von San Sebastian nach Westen ist bereits gelungen. Die Truppen des Generals Franco haben den Ort Acidona bei Malaga eingenommen und zahlreiche Artillerie im Ring um Malaga in Stellung gebracht. In der westspanischen Stadt Badajoz fanden die nationalen Truppen ein Munitionslager der Kommunisten mit 40 000 Gewehren neuester Konstruktion. Die marokkanischen Legionäre sind zur Zeit damit beschäftigt, die gesamte Provinz einer gründlichen Säuberung zu unterziehen und allenthalben die etwa noch vorhandenen Widerstandsnester zu vernichten. Dabei ist es angesichts der entsetzlichen Greuelthaten wie Verbrennungen, Kreuzigungen und Martern aller Art, die in den unter kommunistischer Herrschaft stehenden Ortschaften an der Tagesordnung waren, nicht verwunderlich, daß teilweise recht umfangreiche Erschießungen von Kommunisten vorgenommen werden, um auf diese Weise das Uebel mit der Wurzel auszurotten.

Die nationalitistischen Truppen beherrschen in Stärke von etwa 15 000 Mann das Dreieck Bajadoz, Merida, Olivenza als Operationsgrundlage für den weiteren Marsch nach Madrid. In den letzten Tagen wurden mehrere Flugzeuge der Madrider Regierung abgeschossen. Außerdem wurden verschiedene Flugzeuge zur Landung gezwungen. Die Flieger des Madrider Flugplatzes Cuatro Vientos haben sich gegen die Regierung erhoben und sind zu den Nationalisten übergegangen.

### Zorgföhlige Flugzeuglieferungen

Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ in Limoges meldet, daß trotz der amtlichen Neutralitätserklärungen der Regierung fortlaufend französische Flugzeuge die Grenze nach Spanien überfliegen. Auf dem Wea nach Barcelona hätten zwei Privatflugzeuge



Jung-Spanien kämpft um die Heimat

Nach einer Meldung aus Burgos soll die Stärke der unspanischen Phalanx-Bewegung, die Mitte Juli 25 000 Mitglieder gezählt habe, allein in den Nordprovinzen inzwischen auf 200 000 Mitglieder gestiegen sein.

Marxistenkreuzer „Libertad“ bedroht türkisches Handelsschiff

Wie aus Cadix berichtet wird, hat der durch den Zwischenfall mit dem deutschen Dampfer „Kamerun“ bereits unruhigst bekannt gewordene Marxistenkreuzer „Libertad“ am Freitag versucht, ein türkisches Handelsschiff, das sich auf dem Wege nach Cadix befand, zwecks Untersuchung anzuhalten. Das rote Piratenschiff konnte sein Vorhaben allerdings nicht ausführen, da die nationalistischen Küstenbatterien das Feuer eröffneten und der Kreuzer unter diesen Umständen es vorzog, die Flucht zu ergreifen.

Nationalistische Sender berichten

Der Sender Burgos bestätigt die Nachricht, wonach sich der Stab der Nordarmee von Burgos nach Valladolid begeben habe. In Bilbao verschlechterte sich die Lage für die Roten stündlich. Alle wichtigen Bedarfsartikel seien in der Stadt ausverkauft, die Lebensmittel äußerst knapp. In Salamanca ständen die Stosstruppen für den Angriff auf Madrid bereits in Reserve. In Guadarramagebirge seien zahlreiche Angehörige der Guardia Civil zu den Nationalisten übergegangen. Eine katalanische Militärschiffung soll in der Nähe von Huesca blutig zurückgeschlagen worden sein. Die Nationalisten hätten viele Gefangene gemacht und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.

Der Sender von La Coruna berichtet von heftigen Kämpfen vor Oijon. General Mola habe erklärt, er werde in zehn Tagen Madrid nehmen. Sämtliche Vorbereitungen zum Angriff seien bereits getroffen. In der Provinz Malaga lag heute 21 000 Mann, denen es binnen kurzem gelingen würde, die Stadt Malaga sowie die Provinz in den Besitz der Militärgruppe zu bringen. Gerücheweise verlautet, daß die Garnison von Malaga entschlossen sei, sich im entscheidenden Augenblick gegen die Marxisten zu erheben.

Auf der Linie Trun — San Sebastian konnten die nationalistischen Truppen kleinere Geländegewinne erzielen. Hernani bei San Sebastian wurde von Fliegern der Militärgruppe bombardiert.

Getarnte Sowjetregierung

Revolutionäre Kontrollausschüsse in den Madrider Ministerien.

Wie ein in Lissabon eingetroffener unbedingt zuverlässiger Gewährsmann mitteilt, haben die Bolschewisten in Madrid die Nacht völlig an sich gerissen. Die Regierung Giral besteht nur noch dem Namen nach. Offenbar läßt man sie noch bestehen, weil das Vorhandensein eines Kabinetts, in dem linksbürgerliche Elemente vertreten sind, dem Ausland gegenüber als Tarnung des Bolschewismus erwünscht ist.

In Wirklichkeit hat die Regierung schon von Anbeginn an unter der zunehmenden Kontrolle der bolschewistischen und anarchistischen Elemente gestanden. Jetzt sind in verschiedenen Ministerien bereits ganz offen revolutionäre Kontrollausschüsse gebildet worden, die die Arbeit der Regierung genau überwachen. Die Regierung hat ihr Selbstbestimmungsrecht damit eingebüßt.

Das zeigt sich auch darin, daß trotz ihrer papiernen Erlasse in Madrid noch immer jede Nacht zahlreiche rechtsstehende Personen, meistens von anarchistischen Militärsoldaten, aus den Wohnungen geholt und an Ort und Stelle oder an einem entlegenen Platz erschossen werden. In der Nacht zum Montag betrug die Zahl nach Angaben von Mitgliedern der Miliz zwischen 60 und 70 Personen, in den letzten Nächten zuvor etwa 50. Die Anordnung der Regierung, daß Hausdurchsuchungen und Verhaftungen nur von Beamten der ordentlichen Polizei vorgenommen werden dürfen, wird von den revolutionären Umstürzern, wenn alle anderen Mittel versagen, durch Verkleidung ihrer Leute als Polizeibeamte umgangen. Auf diese Weise wird der Anschein erweckt, als handele es sich bei den Übergriffen um eine gesetzlich zulässige Handlung. In der Nähe des Madrider Südbahnhofes sind über 200 aus Andalusien eingetroffene, dort gefangen genommene Nationalisten erschossen worden. Diese wehrlosen Opfer eines fanatischen, von außen in die spanische Arbeiterchaft hineingetragenen Hasses sollen mit Hochrufen auf das neue Spanien als Helden in den Tod gegangen sein.

Moskau richtet sich häuslich ein

Inzwischen bezieht sich die Komintern, Spanien zu einem bolschewistischen Bollwerk auszubauen. Neuerdings ist der Chefredakteur der Moskauer Zeitung „Pravda“ in Madrid eingetroffen. Er stattete noch am gleichen Tage dem Ministerpräsidenten Giral einen Besuch ab, der ihm seine Genugtuung über die zahlreichen „Freundschaftsbeweise“ von sowjetrussischer Seite aussprach. An dem von den Sowjetrussen aufgebauten sogenannten „Kriegswellensender der antifaschistischen Miliz“ in Barcelona sind nunmehr außer der sowjetrussischen Sprecherin für Meldungen in deutscher Sprache auch noch je ein Redakteur und Sprecher für Meldungen in englischer, französischer und portugiesischer Sprache aus Moskau eingetroffen. Damit hat sich eine vollständige Schriftleitung aus dem Personal des Moskauer Bolschewisten-Senders in Barcelona versammelt.

Erzwungene Flugzeuglieferungen

„Echo de Paris“ und „Figaro“ bringen einen neuen Beweis für die Auffassung von der Nichtneutralschuld, wie sie die französische Regierung zu haben scheint. Die kommunistischen Arbeiter der Flugzeugwerke Bloch hätten beschloffen, den spanischen Marxisten zwei Flugzeuge zur Verfügung zu stellen, deren Bezahlung durch Ueberstunden erfolgen soll. Unter Androhung des Streiks habe eine Arbeiterabordnung der Direktion diesen Beschluß unterbreitet und gebeten, daß man ihr die bereits fertiggestellten und auf dem Flugplatz Villacoublay befindlichen, dem Staat gehörenden Flugzeuge zur sofortigen Lieferung an die spanischen Marxisten zur Verfügung stellen solle. Eine zweite Abordnung der kommunistischen Arbeiter habe sich zum Luftfahrtminister Pierre Cot begeben, der den Arbeitern zugesagt habe, daß er ihrem Vorhaben nichts in den Weg stellen werde. Die Direktion der Bloch-Werke habe sich daraufhin für die Lieferung der Flugzeuge entschlossen.

„Neutralitätsbeweise“ am laufenden Band

Auch die französischen Waffenlieferungen für die spanischen Marxisten sind, wie die „Action Francaise“ mitteilt, ununterbrochen im Gange, und zwar vor den Augen der zum Grenzschutz bestimmten mobilen Garde.

die offenbar nur die Aufgabe habe, Neugierige fernzuhalten. In Barcelona sollen 100 französische Freiwillige eingetroffen sein, denen weitere Abteilungen demnächst folgen sollen. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, haben sich in den letzten Tagen den Marxisten von Fran 3000 gut bewaffnete katalanische Anarchisten auf „geheimnisvolle“ Weise angeschlossen. Ein Blick auf die Karte aber genüge, um zu erkennen, daß diese geheimnisvolle Verbindung zwischen Nordspanien und Katalonien über die französische Stadt Hendaye führe.

Recht bezeichnend ist auch das Verhalten des französischen Votschafters in Spanien, der den spanischen Zivilgouverneur in San Sebastian aufgesucht und das Vorgehen der nationalistischen Kriegsschiffe gegen die Stadt verurteilt habe.

„Deutschland ist im Recht“

England billigt den deutschen Protest in Madrid

Die englische Öffentlichkeit beschäftigt sich eingehend mit der widerrechtlichen Durchsuchung des deutschen Dampfers „Kamerun“ auf hoher See durch die spanischen Kriegsschiffe. Der scharfe deutsche Protestschritt der Reichsregierung in Madrid und das Telegramm des Befehlshabers der deutschen Seestreitkräfte an den Chef der spanischen Regierungsflotte werden als durchaus berechtigt anerkannt. In Zusammenhang damit wird in Londoner amtlichen Kreisen betont, daß die Berechtigung des Anspruchs der marxistischen Behörden auf eine Blockade gewisser Küstenbezirke, die sich in den Händen der Militärgruppe befinden, bisher nicht erwiesen sei, um so weniger, als die Parteien des spanischen Bürgerkrieges auch von der Madrider Regierung bisher nicht offiziell als Kriegsführende anerkannt sind.

Der Flottenberichterstattung des der englischen Regierung nahestehenden „Daily Telegraph“ kennzeichnet die Lage wie folgt: „Deutschland ist in seinem Recht, indem es bei der Madrider Regierung energisch wegen der „Kamerun“-Angelegenheit protestiert hat. Durch die Belästigung des deutschen Schiffes in sieben Meilen Entfernung von der spanischen Küste haben die Regierungskriegsschiffe einen flagranten Bruch des Völkerrechts begangen. Wenn es zu irgendeinem weiteren Versuch spanischer Kriegsschiffe kommen sollte, sich in die deutsche Schifffahrt außerhalb der territorialen Gewässer einzumischen, dann werden die deutschen Kriegsschiffe in spanischen Gewässern wahrscheinlich drastische Maßnahmen gegen die betreffenden Schiffe ergreifen und sie als Piraten behandeln.“

Unter ähnlichen Umständen würde England selbst wahrscheinlich dasselbe Vorgehen einschlagen.

Das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ schreibt, der „Kamerun“-Zwischenfall habe endgültig bewiesen, was schon lange offensichtlich gewesen sei, daß nämlich die festsame Mischung von Roten, Sozialisten und Anarchisten in Madrid die Zügel der Regierung gar nicht mehr wirklich in der Hand habe.

„Daily Express“ schreibt in einem Leitartikel: Hitler habe der Madrider Regierung erklärt „Hände weg von den deutschen Schiffen“. Wenn die spanischen Marxisten oder auch die spanischen Nationalisten britische Schiffe auf hoher See aufhalten und durchsuchen würden, dann müsse von der britischen Regierung erwartet werden, daß sie nicht mehr und nicht weniger tue, als der Führer getan habe, nämlich: „Hände weg von unseren Schiffen“.

„Das rote Volk in Waffen“

Moskaus gewaltige Reservearmee

Im Zuge der gegenwärtig im Gange befindlichen gewaltigen Aufrüstungen der Roten Armee ist ein Faktor von besonderem Interesse, der geflüstert von der Sowjetregierung übersehen wird, der indessen bei der Militarisierung der Sowjetbevölkerung eine außerordentlich wichtige Rolle spielt.

In einem Aufsatz der parteiamtlichen „Pravda“ wird bargelegt, daß der Osoaviachim, die „Gesellschaft zum Studium der Luft- und der chemischen Kriegsrüstung“, der beste Helfer, ja, der Bruder der Roten Armee sei. Diese Gesellschaft ist die Hauptträgerin der gesamten bolschewistischen Wehrpropaganda und vor allem der militärischen Ausbildung außerhalb der Roten Armee. An der Spitze des Osoaviachim steht der frühere Leiter der Kriegsakademie, der den Rang eines Armeekommandanten bekleidet.

Jede Republik innerhalb der Union, jeder Bezirk und jede Stadt hat einen eigenen Rat des Osoaviachim, in dem die einzelnen Vereine des Gebiets zusammengeschlossen sind. Zu seiner Aufgabe gehören die durch das Wehrgesetz vorgeschriebene Ausbildung vor der Einberufung zum aktiven Dienst, die Fortbildung des Beurlaubtenstandes, die Ausbildung der Ueberzähligen, die Propaganda einer starken Landesverteidigung, die Organisation von Luft- und Gasabwehrgesellschaften, die Ausbildung von Fliegern, Segelfliegern, Fallschirmspringern, Fahrern, Kavalleristen, Artilleristen usw.

Aus Mitgliederbeiträgen und Spenden hat die Gesellschaft in den letzten drei Jahren über 150 Millionen Rubel vereinnahmt, die ausschließlich für die Verstärkung der Verteidigungsmittel der Roten Armee verwendet wurden.

Hunderterte von Kampfwagen und Flugzeugen und Tausende von anderen Waffen hat der Osoaviachim bereits der Armee zur Verfügung gestellt. Das Ausbildungspersonal besteht durchweg aus ehemaligen Offizieren der Armee.

Die Mitgliederzahl des Osoaviachim beträgt heute 13 Millionen (!), seine Kavallerieclubs, Artillerievereine, Fliegerverbände usw. zählen Hunderttausende von Mitgliedern. In seinen Schulen werden die sogenannten Woroschilow-Schützen, die Woroschilow-Kavalleristen, Flieger, Fallschirmspringer usw. ausgebildet werden. Der zweite Fünf-Jahres-Plan sieht vor, daß die Zahl seiner Mitglieder bis 1937 auf rund 17 Millionen erhöht wird!

Deutscher Flüchtlingstransport aus Spanien

Aus Genua traf in der Nacht ein Sonderzug mit deutschen Flüchtlingen aus Spanien in Mailand ein. Er fuhr über den Brenner nach München weiter. Es handelt sich um den bisher größten Transport mit 787 Reichsdeutschen, 24 Oesterreichern und 10 Tschechoslowaken, unter denen sich insgesamt 124 Kinder befinden. Die Reichsdeutschen kommen vorwiegend aus Madrid und Barcelona und sind unter dem Schutz der deutschen Kriegsschiffe von den deutschen Dampfern „Baden“ und „Monte Carmiento“ aufgenommen und nach Genua gebracht worden. Viele Flüchtlinge wurden mit deutschen Flugzeugen von Madrid nach Alicante befördert.

Pariser Befürchtungen

Auch die Blätter der französischen Rechten erkennen durchweg an, daß die Haltung der Reichsregierung bei aller Energie durchaus richtig gewesen sei. Allerdings wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Madrider Regierung nicht mehr den notwendigen Einfluß auf ihre Kriegsschiffe habe, der ähnliche Zwischenfälle wie die widerrechtliche Durchsuchung der „Kamerun“ verhindern könne. „Four“ beispielsweise erklärt, dieser Zwischenfall wäre unmöglich gewesen, wenn die Führer der spanischen Volksfront nicht jede Kontrolle über sich selbst und ihre Truppen verloren hätten. Ein Handelsschiff anzuhalten und zu durchsuchen und es von seinen ausgesprochen friedlichen Bestimmungen abzulenken, sei eine unverzeihliche Maßnahme, die einer kriegerischen Handlung gleichzusetzen sei.

Soll Frankreich folgen?

Verstärkte Hez der Bolschewisten.

Nach der Bolschewisierung Spaniens hat nun auch in Frankreich eine verstärkte Bühlarbeit der Moskauer Hez-agenten eingesetzt. Auf einer kommunistischen Massenversammlung in einem Pariser Vorort gab der Generalsekretär der Partei, der Abgeordnete Thorez, die gleiche Parole aus, die in Spanien mit der Ermordung des Rechtsabgeordneten Sotelo befolgt worden ist. Thorez erklärte, die Provokationen der faschistischen Presse müßten ein Ende nehmen, und die faschistischen Führer in Gefängnisse gesperrt werden. Es sei unstatthaft, daß die Bünde in politische Parteien verwandelt, die nur dem Bürgerkrieg vorbereiten. In der Arme und in der Verwaltung müsse ein wahrer republikanischer Geist seinen Einzug halten. Sittler wolle Frankreich eintreten. Frankreich sei, ganz gleich unter welcher Regierung, stets der Todfeind Deutschlands. Die kommunistische Partei wolle eine französische Front schaffen, die von niemandem abhängen und die Unabhängigkeit Frankreichs kraftvoll verbürgen könne.

Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Thorez vollkommene Freiheit des Handels mit Spanien. Die Stimme des Volkes müsse verstanden werden. Die spanische Republik brauche Flugzeuge, Kanonen und Munition, und denjenigen, die für Freiheit und Frieden kämpften, müsse wirksame Hilfe zuteil werden.

Daraufhin wurde eine Entschließung angenommen, die von der Regierung Blum sofortige Aufhebung der Handelsperre gegen das republikanische Spanien forderte.

Engste Zusammenarbeit mit Frankreich

Wie eng die Zusammenarbeit Sowjetrußlands mit Frankreich ist, zeigt der Empfang einer Abordnung französischer Flugzeugindustrieller durch den Chef der sowjetrussischen Rüstungsindustrie Ordsonikidze. Zur gleichen Zeit sind in Paris drei Sowjetgenerale, darunter General Jafir, Mitglied des obersten Kriegsrats der Sowjetarmee, eingetroffen, um den französischen Herbstmanövern beizuwohnen. Im Rahmen dieser Manöver werden vom 23. bis 29. August im Gebiet Bourges, Troyes, Tours große Luftmanöver durchgeführt, an denen Formationen der gesamten französischen Luftflotte teilnehmen. Der Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte, General Fujo, leitet die Manöver. Die Angriffsfront reicht etwa von Metz bis Tours. Die gesamten Manöver erstrecken sich über acht Departements. Das ganze Gebiet nimmt an der passiven Luftabwehr teil.

26 Gruben stillgelegt

Kommunistische Streikheze in Belgien.

Brüssel, 22. August. Wie der „Standaard“ meldet, macht sich im wallonischen Industriegebiet verschärfte Bühlarbeit der Kommunisten bemerkbar mit dem Ziel, einen neuen Generalstreik zu entfachen. Die im Lütticher Kohlenbezirk ausgebrochenen Teilstreiks haben sich in der Zwischenzeit ausgedehnt. Donnerstagsabend lagen 26 Gruben still.

Was du hast, das zeige an,

Weil's sonst niemand wissen kann



# Örtliches und Sächsisches

## Gedanken zum Sonntag

Wir alle sind Kämpfer, und nur soweit wir täglich aufs neue kämpfen und ringen, hat unser Leben Wert. Im Lebenskampf ist es nötig, ein festes Ziel zu haben. Und eins unserer größten Ziele ist der Lebensberuf. Schon in dem Wort liegt die Bestimmung. Wir sind zu etwas berufen, das den Einsatz beher und höchster Kraft von uns fordert. Und wie uns der Beruf ein Ziel steckt, das zu erreichen wir uns bemühen, so erblicken vor unseren Augen immer wieder neue Ziele, und wir trachten danach, auch diese zu erlangen. Aber welchen Wert hat aller äußere Erfolg, wenn uns die letzte innere Befriedigung versagt bleibt? Heilige Unruhe überfällt die Seele und läßt sie nicht los, bis sie das letzte große Ziel erkannt hat. Dieses Ziel ist Gott.

Und dieses Ziel zu erreichen, ist Aufgabe unseres Christenlebens und Christenlaufes. Einer nur hat dieses Ziel ganz erreicht. Dieser eine ist Jesus Christus. Aber sein Weg zum Ziel war so, daß er mit nackten Füßen über Dornen laufen mußte. Es war eine Passionsstraße, ein Leidensweg, ehe er das Wort des Sieges am Ziel sprechen konnte: Es ist vollbracht.

Wie oft aber versagen wir im Lauf um dieses Ziel. Wie oft muß Christus manchem Müden aufhelfen, manchen Zweifelnden stark machen. Denen, die anderen Zielen nachjagen, stellt sich der Herr immer wieder als Wegweiser an den Weg. Durch Leiden, durch Sorgen, ja an Särgen vorüber führt er die in die rechte Bahn zurück, die das Ziel aus dem Auge verloren hatten, und die er doch am Ziel sehen möchte. Und wenn sie dann fragen in ihrer Not, warum geschieht mir das, dann gibt er oft keine Antwort. Am Ziel aber wird ihnen klar, wozu dies geschieht. Damit sie nicht des Siegespreises verlustig gingen, damit sie Gott fänden, dazu führt Jesus die, die er ergriffen hat, zum Ziele, auch durch die Nacht. Wie der Ritter in dem herrlichen Bild von Albrecht Dürer sich vor Tod und Teufel nicht fürchtet, sondern den Blick geradeaus gerichtet hält, so muß der Christ die Augen fest gerichtet halten auf Gott, sein Ziel.

**Pulsniß.** Warum wieder Weinwerbewoche? In vielen Stellen des Reiches ist im vergangenen Jahre gelegentlich der Weinwerbewoche der Eindruck entstanden, als sei diese Rundgebung für den deutschen Weinbau mehr oder weniger nur eine fröhliche Angelegenheit, die man im Ernst des Alltags gern mitnimmt. Daß aber dahinter die Lebensarbeit vieler Hunderte von deutschen Winzern steht, das sollte man auch in diesen fröhlichen Tagen nicht vergessen. Es steht jedoch nicht nur der Winzer selbst im Vordergrund dieser großzügigen Werbemaßnahme, sondern eine ganze Kultur, verbunden mit einer Jahrhunderte langen mühseligen Aufzuchtarbeit. 1934 und 1935 waren ausgesprochen gute Weinjahre, und die Fässer der Winzer sind voll. Der Weinberg selbst läßt sich nicht umgraben wie ein Acker, man kann darauf kein Korn säen und keine Kartoffeln pflanzen. Der deutsche Winzer ist mit seinen Reben aus Geduld und Verdien verknüpft, er muß sorgen die alte Ernte unterzubringen, um die neue wieder fassen zu können. Und wenn die Weinwoche auch nur dazu dient, jeden Deutschen darauf hinzuweisen, daß der deutsche Wein nicht teuer ist als ein anderes Getränk und dennoch den Alltag festlich macht, so wäre das schon Grund genug, die Weinwoche auch allen denen, die ihren tieferen Sinn noch nicht verstanden haben, nahezubringen. Wenn immer wieder in der Öffentlichkeit von der Erzeugungsschlacht gesprochen wird, so darf nicht vergessen werden, daß auch der deutsche Wein mit zum Nationalgut des Volkes gehört. Ist es nicht auch ein schöner alter Brauch, daß man Patenfinder an den Festtagen des Jahres beschenkt? Beschenken wir den Winzer zum „Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines“, und lassen wir uns beschenken, wenn wir seinen Wein trinken!

In diesen Tagen hielt der Patenstadt-Organisationsausschuß der Stadt wiederum eine Sitzung ab, um die Durchführung des „Festes der deutschen Traube und des Weines“ zu beraten. Dabei wurde festgestellt, daß noch verschiedene Gassitäten der Stadt und der umliegenden Gemeinden es unterlassen haben, ihre Zulassungsanträge einzuweisen. Die die Meldung unterlassenden schädigen sich selbst, denn sie schließen sich damit vom Fest des deutschen Weines aus, da der Patenweinverteiler Patenwein nur an zugelassene Ladengeschäfte abgeben darf. Die Namen der sich an dem Fest beteiligenden Gastwirtschaften und Einzelhändler werden nächstens bekanntgemacht. Der Organisationsausschuß wird sich während der Werbewoche davon überzeugen, daß Patenwein nur in den mit den vorgeschriebenen Schildern versehenen Flaschen verkauft wird. Einen breiten Rahmen nahm auch die Besprechung über die Durchführung der Einholung des Patenweines am Sonnabend, 19. September d. J., in Anspruch. Ein ausführliches Programm ist vorgelesen.

**Pulsniß.** Der ärztliche Sonntagsdienst wird Sonntag, 23. August, von Herrn Dr. med. Krüger, Ohorn, versehen.

**Neuregelung des Ladenschlusses.** Die Frage der Ladenschließzeit ist neuerdings durch vereinzelt örtliche Abweichungen, gegen die der Reichsarbeitsminister bereits Stellung genommen hatte, wieder öffentlich erörtert worden. Darüber hinaus hatte der Minister jetzt Gelegenheit zu einer neuerlichen Stellungnahme, weil Zweifel darüber entstanden waren, die die Bestimmungen nach Ladenschluß bei sogenannten Propagandaveranstaltungen auf Grund der Bestimmungen der Paragraphen 24 und 25 der Arbeitszeitordnung zu beurteilen sei. Der Reichsarbeitsminister stellt dazu fest, daß die in den vorstehenden Bestimmungen der Arbeitszeitordnung über den werktäglichen Ladenschluß auch auf das Feilbieten von Waren an öffentlichen Orten, im Hausierhandel Anwendung finden. Ob Werbeveranstaltungen der fraglichen Art als „offene Verkaufsstellen“ anzusehen seien, werde nach dem Einzelfall zu beurteilen sein. Der Minister nimmt aber doch grundsätzlich auch hier eher einen einschränkenden Standpunkt ein.

**Weidegang der Schweine.** Alljährlich verkommen auf abgeernteten Feldern große Massen Futtermittel, die der Volksernährung nutzbar gemacht werden können, indem sie durch weidende Zucht, und angehende Mastschweine (Käuser) aufgenommen werden. Nach dem Einbringen der Ernte empfiehlt es sich, die abgeernteten Getreide- und Hackfruchtschläge durch Schweine bebenden zu lassen. Die Schweine nehmen restlos alle Ernterückstände auf und erzeugen damit Fleisch und Fett. Besonders Kartoffelschläge bieten ein ausgezeichnetes Weidefeld. Die Beweidung ist verhältnismäßig einfach durchzuführen. Das Schwein als ausgeprochenes Valentier mit sehr scharfem Geruchssinn findet auch die im Boden festengebundenen Mutter- und sonstigen angegangenen Kartoffeln und vernichtet durch deren Aufnahme pflanzliche und tierische Schädlinge. Auch vielerlei tierisches Angezeifer (Engerlinge, Schnecken, Würmer) wird mit aufgenommen. Der Hauptwert des Weideganges liegt aber in der ausgezeichneten Entwicklung und Gefunderhaltung der weidenden Tiere. Außerdem dient der Weidegang als beste Maßnahme für gute leistungsfähige und gesunde Schweine.

**Arbeiter-Urlaubsmarken.** Am 1. September werden die Postanstalten mit dem Verkauf der Arbeiter-Urlaubsmarken beginnen. Die Marken werden von der Reichsdruckerei in der gleichen Form und Größe und auf dem gleichen Papier wie die Invalidenversicherungsmarken hergestellt. Zum Verkauf kommen Werte von 5 Pf. (grün), 10 Pf. (braun), 20 Pf. (blau), 30 Pf. (oliv), 50 Pf. (rot) und 100 Pf. (gelb). Das Markenbild — das Hoheitszeichen des Dritten Reichs mit einem Band, das die Inschrift „Arbeiter-Urlaubsmarke“ trägt, — wurde von dem Graphiker Paul Pfund in Berlin entworfen.

**Gute Heideblüte in Aussicht.** Auf den sandigen Strichen der Seidemoores hat jetzt die Heideblüte begonnen. In diesen Stellen setzt die Blüte regelmäßig rund drei Wochen früher ein als in der eigentlichen Heide. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auf den großen weiten Heideflächen in diesem Jahre eine gute Blüte zu erwarten ist.

**Der Postverkehr im Juli.** Die Zahl der Postkonten ist im Juli um 2722 Konten auf 1084376 gestiegen. Auf diesen Konten wurden 74,7 Millionen Buchungen ausgeführt. Damit ist seit Bestehen des Postverkehrs die höchste Buchungszahl für einen Monat erreicht. Der Umsatz betrug 12243 Millionen RM., davon sind 10233 Millionen RM. oder 83,6 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postkonten betrug am Monatsende 609,6 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 647,2 Millionen RM.

**Reichsmittel zur Erschließung von Rohstoffen.** Bei der Industrie- und Handelskammer zu Zittau liegen Richtlinien über die Gewährung von Reichsmitteln zur Erschließung von Rohstoffen vor. Befördert werden können aus diesen Mitteln Maßnahmen privater Unternehmungen, die den Ertrag ausländischer Erzeugnisse durch inländische bezwecken. Die Maßnahmen sollen zugleich zu einer zusätzlichen Beschäftigung arbeitsloser Volksgenossen führen. Voraussetzung ist dabei weiter, daß ein überwiegendes öffentliches Interesse an den inländischen Erzeugnissen besteht. Einzelheiten werden auf Anfrage von der Industrie- und Handelskammer zu Zittau mitgeteilt.

**Lieferfristen bei öffentlichen Aufträgen.** Aus Kreisen der Wirtschaft des Bezirks ist der Industrie- und Handelskammer zu Zittau gegenüber wiederholt über kurze Lieferfristen bei öffentlichen Aufträgen beklagt worden. Auf gleiche Hinweise auch von anderen Wirtschaftskreisen ist nunmehr ein gemeinsamer Ertrag des Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministers erschienen, in dem eindringlich darauf hingewiesen wird, daß unzureichende Ausführungsfristen bei der Vergabe öffentlicher Aufträge unter allen Umständen zu vermeiden sind. Nach Möglichkeit sollen die öffentlichen Aufträge sogar in arbeitsfreie Zeiten gelegt werden. Zwar müßten bei den öffentlichen Aufträgen, die wegen ihrer Dringlichkeit keinen Aufschub vertragen, gewisse Anstraglichkeiten in Kauf genommen werden; Vergabungen mit übermäßig kurzen Lieferfristen sollten ausschließlich auf Fälle beschränkt bleiben, in denen sie aus zwingenden Gründen unabwendbar notwendig sind.

**Nach der Ernte — die Maschinen.** Die Erntemaschinen werden, sobald sie ihre Arbeit beendet haben, einer genaueren Durchsicht unterzogen. Hierbei wird gleichzeitig festgestellt, welche Ersatzteile für das nächste Jahr benötigt werden. Entweder sind diese sofort zu bestellen oder auf einer Karteikarte oder in ein hierfür angelegtes Buch einzutragen. Nicht zugänglich ist es, wie es auch in diesem Jahre wieder beobachtet wurde, daß die Maschinen erst bei der Inbetriebnahme in Ordnung gebracht werden müssen. Die Kosten für die Ersatzteilbeschaffung werden dann infolge telephonischer oder telegraphischer Bestellung und Zufundung als Erpreßgut viel zu hoch. Die Bindertische sind von den Maschinen zu entfernen und trocken und mauseicher aufzubewahren. Plante Maschinenteile werden mit Öl oder einem Rostschutzlack gestrichen.

**Breitig. Schadenfeuer.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag gegen 1 Uhr brannte auf dem Grundstück der Frau Marie verw. Schöne, früher zur Gotthold Seifertschen Fabrik gehörig, ein Schuppen, in dem sich Holzvorräte des Eisenschlers Georg Paulser befanden. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr wurden die stark gefährdeten Nachbargrundstücke geschützt und der Brand bald gelöscht. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet.

**Kamenz. Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich im Forst, wo jetzt eifrig für das Forstfest gerüstet wird. Ein Dachbedeckergeselle stürzte vom Dach des Musikpavillons ab und mußte mit einem Beckenbruch ins Barnherzigkeitsstift eingeliefert werden.

**Bautzen. Eine Vorstandssitzung des Verbandes Lusatia** fand am Mittwoch in der Breitebergshütte bei Hainewalde statt, an der auch Mitglieder des Bauauschusses teilnahmen. Studienrat Franz leitete als zweiter Verbandsvorsitzender die Beratung und berichtete zunächst über den Abschluß der Bauarbeiten am Dr. Heineke-Turm auf dem Breiteberg. Der Vorhof ist fertig gepflastert und die Umfassungsmauer um den Hof aufgerichtet. Es ist alles fertiggestellt bis auf den Innenraum im Turm, der als Ehrenstätte für den so jäh aus dem Leben geschiedenen Verbandsführer Dr. Heineke ausgestattet wird. Man billigte einen der von Architekt Schiffer geschaffenen Entwürfe für die Metallkafel, die im Innenraum angebracht wird. Die Einweihung findet am Sonnabend, 5. September, statt. Am Tage darauf wird eine Sternwanderung der Verbändevereine nach Hainewalde durchgeführt.

**Dresden. Es bleibt bei „Mordgrundbrücke“.** In letzter Zeit ist die Frage erörtert worden, ob an Stelle der Bezeichnung „Mordgrundbrücke“ für die sagenumwobene Brücke am Eingang zum Stadtteil Weißer Hirsch ein anderer Name zu wählen sei. Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters ist durch das Stadtratsamt dem Ursprung der Bezeichnung „Mordgrundbrücke“ nachgegangen worden. Nach den Feststellungen des Stadtratsarchivs handelt es sich um eine jahrhundertalte, im Volke verwurzelte Bezeichnung, die ursprünglich Grenzweg bedeutete (Mordwege, Markwege, gleich Grenzen). Keinesfalls hat der Name Mordgrund etwas mit einem dort verübten Mord zu tun. Dies ist vielmehr auf eine Sage zurückzuführen, die der Volksmund später erfunden und die sich bis heute erhalten hat. Der Oberbürgermeister hat deshalb beschlossen, die Bezeichnung „Mordgrundbrücke“ beizubehalten.

**Dresden. Wie in der Kampfezeit.** Zum erstenmal nach der Sommerpause veranstaltete die Alte Garde nach einem Werbemarsch durch die Hauptstraßen mit der alten Sturmtruppe an der Spitze in Pieschen, in der ehemaligen marxistischen Hoßburg, eine Kundgebung, und zwar wie in der Kampfezeit auf offener Straße. Kreisleiter Walter mahnte zum Zusammenstehen gegen den Ansturm des Weltbolshewismus. „Wir sind groß, wenn wir einig sind, wir sind stark, wenn wir zusammenhalten, Schulter an Schulter gehen wir mit dem Führer weiter.“

**Auerbach i. B. Nicht angeeilt, tödlich abgestürzt.** In Gottesberger stürzte der in den 40er Jahren stehende Fabrikarbeiter Alban Röder, der auf seinem Haus eine Esse mauern wollte, ab. Zum Unglück fiel der Essenlopf, der sich gelöst hatte, auf den Abgestürzten. Röder erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

## Kameradentreffen ehemaliger 102er Landwehr in Dederan

Das schon für Mai geplant gewesene Zusammentreffen von Angehörigen des ehemaligen Landwehr-Regiments 102 findet am 23. August in Dederan statt; es nehmen daran teil Kameraden der Erzgebirgsgruppen und die Ortsgruppen Chemnitz, Frankenberg und Dresden. Eine starke Beteiligung der Offiziersvereinigungen Dresden steht zu erwarten. Den Hauptteil des Tages wird der 15 Uhr stattfindende Kameradenappell bilden, wobei ein Lichtbilder-Vortrag über „Kampfstätten der 102er Landwehr im Osten und Westen“ gehalten werden wird.

## Leitpruch für den 24. August

Begeister das menschliche Geschlecht erst für seine Pflicht, dann für sein Recht.

Gneisenau, gest. 24. August 1831.

## Wieder eine Reihe tödlicher Verkehrsunfälle

Auf der Landstraße Zschewitz-Böhlen stieß die Arbeiterin Herfurth aus Röhla, die mit ihrem einjährigen Kind auf dem Rad fuhr, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Das Kind erlitt tödliche Verletzungen und die Mutter einen schweren Beinbruch.

In der Nähe von Bernhgrün bei Markneukirchen auf tschecho-slowakischem Staatsgebiet verunglückte ein Kraftfahrer mit Begleiter, die von den Olympischen Spielen auf der Heimreise nach Schönbach begriffen waren. Der Fahrer hatte sich nicht wieder an das Linksfahren gewöhnt und stieß mit einem ihm entgegenkommenden vorchriftsmäßig fahrenden Kraftwagen, das ebenfalls mit zwei Personen besetzt war, zusammen. Während der eine Beifahrer verhältnismäßig glimpflich davontam, wurden drei Fahrer schwer verletzt. Einer von ihnen, der neunzehn Jahre alte Schuhmacher Radmick aus Schönbach, starb auf dem Weg ins Krankenhaus.

In der Adolf-Stiler-Straße in Leuna fuhr ein Sanitätskraftwagen gegen eine Gartenmauer. Der Kraftwagen zertrümmerte die Gartenmauer, wobei durch herabstürzende Mauerbrocken und durch den Kraftwagen vier Kinder und eine Frau verletzt wurden. Die fünfjährige Jutta Gierbach starb während der Ueberführung ins Krankenhaus. Ein Leipziger Privatwagen soll sich in eine Gruppe Sanitätswagen hineingezwängt haben, wodurch der Fahrer des Unfallschwagens gezwungen wurde, in scharfer Kurve auf den Bürgersteig zu fahren.

In Gera rutschte in der Kaiser-Wilhelm-Straße der neunzehnjährige Oberprimar Walter Schramm mit seinem Kraftwagen auf der regenslatten Straße aus und prallte gegen eine Anschlagssäule. Dem Fahrer wurde der Brustkorb eingedrückt; sein mitfahrender Freund kam mit Hautabschürfungen davon. Schramm starb im Krankenhaus.

Auf der Umgehungsstraße Ullersreuth-Görz-Prössen im Kreis Schleiz verlor beim Ueberfahren der neuen Brücke, die die Autobahn überpannt, der Kraftfahrer Drechsel aus Langgrün im Kreis Schleiz infolge zu hoher Geschwindigkeit seines Fahrzeuges seine Kopfbedeckung. Er drehte sich um, ebenso sein Mitfahrer, der zwanzigjährige, ebenfalls aus Langgrün stammende Ernst Kießling, wobei sie die Haltezeichen eines zurückfahrenden Lastkraftwagens übersehen. Während es Drechsel gelang, im letzten Augenblick unter der überragenden Ladung des Kraftwagens durchzukommen, wurde sein Kamerad von dieser vom Rad gerissen und tödlich verletzt.

## Kraftfahrer verschuldet den Tod eines siebzehnjährigen Mädchens

Das Landgericht Dresden verurteilte nach einer Verhandlung in Moritzburg den zwanzigjährigen Reinhard U. aus Pulsniß wegen fahrlässiger Tötung und Uebertrittung der Reichsstrafverkehrsordnung zu drei Monaten Gefängnis. Auf der Fahrt von Dresden nach Moritzburg überließ U., der des Fahrens völlig unfähigen siebzehnjährigen Anneliese U. aus Dresden die Führung des Kraftwagens mit Beiwagen. Das Mädchen verlor die Gewalt über das Rad, das gegen einen Baum fuhr, wobei das Mädchen einen tödlichen Schädelbruch erlitt. Die Strafkammer des Landgerichts berücksichtigte bei der Urteilsbemessung die Jugend des Angeklagten und die Tatsache, daß er unter seiner Schuld an dem Tod des Mädchens leidlich schmer leide.

## Mit zwölf Glas Bier im Magen am Kraftwagensteuer

Ein zweiundzwanzig Jahre alter Einwohner aus Glauchau hatte sich vor dem Schöffengericht Zwickau wegen eines unglücklichen Vorfalls zu verantworten, der glücklicherweise glimpflich verlief. Der Angeklagte, der sich einen Kraftwagen geborgt hatte und unterwegs eingekehrt war, nahm zwölf Glas Bier und sonstige alkoholische Getränke zu sich. In betrunkenem Zustand trat er eine Zickzackfahrt durch Zwickauer Straßen an, wobei er einen Radfahrer anfuhr und Fußgänger gefährdete. Schließlich war er in einem Straßengraben gelandet. Der unverantwortliche Fahrer wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.



## N. S. K. O. V.

### Ehrengabe für versorgungsberechtigte Frontkämpfer

Von Hanns Orfische, Bautzen, NSKKV.

Wie bereits durch die Presse bekannt geworden, sind dem Führer zum Erinnerungstage des Kriegsbegins 1914 durch freiwillige Spenden namhafte Beträge zur Verfügung gestellt worden.

Der Führer hat von sich aus diese Ehrengabe auf eine halbe Million Reichsmark erhöht und angeordnet, daß dieser Betrag für bedürftige versorgungsberechtigte Frontkämpfer Verwendung finden soll, die nach den geltenden Vorschriften die Frontzulage nicht erhalten können.

Nach Anordnung des Reichs- und Preussischen Arbeitsministeriums, dem die Spende zur weiteren Veranlassung überwiesen worden ist, soll die Ehrengabe durch die Versorgungsdämter im Dezember verteilt werden, also im gleichen Monat, in dem alljährlich an besonders bedürftige Kriegshinterbliebene Weihnachts Spenden ausgezahlt werden.

Wie die inzwischen ergangenen Richtlinien des Herrn Reichs- und Preussischen Arbeitsministers bestimmen, finden bei der Verteilung der Ehrengabe nur solche bedürftige beschädigte Frontkämpfer Berücksichtigung, deren Erwerbssfähigkeit um 30 oder 40 Prozent gemindert ist und die im Dezember 1936 lediglich deshalb die Frontzulage nicht erhalten, weil sie das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Die erforderlichen Vorschläge werden von den zuständigen Ortsgruppen der Nationalsozialistischen Kriegssopferversorgung eingereicht werden.



### Schärfstes Vorgehen gegen Verkehrs- täter

Haftstrafe für jeden Fall angedroht!  
Der sächsische Staatsminister des Innern hat an die Polizeibehörden folgende Verordnung erlassen:

„Die Zunahme der schweren Verkehrsunfälle in letzter Zeit, die vielfach nur auf Nichtbeachtung der bestehenden Verkehrsregeln zurückzuführen sind, zeigt, daß trotz aller bisherigen Bemühungen und Ermahnungen der Behörden und der sehr zu begrüßenden Mitarbeit der gesamten Presse noch weite Kreise der Verkehrsteilnehmer diesen Bestrebungen ablehnend oder gleichgültig gegenüberstehen und den Ernst der Lage immer noch nicht erkannt haben.

Ich ordne deshalb hiermit an, noch strenger als bisher gegen fahrlässige oder leichtsinnige Übertretungen von Verkehrsregeln — ganz gleich, ob es sich um Kraftfahrer, Radfahrer, Gehirnfahrer, Fußgänger usw. handelt — vorzugehen und bei Feststellung solcher Übertretungen möglichst strenge Strafen auszuwerfen.

Es ist in jedem Fall einer solchen Übertretung ernstlich zu erwägen, ob nicht von vornherein auf Haftstrafe zu erkennen ist.

Bis zu einer wesentlichen Besserung der Verkehrsdisziplin ist von der Anwendung des abgekürzten Strafverfahrens möglichst wenig Gebrauch zu machen.

### Reichsgartenbaummesse eröffnet

Als vorbereitende Veranstaltung zum Ersten Reichsgartenbautag in der Reichsgartenschau in Dresden wurde am Freitag die Reichsgartenbaummesse und die August-Sonderschau der Reichsgartenschau eröffnet. Reichsfachschafts-wart Boettner, der ehrenamtliche Führer des deutschen Gartenbaues, stellt in seiner Ansprache zur Eröffnung der Reichsgartenbaummesse fest, daß die Messe aus allen Teilen des Reiches besichtigt worden ist, was als ein glänzender Beweis für die Verbundenheit unter den Gärtnern im Reich anzusehen sei. Wenn die Reichsgartenschau als eine Leistungsschau des Gartenbaues zu betrachten sei, so wolle die Gartenbaumesse die Leistungen des Berufsstandes der Gärtnere herausstellen.



Einen großen Raum der Ausstellung nimmt der sächsische Erwerbsgartenbau ein mit den Erzeugnissen seiner Rosen-, Chrysanthen- und Dahlien-Zuchten, die auf Grund ihrer Güte Weltruf erlangten. Sonst sieht man Züchtungen aus allen Gebieten des Gartenbaues und aus jeder Jahreszeit. Man staunt über die Geduld und Zähigkeit und über die wissenschaftlich anmutende Decker- und Forscherarbeit der Blumenzüchter, wenn man die Erzeugnisse dieser sich oft über Monate und manchmal über ein Jahr ausdehnenden Arbeiten sieht. Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen der Botanischen Gärten, die die Gärtnere mit Rat und Tat auf Grund ihrer Erfahrungen betreuen.

Trotzdem die am Freitag eröffnete August-Sonderschau der Reichsgartenschau nicht die räumliche Ausdehnung aufweist wie die vorhergegangenen Sonderschauen, bieten doch die herrlichen Farbenspiele der Gladiolen und Pelargonien ein wundervolles Bild und wiederum einen Blick in die Liebe und Sorgfalt, Geduld und das Können des Gärtnere, der derartig schöne Schöpfungen aus der Natur hervorzaubern kann. Neben diesen in voller Pracht stehenden Kindern des Herbstes liegen die Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaues und der Baumschulen und kann man die neuesten Gartenbaugeräte, die dem Bodenbe-

arbeiter die Arbeit erleichtern sollen, aufklärende Schriften über Gartenbau, Blumenzucht und Obstbau sehen.

Am Sonnabendvormittag fanden sich die ehrenamtlichen Führer des deutschen Gartenbaues zu einem Schulungslehrgang zusammen, in dem über die freiwilligen und gesetzlichen Hilfseinrichtungen des deutschen Gartenbaues, über den Berufsstand der Gärtnere als Standesgemeinschaft, über den Gartenbau im Dienst am Volk, über den Einbau der Kreisfachwerke in die Arbeit der Marktregelung und über die Lage des Gartenbaues gesprochen wurde.

### Tierzucht der Landesbauernschaft

am 19. und 20. September in Dresden-Reick

Die Landesbauernschaft Sachsen hält am 19. und 20. September auf dem Pferdeausstellungsgelände in Dresden-Reick eine Tierzucht, deren Träger die tierzüchterischen Landesverbände sind, sie werden durch Ausstellung ihrer besten Züchterzeugnisse den Beweis erbringen, daß der sächsische Züchter sehr wohl in der Lage ist, hohe Leistungen auf allen Tierzuchtgebieten hervorzubringen. Gleichzeitig wird diese Schau eine Ausstellung der Schlachtwerkzeuge bringen. Dem sächsischen Bauer und Landwirt werden an Hand dieser Ausstellung die Schlachtwerkzeuge, so wie sie der heutige Markt fordert, gezeigt werden. Die Schau wird beendet durch turnerische und reitliche Vorführungen.

### Spätkartoffel-Marktregelung im Wirtschaftsjahr 1936/37

Ab 16. August erfolgt die Regelung des Kartoffelgeschäftsverkehrs nach den Geschäftsbedingungen des Reichsnährstandes vom 20. Juni 1935. Jeder Kauf von Kartoffeln durch einen Verteiler oder Großverbraucher, wie Hotels, Gastwirtschaften, gewerbliche Betriebe, Wehrmacht, Arbeitsdienst, Wohlfahrtseinrichtungen usw., beim Erzeuger muß auf Grund des von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft herausgegebenen Schluscheinbuches erfolgen. Schluscheinbücher sind beim Kartoffelwirtschaftsverband Sachsen, Dresden-A. 24, Reichstraße 12/1, anzufordern.

### Die Flachsernte beginnt

In Sachsen kann jetzt mit der Flachsernte begonnen werden. Die Flachsernte braucht viele fleißige Hände; man sieht die Bauern mit allen Hausangehörigen auf den Flachsfeldern arbeiten. Mähmaschine und Senle sind von den Flachsfeldern verbannt; die Ernte geschieht wie vor Jahrhundertern durch „Raufen“, d. h. der Flachs wird mit den Händen aus dem Boden gezogen. Es ist eine mühsame, ungewohnte Arbeit; denn es heißt sich bücken und immer wieder bücken, rupfen und rupfen. Beim Ausraufen ist darauf zu achten, daß die Pflanzen mit beiden Händen hoch angefaßt und mit einem kurzen kräftigen Zug herausgerissen werden. Die kleinen Bunde, die „handvollen“, werden reihenweise auf der Erde ausgebreitet und bleiben dort je nach der Witterung zwölf bis vierzehn Stunden liegen. Der Flachs erhält dadurch die nötige Festigkeit und Härte, um nach Art der Getreidestiegen aufgestellt zu werden. Erst dann, wenn der Flachs gänzlich getrocknet ist, wird er in Garben gebunden und aufgeladen. Bei der Bearbeitung kommt es darauf an, die Bastfasern von den Holzigen Stengelstücken zu befreien und so geschmeidig zu machen, daß sie in der Spinnerei verarbeitet werden können. Was unseren Vorfahren mit Batemühle und Flachsbreche viele Arbeitsstunden kostete, besorgen die Maschinen der Röstanstalt in Sekunden. Die Beschaffenheit des Flachses ist in diesem Jahr im allgemeinen sehr gut. So wird die Flachsernte 1936 auch ein Ansporn sein, in den nächsten Jahren immer mehr Flachs anzubauen.

### Selbständige Handwerker nur mit Hand- werkstarke

Vom Landeshandwerksmeister Sachsen wird uns geschrieben:

Die Dritte Rechtsverordnung auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks legt im § 7 fest, daß über die Eintragung in die Handwerksrolle die Handwerkskammer eine Bescheinigung auszustellen hat (Handwerkstarke). Damit ist der Handwerksmeister berechtigt, die Handwerkstarke von seiner zuständigen öffentlich-rechtlichen Organisation zu beantragen. Diese Handwerkstarke dient als Ausweis darüber, daß der Inhaber berechtigt

ist, in dem in der Handwerkstarke verzeichneten Handwerksberuf selbständige Arbeiten auszuführen.

Die Bedeutung der Handwerkstarke wird in der Öffentlichkeit unterschätzt; denn nur derjenige, der im Besitz der Handwerkstarke ist, ist berechtigt, selbständig zu arbeiten. Die Handwerkstarke dient damit dem Schutz des Auftraggebers vor berufsfremden und fachfremden Bewerbern; sie gibt ihm Gewißheit darüber, ob der Bewerber ordnungsmäßiger Handwerker oder Schwarzarbeiter ist.

Nachdem die Ausgabe der Handwerkstarke im Bezirk Sachsen erfolgt ist, ist es notwendig, die Öffentlichkeit über die Handwerkstarke und ihre Bedeutung aufzuklären. Nicht minder notwendig ist der Appell an das sächsische Handwerk, darauf zu achten, daß alle diejenigen, die der handwerklichen Berufsausübung nachgehen, im Besitz der Handwerkstarke sind. Der Berufsausweis des Handwerks, die Handwerkstarke, dient demnach vor allem dem Schutz desjenigen, der dem Handwerk Aufträge erteilt. Der Handwerksmeister hat die Verpflichtung, bei neuen Kunden ungefragt seinen Berufsausweis vorzulegen. Bei Bewerbungen um öffentliche Aufträge sollen die öffentlichen Auftraggeber Stellen die Bewerber auffordern, falls nicht ungefragt der Berufsausweis vorgelegt wird, die Handwerkstarke vorzuzeigen.

### Das Arbeitsbuch

Rund 21,6 Millionen Exemplare ausgegeben.

Durch die Einrichtung des Arbeitsbuches soll den verantwortlichen Stellen der Arbeitsverwaltung eine ständige und zuverlässige Unterrichtung über die Berufsausbildung, die berufliche Entwicklung und die Betriebszugehörigkeit aller Arbeiter und Angestellten ermöglicht werden, um, wie das Gesetz sagt, die zweckentsprechende Verteilung der Arbeitskräfte in der deutschen Wirtschaft zu gewährleisten.

Um über jeden Arbeitsbuchinhaber unterrichtet zu sein, führen die Arbeitsämter Arbeitsbuchkarten, die ständig auf dem laufenden gehalten werden müssen. Allen, die Arbeiter oder Angestellte beschäftigen, ist deshalb die Pflicht auferlegt, den Arbeitsämtern Anzeigen über Einstellung, Entlassung, Aenderung der Wohnung und wesentliche Aenderung der Beschäftigungsart ihrer Arbeiter und Angestellten zu erstatten. Nichtbeachtung der Anzeigepflicht ist unter Strafe gestellt.

Bis zum 1. September 1936 werden rund 21,6 Millionen Arbeiter und Angestellte mit dem Arbeitsbuch ausgestattet sein. Von diesem Tag ab darf kein Arbeiter oder Angestellter beschäftigt werden, der nicht im Besitz des Arbeitsbuches ist. Wer eine neue Arbeitsstelle antritt, muß schon am ersten Arbeitstage das Arbeitsbuch dem Betriebsführer oder Haushaltungsvorstand aushändigen. Die Einhaltung dieser Vorschrift wird streng überwacht.

Es können aber Fälle eintreten, in denen das Arbeitsbuch bei Arbeitsantritt noch nicht vorgelegt werden kann. Dazu sei folgendes bemerkt: Das Arbeitsbuch stellt keine Arbeitserlaubnis dar. Die Einrichtung des Arbeitsbuches darf die Wirtschaftstätigkeit nicht hemmen, sondern soll im Gegenteil zu einer allgemeinen Leistungssteigerung beitragen. Daraus ergibt sich, daß in der Einführungszeit keinesfalls Entlassungen herbeigeführt oder Einstellungen von Arbeitskräften deshalb verzögert werden dürfen, weil das Arbeitsbuch noch nicht ausgestellt ist. Wenn sich Arbeitsgelegenheit bietet, soll sie so schnell wie möglich wahrnehmen. Das ist selbstverständliches Gebot für jedermann und notwendig zur weiteren Gesundung unserer Volkswirtschaft.

Das Arbeitsbuch muß aber, wenn der Arbeitsbuchantrag ausnahmsweise noch nicht gestellt ist, sofort beantragt werden.

Das Arbeitsamt kann erforderlichenfalls eine Ersatzkarte ausstellen, die vorläufig an die Stelle des Arbeitsbuches tritt. Derjenige, der sich nicht rechtzeitig um die Erlangung des Arbeitsbuches bemüht hat, wird bestraft. Während der Einführungszeit des Arbeitsbuches sind vereinzelt zweite Arbeitsbuchanträge gestellt worden, weil die Erledigung des ersten Antrages nicht schnell genug ging. Angesichts der Riesenzahlen von Arbeitsbuchanträgen bei den Arbeitsämtern können in diesen Fällen Doppelausstellungen von Arbeitsbüchern vorgekommen sein. Arbeiter



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Der Quot-Chang, so hieß der grüne Göze aus Jade-stein, stand wieder auf dem Regal, seine grünen Augen leuchteten grimmig im hereinflutenden gelben Sonnenlicht. Nahe bei ihm waren jene wunderbar geformten Schnitzereien, die Samuel Barnes als die „Bildwerke des Meisters Hän“ bezeichnete, aufgestellt. Es waren merkwürdige, aus chinesischem Speckstein geschnittene Figuren eines Künstlers, der schon im Jahre 965 vor Christi Geburt gestorben war. Da waren Tiere, Vögel und alle möglichen anderen Dinge, die Hän schweifende Phantasie angeregt hatten. Aber in jeder Schnitzerei stimmte etwas nicht, irgendeine Kleinigkeit war ungenau und störte die sonst so vollkommene Arbeit. Ein Fuchs hatte nicht spitze, sondern runde Ohren, ein mandchurisches Pony hatte Zehen und ein Hund blickte an den Pfoten. Das sind aber nur ein paar von den Irrtümern, die Hän unterlaufen waren, — wenn es wirklich Irrtümer gewesen waren.

Und über allen diesen Figuren lag eine Atmosphäre des Anheimlichen, die durch den traurigen grünen Gözen noch gesteigert wurde und jetzt sogar auf den sonst so gleichmütigen Samuel Barnes nicht ohne Einfluß blieb. Ganz gegen seine Art fragte er sich, ob von den Bildwerken nicht eine Wirkung ausgegangen sein könnte, der Fate Halmont zum Opfer gefallen war. Er nahm eins nach dem anderen herunter, enttäuschte es vorsichtig, und während dieser prosaischen Arbeit legte sich die Unruhe.

Plötzlich tauchte in der Tür ein Schatten auf, aber Barnes wandte sich nicht um. Ray war ja im Laden und würde es schon merken, wenn ein Kunde hereinkäme. Der Alte fuhr in seiner Arbeit fort.

Es trat ein Mann ein, ging auf den Ladentisch zu und stützte sich, als er das Mädchen sah. Er fand ihre Anwesenheit in einem solchen Geschäft offenbar seltsam, aber das Mädchen lächelte nicht einmal. Sie war diese Ueber-raschung bei Gelegenheitsstunden gewohnt, die schonbar alle der Meinung waren, daß in einen Antiquitätenladen nur ein mindestens ebenso antiquarier alter Herr hineingehöre.

Wenn Ray etwas älter gewesen wäre oder etwas mehr Weltersahrung gehabt hätte, würde sie sofort erkannt haben, mit wem sie es zu tun hatte, aber so sah sie in dem Ankömmling nichts anderes als einen möglichen Käufer.

„Guten Morgen, Miß,“ begrüßte er sie, „bin ich hier richtig bei Barnes?“

„Ja, mein Herr. Womit kann ich Ihnen dienen?“ Der Mann strich sich mit der Hand über das glatte, blauehaarige Kinn. „Mein Name ist Belcher, Beamter der Kriminalabteilung von Scotland Yard.“ Als sie ihn verwirrt ansah, erklärte er: „Sawohl, Miß, von der Kriminalabteilung. Wir sind nämlich immer noch über Fate Halmonts Tod im Unklaren, und ich möchte Ihnen ein paar Fragen vorlegen.“

Der Detektiv sah sich flüchtig um. Samuel Barnes stand gerade hinter einem vollgestopften Schaukasten und kam nicht zum Vorschein.

„Sie sind allein hier?“

„Nein“, erwiderte Ray ohne Zögern. „Mr. Barnes, mein Onkel, ist auch da. Er wird Ihnen Ihre Fragen besser beantworten können als ich.“

Als Barnes seinen Namen nennen hörte, steckte er wie ein aufgeschreckter Vogel seinen Kopf hinter dem Kasten hervor.

„Wünscht mich jemand zu sprechen, Ray? Es war mir, als hätte ich meinen Namen gehört.“

Noch ehe Ray ihm antworten konnte, mischte sich der Detektiv ein. „Ich möchte gern ein paar Worte mit Ihnen reden, Mr. Barnes“, und ohne Umschweife nannte er dem Alten seinen Namen und erklärte ihm, weswegen er gekommen sei.

„Es tut mir leid,“ meinte Samuel Barnes nachdenklich, „ich werde Ihnen wenig helfen können. Ich habe der Polizei bereits eine ganze Reihe von Fragen beantwortet und dachte eigentlich, daß damit die Sache erledigt sei.“

„Ich wünschte selbst, es wäre so“, gab der Detektiv zu. „Das einzige Ergebnis unserer Nachforschungen war, daß es sich um einen Unfall handeln müsse; aber damit ist eigentlich noch gar nichts aufgeklärt. Wir sind damit noch nicht recht zufrieden. An Fate hat freilich die Welt nicht allzu viel verloren; sein Tod erspart dem Staat sogar allerlei Kosten. Dennoch möchten wir gern herausbekommen, wie er eigentlich zu Tode gekommen ist.“

Samuel Barnes lächelte. „Die ganze Geschichte hat mich wirklich etwas verwirrt. Offen gesagt, ich kann nicht recht dahinterkommen. Von dem Einbruch erfuhr ich überhaupt erst, als Sergeant Beamish uns gegen drei Uhr morgens durch sein Klopfen weckte. Es war tatsächlich sonst alles unberührt geblieben. Der Göze war das einzige, was fehlte. Wie Sie sehen, hat die Polizei ihn mir zurückgegeben.“

Er zeigte auf den Quot-Chang, und Belcher wandte sich lebhaft dahin um.

„Ist er wertvoll?“

„Nicht in dem Sinne, daß er Geld einbringen könnte“, erklärte Barnes. „Ich glaube, wir würden nicht mehr als ein paar Schilling dafür bekommen. Aber wir möchten ihn auch für alles Geld der Welt nicht hergeben, denn er ist ein Geschenk von meinem verstorbenen Schwager, dem Vater meiner Nichte“, — er sah dabei Ray zärtlich an — „und aus diesem Grunde würde sich keiner von uns beiden von ihm trennen.“

„Ich verstehe. Er hat einen Erinnerungswert. Darf ich ihn mir einmal aus der Nähe ansehen?“



und Angestellte, die zwei Arbeitsbücher erhalten haben, müssen das zweite Buch mit einem entsprechenden Hinweis dem Arbeitsamt zurückgeben. Da die Fälle der Doppelausstellung über kurz oder lang ermittelt werden, empfiehlt es sich, dieser Aufforderung unverzüglich Folge zu leisten. Wer unbefugt mehrere Arbeitsbücher sich ausstellen läßt oder führt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. (§ 16 der I. Durchführungsverordnung vom 16. Mai 1935.)

# Rund um die Woche

Besuch in allen Gauen. — Blick nach Spanien. — Deutsche und olympische Idee. — Jungmädelerziehung von heute.

Die Freigabe von fünf Strecken der Reichsautobahn in eindrucksvollen Feiern war wie eine letzte schöne Verlockung: Die Olympischen Spiele sind aus, nun fährt auf den Straßen Adolf Hitlers in die deutschen Lande hinein und seht ein Volk, das so hervorragend das schönste Friedensfest der Welt gestalten konnte, beim friedlichen Aufbau. Der Auf der deutschen Lande blieb nicht ungehört. Nicht nur, daß viele Olympiasportler nun auch in den deutschen Gauen ihr großes Können zeigen, nein, wenn es Zeit und Geldbeutel von unseren Auslands Gästen nur irgendwie gestatten, läßt es sich nicht nehmen, in Deutschland bei dieser nicht so schnell wiederkehrenden Gelegenheit Umschau zu halten. Bei dieser Umschau erkannte jeder, daß es für die Olympischen Spiele 1936 kaum einen besseren Gastgeber hätte geben können, nicht etwa, weil andere Völker weniger gastfreundlich, weniger sportlich und weniger großzügig sind als das deutsche, nein, weil kein anderes Volk der Erde in diesem Sommer 1936 innerlich und äußerlich so für dieses Friedens- und Völkerfest bereit gewesen wäre, wie das einige, aus tiefster Not wieder aufgestandene deutsche Volk.

Das wird uns erschreckend klar, wenn wir unsere Blicke nach Spanien wenden. In den gleichen Tagen, da in Berlin die großen Kulturböller der Erde in einer grandiosen sportlichen Demonstration dem Geiste von Olympia huldigten, wurde in Spanien ein Bürgerkrieg entzündet, der von Tag zu Tag grauenerregendere Formen annimmt. Wie das spanische Volk einmal regiert sein will, das geht einem Menschen etwas an, aber was sich bei dem Wüten des Bolschewismus in Spanien an viehischen Morden und Greueln abspielt, ist eine europäische Kulturschande. Dieser Gegensatz Olympia—Spanien reißt in erschütternder Weise die Kluft zwischen Idee und Wirklichkeit auf, aber weil es noch solche Klüfte gibt, müssen die Träger der wahren großen Menschheitsideen sich immer enger zusammenschließen, und so wie die olympische Fahne jetzt in Deutschland gehütet wird, so wird der olympische Gedanke in der deutschen Jugend nicht wieder erlöschen, denn die geradezu ans Wunderbare grenzenden Leistungen der deutschen Sportler sind nicht allein der Erfolg eines langen, mühsamen und hingebungsvollen Trainings, sondern im letzten Sinne nur erklärbar aus dem Zusammenklang der deutschen und der olympischen Idee.

Die deutsche Jugend wird ganz im Dienste einer Idee erzogen, sie kennt nichts anderes als den restlosen Einsatz aller Kräfte zum Wohle des Vaterlandes und für den Frieden. Und wenn wir Umschau halten, so bröckelt alles: Moralität, Würde immer mehr ab, und so nimmt es uns auch nicht weiter wunder, daß die sogenannten „höheren Töchter“, die in den Pensionaten gezüchtet wurden, mehr und mehr im Aussterben begriffen sind. Dazu bedarf es nicht etwa eines Verbotes der Pensionate, nein, die wachsende und sich mehr und mehr vervollkommende V.D.M.-Erziehung besaß schließlich die größere Anziehungskraft, und als der V.D.M. auch zur Gründung von Haushaltungsschulen mit gründlich vorgebildeten Lehrkräften überging, wurde ein an sich gesunder Erziehungsgedanke aus der verstaubten und klaffen dinkelhafte Atmosphäre der Pensionate in die reine Luft der nationalsozialistischen Jungmädelerziehung verpflanzt. Die Erziehung zur Beherrschung des Haushaltes, zu bestimmter Geschmackskultur und zu gesundem Stützegefühl, die einst den Kern der Pensionatserziehung bildeten, sind nicht das Privileg irgendeiner Klasse, sondern sollen dem deutschen Mädchen überhaupt mit auf den Weg gegeben werden, aber

# Schändung des Ordenskleides

## Der 35. Franziskanerbruder vor Gericht

In der Reihe der angeklagten Franziskanerbrüder von Waldbreitbach stand als 35. Angeklagter der 1908 in Bonn geborene Joseph Werner, der frühere Franziskanerbruder Gratian, vor der Großen Strafkammer in Koblenz. Der Angeklagte wurde beschuldigt, in den Jahren 1932 und 1933 mit dem Bruder Alexander wider-natürliche Unzucht getrieben und in mehreren Fällen mit einem minderjährigen Anstaltszögling unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

Nach seinem Vorleben befragt, erklärte der Angeklagte, daß er erst mit 19 Jahren, nachdem er arbeitslos geworden war, auf Wunsch seiner Mutter ins Kloster gegangen sei. Als völlig unschuldiger Mensch sei er in die Genossenschaft der Franziskaner eingetreten. Der Bruder Koblenzmeister habe die jugendlichen Klosterinsassen wohl in gewissen Dingen aufgeklärt und auf geschlechtliche Verirrungen aufmerksam gemacht, doch hätten die Brüder nach der Unterrichtsstunde zweideutige Witze darüber gemacht, und schließlich habe er auch gemerkt, was eigentlich los war. Damals habe er sich keiner Verfehlungen schuldig gemacht.

1932 befand sich der Angeklagte in einer Klostersniederlassung in Duisburg, und nun folgte ein ebenso trauriger wie abstoßender Lebensabschnitt.

Der Angeklagte kam nach Waldbreitbach, um dort zehn Tage lang Exerziten mitzumachen. Gleich am nächsten Tage näherte sich ihm der Bruder Alexander und verführte ihn. Fast während der ganzen Exerzitenzeit hat er sich mit dem Verführer eingelassen und Unzucht getrieben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich denn gar keine Gedanken gemacht habe, erklärte er naiv, in der Zwischenzeit hätten sie doch religiöse Pflichtübungen machen müssen! Der Angeklagte muß sich fagen lassen, daß er die denkbar schlechteste Auffassung von seinem Beruf gehabt habe.

Im Jahre 1933 war der Angeklagte in Linz. Hier hatte er als stellvertretender Abteilungsleiter einen Saal mit etwa 25 Anstaltszöglingen zu beaufsichtigen. Er verführte einen 16jährigen Zögling, der sein Zimmer zu reinigen hatte, auf die gemeinliche Weise. Als einzige Erklärung für sein schmutziges Verhalten hat er die Antwort: „Ich bin mir damals der Tragweite meiner Handlungen nicht bewußt gewesen.“ Bei seiner weiteren Vernehmung

gibt der Angeklagte an, daß er im September 1933 aus der Genossenschaft ausgetreten sei. Er bekam eine Zivilanstellung als Krankenpfleger und suchte sich auch sonst als Sanitäter zu beschäftigen, bis er am 13. Dezember 1935 verhaftet wurde.

Von besonderem Interesse ist noch folgende Einstellung des Angeklagten nach seinem Austritt aus dem Kloster. Der Staatsanwalt gab einen Brief bekannt, in dem sich der Angeklagte um einen Posten in der Deutschen Jugend bewarb, da er durch sein Vorleben besonders geeignet sei, als Jugenderzieher zu gelten. Dabei wies der Schreiber auch noch auf seinen letzten Posten im Kloster zu Linz hin, wo er als Jugenderzieher tätig gewesen sei.

Der Staatsanwalt bemerkte dazu, daß es, milde gesagt, eine bodenlose Unverschämtheit gewesen sei, einen derartigen Brief zu schreiben, besonders, wo der Angeklagte wußte, daß er nicht Jugenderzieher, sondern Jugenderführer im allerschlechtesten Sinne war.

Dieser Tatbestand zeige, wie undeutsch und gemein der Angeklagte gedacht haben muß, als er die unerhörte und traurige Kühnheit besaß, einen derartigen Brief zu schreiben, nachdem er selbst innerlich verdorben war und einen jugendlichen Anstaltszögling unglücklich gemacht hatte.

Der Verteidiger konnte in seinem Plädoyer keine Argumente finden, die für den Angeklagten sprachen. Er bat um eine gerechte Strafe.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174, 1, und wegen fortgesetzter wider-natürlicher Unzucht zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Auf Grund seines Geständnisses wurden sieben Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Das Gericht betonte, daß das Entscheidende bei der Strafzumessung die einwandfreie Feststellung der Erziehungslosigkeit des Angeklagten gewesen sei. Ein Erziehungsleiter, der sich auf solche Weise an seinen Pflegebefohlenen vergehe, wie es der Angeklagte getan habe, müsse mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfolgt werden. Die Jubiligung mildernden Umstände habe deshalb auch verjagt werden müssen.

darüber hinaus ebnen die Haushaltungsschulen des V.D.M. den Weg zu den natürlichsten weiblichen Berufen: der Kindergärtnerin, Sornerin, Haushaltungspflegerin, Sänglings-, Kranken- und Diätwäckerin, für deren Ausbildung den V.D.M.-Haushaltungsschulen die staatliche Anerkennung verliehen worden ist.

Wer seinen Töchtern eine solche Erziehung mitgibt, hebt die deutsche Frau der Zukunft hoch empor, denn hier wird die Frau wahre Hausfrau, befähigte Erzieherin und Pflegerin ihrer Kinder, die Hüterin und Gestalterin einer echten, auf der Kunst des Volkes basierenden Heimkultur. Eine solche Frau aber wird auch dem Mann durch den im eigenen Heim geschaffenen Kulturkreis in der Familie eine ganz andere Heimstätte geben, als sie es trotz besten Willens ohne eine solche Erziehung vermag. In solchem Vorwärtsschreiten unserer Jugend sehen wir unseren wahren sozialen Kampf, und wir sehen in dieser Erziehung auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung den Weg zur Freiheit des deutschen Menschen. Me li o r.

## Auffstellung von Briefmarkenautomaten

Der Reichsarbeitsminister sagt in einer Entscheidung: Der Begriff der offenen Verkaufsstelle setzt nach herrschender Ansicht immer einen Warenverkauf voraus. Ebenso gilt das Gesetz über den Verkauf von Waren aus Automaten vom 6. Juli 1934 mit der zugehörigen Ausführungsbestimmung nur für Warenautomaten. Ein Warenverkauf in diesem Sinne liegt jedoch nach der von mir im Einverständnis mit dem Herrn Reichs- und Preußi-

schen Wirtschaftsminister vertretenen Auffassung nicht vor, wenn aus einem Briefmarkenautomaten lediglich Briefmarken oder Postkarten mit aufgedrucktem Wertzeichen, nicht aber Briefpapier einschließlich der Briefumschläge, Postkartenformulare oder dergleichen abgegeben werden. Unter dieser Voraussetzung würde der Betrieb von Briefmarkenautomaten somit keinen gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Gegen eine Zugabe von Reklamezeichen, -zetteln oder -umschlägen zu den Wertzeichen ist so lange nichts einzuwenden, als die Reklamegegenstände nicht als Ware im gesetzlichen Sinne anzusehen sind.

## Spenden für die Spaniendeutschen

Bei dem Hilfsausschuß für die Spaniendeutschen gingen weiterhin Spenden ein, die beweisen, mit welchem Opfersinn die deutschen Volksgenossen bereit sind, ihren in Not geratenen Brüdern zu helfen. Spenden nehmen alle Spar- und Girokassen entgegen; außerdem können Einzahlungen bei dem Konto der Berliner Stadtbank für den „Hilfsausschuß für Spaniendeutsche, Nr. 2400 D“ geleistet werden. Der Hilfsausschuß für Spaniendeutsche teilt weiter mit, daß er unter folgender Bezeichnung „Hilfsausschuß für die Spaniendeutschen in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP.“ ein Postfachkonto eingerichtet hat, und zwar unter der Nummer „Berlin — 160 000“. Der Hilfsausschuß für die Spaniendeutschen teilt mit, daß familiärer Briefwechsel für den Hilfsausschuß ab 23. August an folgende Anschrift zu richten ist: Hilfsausschuß für die Spaniendeutschen in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., Erlangen, Nürnberger Straße 8.



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Samuel Barnes nahm die Figur herunter und reichte sie dem Detektiv. Dieser betrachtete sie sorgfältig und, wie es schien, ein wenig ängstlich.

„Die Augen sind doch keine Smaragde?“ fragte er.

Der Alte schüttelte den Kopf. „Nein, Mr. Belcher, sie sind aus Glas.“ Auf technische Einzelheiten ließ er sich nicht ein, und der Detektiv fragte auch nicht danach.

„Sm. Wie hat Jake nur den Biß bekommen? Halten Sie Schlangen hier im Haus?“

„Wir haben doch keine Tierhandlung“, erwiderte der Alte würdevoll, und Detektiv lächelte belustigt. „Ich habe Ihr Firmenschild über der Tür studiert, ehe ich eintrat. Aber Jake ist doch an Schlangengift gestorben, und es muß sogar eine sehr giftige Schlange gewesen sein. Man sagt auch, daß eine Schlange immer nur zwei Bißwunden hinterläßt, aber Jake hatte vier. Ich möchte glauben, daß er zweimal gebissen wurde.“

„Das ist nicht unmöglich“, lächelte der Alte. „Wenn es aber tatsächlich geschehen ist, dann muß ihm die Schlange zwischen meinem Geschäft und der New Oxford Street über den Weg gekrochen sein.“

„Vielleicht. Doch Jake hätte sich gewiß nicht gebückt, um einer Schlange den Kopf zu streicheln. Der Biß sitzt in der Handfläche. Deswegen könnte man denken, daß die Schlange auf einem Ihrer Regale gelegen hat.“

Samuel Barnes machte ein ernstes Gesicht. „Das ist wohl kaum möglich. Außerdem ist die Handfläche eine sehr merkwürdige Stelle für einen solchen Biß. Ich könnte es noch verstehen, wenn er auf dem Handrücken gebissen wäre.“

„Wieso?“ Den Detektiv interessierte diese Behauptung offensichtlich sehr.

„Nun, es kommt doch ganz selten vor, daß ein Mensch unter gewöhnlichen Umständen die innere Handfläche nach außen kehrt. Sehen Sie sich doch einmal die Menschen auf der Straße an. Fast alle halten ihre Hände mehr oder weniger geschlossen, als ob sie die Handflächen schützen wollten.“

„Ganz recht. Aber Jake mag vielleicht gerade die Hand ausgestreckt haben, um etwas anzufassen.“

„In diesem Falle würde er auf dem Handrücken gebissen sein oder an den Fingern oder dazwischen, aber wohl kaum in der Handfläche.“

„Das klingt wahrscheinlich“, sagte Belcher etwas entnütigt und stellte den Köpfen auf das Regal zurück, von dem der Alte ihn heruntergenommen hatte.

Als er dies tat, erlöste ein scharfes Knacken, als ob eine Mausfalle zuschnappte, und der Detektiv sprang mit einem Schrei zurück: „Was war das?“

„Ich weiß es nicht“, erwiderte Barnes beunruhigt. „Es klang wie Stahl, der gegen Feuerstein geschlagen wird.“

„Ja, so war es“, gab Belcher zu. „Und ich fühlte auch etwas Scharfes.“

Barnes starrte in die Dämmerung hinter dem Regal. „Da sitzen noch ein paar alte Nägel. Hoffentlich haben Sie sich nicht daran gerissen.“

„Ich weiß es nicht“, meinte Belcher ängstlich. „Es fühlte sich ungefähr so an.“

Er sah auf seine Hand. Ein winziger Riß in der Haut war zu sehen, es war fast gar nichts und blutete nicht einmal.

„Sehen Sie lieber einmal die Nägel nach“, sagte er erleichtert. „Wenn sie rostig sind, kann man sich eine Blutvergiftung daran holen.“

Der Detektiv ging auf die Tür zu, drehte sich noch einmal um und sagte über die Schulter hinweg: „Sie werden mich wahrscheinlich sehr bald wiedersehen, Mr. Barnes, falls ich nicht in anderer Richtung weiter nachforschen muß. Haben Sie einstweilen besten Dank für alles, was Sie mir heute erzählt haben.“

Schnell schritt er durch die Tür und gelangte aus der erdigen Atmosphäre, die um den Laden lag, bald in die moderne Shaftesbury Avenue. Als er so durch die Straßen schlenderte, überkam ihn auf einmal ein ganz seltsames Gefühl, eine plötzliche Müdigkeit, ein Verlangen, sich mitten auf die Straße zu legen und zu schlafen.

Ein Schutzmann, der dort Dienst hatte, erblickte ihn gerade, als er kopfüber vor einen fahrenden Autobus fallen wollte, und fing ihn noch eben auf. Aber als man den Detektiv auf den Fußsteig gebracht hatte, war er für diese Welt ein toter Mann.

## 3. Kapitel

### Der Klub der Spinnen

Den „Klub der Spinnen“ hatten drei Gentlemen gegründet, drei wahre Nichtstuer und Tagediebe, die alle drei eigentlich schon mit der Innenarchitektur dieses oder jenes Gefängnisses Seiner Majestät des Königs hätten Bekanntschaft machen müssen; sie waren aber, wie sie es in ihrem Jargon ausdrückten, nicht zu klappen. Ueber die Tausche des „Klubs der Spinnen“ ist uns kein Bericht überliefert worden, man darf aber wohl annehmen, daß der Name nicht ohne einen gewissen, feinen Humor gewählt worden ist.

(Fortsetzung folgt.)



# Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

In diesen Tagen wiederholt ein mit satanischer Phantasie ausgestatteter Straßenspöbel die Blutorgien, die überall dort gefeiert werden, wo der Bolschewismus seine Zeit für gekommen hält. Nach Parole der Moskauer Drahtzieher loderte in Spanien das seit langem unter der Oberfläche schwelende Feuer empor. Während sich ein gequältes Volk gegen Terror und Untergang aufbäumt, hält die Welt ihren Atem an. Zuerst war es nur ein gewisses Interesse für die Abwicklung der spanischen Angelegenheit. Die folgenden Tage belehrten jedoch, daß die Bedeutung des spanischen Bürgerkrieges weit über den engeren Rahmen hinausging, und daß auch Angehörige fremder Nationen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Heute läßt ein vor Entsetzen erstarrtes Europa Presse- und Funkberichte über sich ergehen, und stündlich steigern sich die Gemeinheiten, Grausamkeiten und Feigheiten, die vom Bolschewismus verübt werden. In Spanien erlebt die Welt wieder einmal den furchtbaren Anschauungsunterricht eines bolschewistischen Aufbruchs. Sein Name ist Chaos und Nord, Zerstörung und Untergang aller Ordnung. Möge sie endlich die Zeichen verstehen.

Vor wenigen Tagen hat die deutsche Regierung ihre Neutralität im Spanierkonflikt erklärt. Daraufhin ist dann eine Antwort erfolgt, die mehr als merkwürdig ist. Der spanische Kreuzer „Liberdad“, der sich in den Händen der Regierungsparteien befindet, hat einen deutschen Dampfer durch scharfe Schüsse außerhalb der Drei-Meilen-Zone auf hoher See angehalten, ihn durchsucht und ihm die Weisung gegeben, seinen Kurs zu ändern. Diese Tat stellt einen flagranten internationalen Rechtsbruch dar von einer Art, wie er in den letzten Jahren in der Welt nicht erlebt worden ist. Daß eine Neutralitätserklärung so beantwortet werden würde, das war freilich nicht vorauszusehen, und es wird notwendig sein, daß hier volle Aufklärung geschaffen wird. Die Reichsregierung hat die Machthaber in Madrid voll verantwortlich gemacht und gleichzeitig die deutschen Kriegsschiffe angewiesen, die deutschen Schiffe mit allen Mitteln gegen ähnliche Übergriffe der roten Piraten zu schützen. Die spanische Regierung mag vielleicht gewisse Erklärungen an der Hand haben. Zweifelhafte allerdings ist schon, ob sie überhaupt in der Lage ist, die Rechtsbrüche in Zukunft zu verhindern. Denn wenn nicht alle Zeichen trügen, so sind die inneren Auseinandersetzungen viel stärker und ernster, als die Kämpfe mit den Militärgruppen. Bei dieser ersten Auseinandersetzung spricht Moskau das entscheidende Wort. Auch Moskau hat seine „Neutralität“ erklärt, aber diese Neutralität der Sowjetunion ist das Wertvollste an Neutralität, was es je gegeben hat. Ist das Neutralität, wenn durch den Moskauer Sender verkündet wird: „Tötet alle Priester!“ Wenn Sowjetagenten den roten Machtkampf gegen die spanischen Nationalisten organisieren? Die spanische Regierung selbst aber muß sich darüber klar sein, daß derjenige, der Neutralität fordert und in Anspruch nimmt, die selbstverständlichen Rechtsgarantien gibt, ohne die im Völkerleben eine friedliche Zusammenarbeit einfach nicht möglich ist.

Mit erfreulicher Deutlichkeit hat der britische Marineminister Sir Samuel Hoare in einer Rede in Cromer erklärt, daß jede Parteinahme in Spanien unvermeidlich dazu führen müsse, Europa von einem Ende bis zum anderen in Brand zu stecken. Kein Volk der Welt, außer Sowjetrußland, kann ein Interesse an der Brandgefahr haben. Um so größer allerdings ist das Interesse der Sowjets, die ganz offen auf die Entfaltung eines neuen Weltbrandes hinarbeiten und sich durch riesige Rüstungen planmäßig für diesen furchtbaren Vernichtungskampf vorbereiten. Im Jahre 1935 fanden allein 63 Divisionen an der Westgrenze, die Zahl der Kampfgruppen wurde auf 3500 vergrößert, die Zahl der schweren Geschütze auf 4700, die der schwersten Geschütze auf 700. Zahlreiche Fabriken waren vorhanden, die sich allein mit der Erzeugung von Giftgasen befaßten. Diese Ziffern sind inzwischen weit überholt. Kein Land der Welt hat eine Jugend aufzuweisen, die so vollständig von Klassenhaß und militaristischem Kampfeifer erfüllt ist, wie diejenige des Rätestaates. Man macht daraus auch nicht das geringste Geheimnis, sondern zeigt die Jugend bei allen Paraden und Aufmärschen als den Vortrupp einer Weltrevolution. Es handelt sich um die Aufrichtung einer gewaltigen Kriegsmacht für den roten Imperialismus, der sich gegen die alten Kulturstaaten der Welt richtet. Dafür dürfen Hunderttausende zugrunde gehen, das Land der Sowjets ist groß und hat Menschen genug. So hat man jetzt mit einem Federstrich den Beginn der Dienstzeit für die Rekruten vom 21. auf das 19. Lebensjahr herabgesetzt. Die Stärke der aktiven Armee steigt damit von 900 000 auf 1,3 Millionen Mann. Die gewaltige Ueberlegenheit der Sowjets auf militärischem Gebiet wird damit noch größer.

Der Moskauer Jude Bronstein, der jetzt mit dem ruffizierten Namen Leo Trotzki in Norwegen ein Asyl in Anspruch genommen hat, ist bestimmt nicht unser Freund. Er hat schwere Blutschuld auf dem Gewissen, und er ist der allerletzte, der sich über die Blutschuld der anderen Leute aufregen könnte. Die bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung gefundenen Papiere zeugen ganz offensichtlich davon, daß er auch im fremden Land noch bemüht ist, auf irgendwelchen dunklen Wegen kommunistische Explosionsarbeit zu leisten. Jetzt aber liegt eine andere Anklage gegen ihn vor, und die kommt von seinen Freunden von einst. Leo Trotzki wird mit angeklagt, Terroristen in die Sowjetunion geschickt zu haben, mit dem Auftrag, die Sowjetgenossen, und von ihnen auch den Sowjetgewaltigen Stalin, zu ermorden und ein Regiment des Terrors aufzurichten. Es ist immer schön, wenn ein Terrorist sich über den Terrorismus der anderen Terroristen entrüstet, und so ist denn auch dieser Prozeß, der jetzt gegen die Trotzki-Gruppe geführt wird, nichts anderes als eine Groteske. Trotzki selbst sitzt zwar im sicheren Bort und ihm wird man kaum etwas antun können. Vor Gericht stehen aber Sinowjew und Kamenev, und für diese Angeklagten ist die Lage weit weniger günstig, denn wie die Dinge liegen, dürfte schon von vornherein ein Todesurteil sicher sein. Ueber Schuld oder Nichtschuld zu diskutieren, hat gar keinen Zweck. Das ist auch gar nicht möglich bei dem seltsamen Gerichtsverfahren, das in der Sowjetunion üblich ist. Das Ganze ist eben nichts weiter als ein Ablenkungsmanöver. Immer wenn etwas faul in der Sowjetunion ist, werden derartige große Schauprozesse als Ablenkungsmanöver inszeniert. Diesmal muß die Bewältigung darüber hinweggetäuscht werden, daß das Stacha-

# Die Flotte des Weltbolschewismus

Rote Seerüstung an der Ostsee

Die fieberhaften Angriffsrüstungen der Sowjetrussischen Machthaber erstrecken sich nicht nur auf das Heer und die Luftflotte, sondern auch auf die Verstärkung der Roten Marine, besonders in der Ostsee. Darüber gibt die „Preussische Zeitung“ in Königsberg folgende Darstellung:

Die Sowjetrussischen Werften sind in höchster Tätigkeit. Die Rote Ostseeflotte hat in diesem Jahr besonders umfangreiche Übungen gemacht, um die Besatzungen der zahlreichen neuen Schiffe auszubilden. An die Spitze der Ostseeflotte ist ein Fachmann aus der Zarenzeit berufen worden, der Flottenflaggoffizier (Admiral) Haller, der während des Krieges Erster Offizier auf dem bekannten russischen Linienschiff „Slawa“ gewesen ist. An den Roten Flottenmanövern waren außer zwei Großkampfschiffen aus der Zarenzeit zahlreiche Zerstörer und U-Boote, Minenfahrzeuge und Fliegergeschwader beteiligt.

Die Hauptwerften und Stützpunkte der Sowjetmarine sind Leningrad und Kronstadt. Aber neuerdings werden kleinere Kriegsschiffe auch in den Häfen am Nordlichen Eismeer und selbst auf einer Werft am Omega-See gebaut, von wo sie auf dem neuen von Zwangsarbeitern erbauten Stalin-Kanal in die Ostsee kommen. Nach der Wiederherstellung der noch modernen Schiffe der Zarenflotte sind zunächst zahlreiche Unterseeboote fertiggestellt worden, so daß jetzt mehr als

## 40 rote U-Boote in der Ostsee

vorhanden sind. Es handelt sich um U-Boote von starker Angriffskraft. Sie sind 900 Tonnen groß, haben acht Torpedorohre und zwei Geschütze und sind auch mit Minen ausgestattet.

Neben die neuen Unterseeboote sind schon in den letzten Jahren die Flottillen neuer Torpedoboote getreten. Es handelt sich um die „Taufun“-Klasse von je 470 Tonnen. Diese Fahrzeuge sind in Wirklichkeit schnelle Minenleger, die je 40 Minen an Bord nehmen können. Neuerdings hat die englische Presse berichtet, daß in

now-System auf der ganzen Linie versagt hat, und daß es sonst tausend Schwierigkeiten in der Sowjetunion gibt, die man nicht meistern kann und die man deshalb glaubt, mit Illusionen und Volksbetrügereien beantworten zu müssen. Wenn den Angeklagten nun aber auch noch Verbindungen mit deutschen Stellen vorgeworfen werden, so müssen wir uns schon über den Zynismus wundern, mit dem solche Behauptungen aufgestellt werden. Wir haben nicht den geringsten Anlaß, uns in das Chaos der Sowjetunion einzumischen. Wir müssen uns aber verbitten, durch derartige Behauptungen belästigt zu werden.

## Der amerikanische Präsidentschaftswahlfeldzug

London vergißt Koffer mit Wahlreden

New York, 22. August. Der Wahlfeldzug um die amerikanische Präsidentschaft ist nunmehr voll im Gange. Der Kandidat der Republikaner, Landon, hat in einem aus neun Wagen bestehenden Sonderzug eine Rundreise durch die Oststaaten der Union angetreten und von der Plattform seines Zuges aus bereits in zwölf Eisenbahnstationen kurze Ansprachen gehalten. Seine Propaganda-fahrt begann mit einem kleinen Zwischenfall. Als sich sein Sonderzug bereits in Bewegung gesetzt hatte, entdeckte man, daß der Koffer, in dem sich die Manuskripte seiner Reden befanden, auf dem Bahnhof zurückgelassen war. Der Koffer mit den Wahlreden Landon's wurde daraufhin sofort mit einem Schnellzug nachgeschickt, so daß eine größere Verzögerung bei der Abwicklung des Reiseplanes vermieden werden konnte.

Präsident Roosevelt hatte am Freitag im Hyde-park im Staate New York eine Besprechung mit den Wahlleitern seiner Partei über die Durchführung seines Propagandafeldzuges. Unter anderem sollen etwa sechs Rundfunkreden vorgesehen sein. Die für die nächste Woche vorgesehene Reise nach dem Dürregebiet des Westens wird vom Präsidenten Roosevelt nicht als Wahlreise betrachtet. Roosevelt hat am Freitag seinen Gegenkandidaten Landon in dessen Eigenschaft als Gouverneur des Staates Kansas sowie die Gouverneure von Iowa, Nebraska, Missouri und Oklahoma zu einer Reihe von Besprechungen über die mit der Dürrekatastrophe zusammenhängenden Fragen eingeladen. Landon hat diese Einladung bereits angenommen.

## Befremdendes Urteil

Gegen einen Vertreter der deutschen Minderheit in Ungarn.

Vor einigen Tagen wurde der frühere Sekretär Prof. Meyers, Franz Rothén, vom Bezirksgericht in Raab wegen Schmähung der ungarischen Nation zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Verlust der politischen Rechte verurteilt. Der Verurteilung, die angesichts der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn großes Befremden erregen muß, liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Im März 1934 hatte Rothén als Sekretär des NDW im Batonywald verschiedene Versammlungen abgehalten und in diesen Versammlungen die Namensmagyarisierung sowie das ungarische Minderheitenschulwesen kritisiert. Erst nach einiger Zeit wurde wegen dieser Äußerungen Anzeige erstattet, und zwar von einem jungen Mädchen aus persönlichen Gründen; das Verfahren wurde eingeleitet, aber die offizielle Erhebung der Anklage immer wieder aus unbekanntem Gründen hinausgezögert. Die Verteidigung lag in der Hand des Rechtsanwalts Stumpf, der in überzeugender Weise die Anklage als unberechtigt zurückgewiesen hat. Trotzdem ist Dr. Rothén zu der erwähnten harten Strafe verurteilt worden.

## Rückgabe einer deutschen Fahne

Freundschaftliche Geste Südafrikas.

Bei der Einweihung des neuen Deutschen Hauses in Pretoria gab der südafrikanische Minister Grobler dem deutschen Gesandten Wiesel eine im April 1915 bei den Kämpfen in Süwestafrika in die Hände des Kapitäns Freyling gelangte deutsche Fahne zurück. Der deutsche Gesandte Wiesel übernahm die Fahne mit Worten des Dankes für die freundschaftliche Geste.

Bei der Eröffnung des Neubaus gab der Gesandte in einer Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß das neue

den Sowjetrussischen Fabriken mächtige Schiffsturbinen gebaut werden, wie sie bisher in der Sowjetunion nicht bekannt waren. Die englische Presse vermutete, daß es sich dabei um den Bau von Kreuzern und Flottillenführern handelt, und derartige Kriegsschiffe werden von den Sowjetrussen von jeher besonders als große Minenleger ausgebaut.

Der Bau zahlreicher U-Boote und Minenleger unterstreicht den Angriffscharakter der Roten Flotte.

Er wird durch die zunehmende Verstärkung der roten Kriegshäfen ergänzt. Die polnische Presse hat vor kurzem berichtet, daß im Fort Gorki, das Kronstadt vorgelagert ist, riesige unterirdische Flugzeughallen entstanden sind und daß auf der Insel Kotlin ein mächtiger U-Boothafen erbaut worden ist. Bezeichnend ist ferner die Anlegung großer Lager für Del und Benzin. Sie sind so stark aufgefüllt worden, daß die Sowjetrussische Erdölzufuhr in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen ist. Für die Lager in Ostafrika sind sogar amerikanische Treibstoffe eingeführt worden, um die Anhäufung von Vorräten im europäischen Teil der Sowjetunion nicht durch die Versorgung des Fernen Ostens zu beeinträchtigen.

Man hat Kronstadt das „Rote Malta“ genannt. Hier bereitet sich die Flotte des Weltbolschewismus auf den Tag vor, an dem sie nach dem Willen Stalins und der Komintern im Dienste der Weltrevolution auslaufen soll. Schließlich heißt es nicht umsonst in dem von S. J. Gusjew verfaßten Lehrbuch der Roten Armee:

„Schließlich ist auch der Fall nicht ausgeschlossen, daß wir gezwungen sein werden, einen revolutionären Krieg mit dem Ziel der schnellsten Entfesselung der Revolution im Westen zu beginnen, und in diesem Fall wird unsere Strategie einen streng angriffsgemäßen Charakter tragen müssen.“

In Spanien sehen wir, wie der Weltbolschewismus am Werke ist, seine Angriffspläne zu Lande und zu Wasser durchzuführen.

Deutsche Haus der Erhaltung und weiteren Festigung der Freundschaft zwischen Deutschland und Südafrika dienen möge. Minister Grobler, der sich in seiner Erwidernung zu der deutschen Abstammung seiner Vorfahren bekannte, feierte den Anteil des Deutschtums am Aufbau Südafrikas.

## 60 Jahre Reichsgesundheitsamt

Präsident Dr. Reiter über die zukünftigen Aufgaben.

Am 24. August feiert die oberste gesundheitliche Fachbehörde des Deutschen Reiches, das Reichsgesundheitsamt, sein 60jähriges Bestehen. Im Zusammenhang damit äußerte sich Präsident Dr. Reiter über die Zukunftsaufgaben des Reichsgesundheitsamtes. Ganz klar stellt sich die zukünftige Aufgabe der neuen Abteilung für Erb- und Rassenpflege. Ihre Arbeit — der allmähliche Aufbau der erbbiologischen Bestandesaufnahme des deutschen Volkes — soll der Förderung hochwertiger deutscher Volksgenossen im Leben und Beruf und der Ausmerzung Erbkranker durch Verbindeung ihrer Fortpflanzung dienen.

Auf die Frage nach den Einzelaufgaben für die Zukunft bezeichnete Prof. Reiter die Bekämpfung Tuberkulose als eine der wichtigsten. Auch der Krebsbekämpfung wird das RGW seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Es handelt sich hauptsächlich darum, die Krebskrankung möglichst frühzeitig zu erkennen und zu behandeln. Eine andere Hauptaufgabe besteht in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Auch ein Reichslebensgesetz ist bereits vorbereitet. Im Reichsgesundheitsamt wird ferner die Reform des medizinischen Studiums in Angriff genommen.

## Beginn der zweiten Ringaufführung in Bayreuth

Bayreuth, 22. August. Am Freitagabend nahm in Bayreuth das nunmehr zum zweiten Male zur Aufführung gelangende vieraktige Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ wiederum mit dem „Rheingold“ seinen Aufstart. Diesmal lag die musikalische Leitung und Gesamtinszenierung vereint in Händen von Staatsrat Lietgen, dessen dramatische Stabführung dem leitenden Grundgedanken der großen Dichtung außerordentlich wirkungsvoll entsprach.

Rudolf Bockelmann von der Berliner Staatsoper als Wotan und Kammerfänger Robert Burg vom Staatstheater in Dresden als Alberich standen auch diesmal an der Spitze der männlichen Gesangsleistungen, während von den weiblichen Gesangskräften die preußische Kammerfängerin Margarethe Klose als Fricka den stärksten Eindruck hinterließ. Die charakteristische Rolle des Loge, der schon im Jahre 1925 durch Fritz Wolff in Bayreuth zur Darstellung gelangte, wurde durch diesen Sänger der Berliner Staatsoper diesmal erneut hervorragend zur Darstellung gebracht, wie auch Erich Zimmermann von der Wiener Staatsoper seine traditionelle Rolle des Mime mit größtem Erfolg verkörperte. In der Wiedergabe der beiden Gestalten des Donner und Froh standen Jaro Prohaska und Martin Kremer auf gleich bedeutender Höhe. Auch die beiden Riesen Fasolt und Fafner fanden in Ivar Andriessen und Josef von Manowarda prachtbolle Gestalten. Räte Heidersbach vertrat an diesem Abend aus ihren bewährten Bayreuther Repertoiren die Erste der drei Rheintöchter mit besonders schöner Stimme. Ihr standen Elfriede Marherr und Ruth Berglund nur wenig nach. Liselotte Immermann vom Landestheater Darmstadt und die Dresdener Sängerin Inger Karén, die im laufenden Sommer erstmalig in Bayreuth in den Rollen der Freia und Erda auftraten, zeigten sich auf voller Höhe der Bayreuther Ansprüche.

Im übrigen bot dieser Vorabend des Ringes den Zuschauern bereits reiche Gelegenheiten, auch die Leistungen des technischen Leiters Paul Eberhardt und die Gesamtausrüstung von Emil Breckorius gebührend zu würdigen.

Die weiteren Abende des Ringes, der damit in diesem Jahre letztmalig zur Aufführung gelangt, werden Sonnabend und Sonntag, sowie den nächsten Dienstag ausfallen. Da die Plätze für diese Vorstellungen nicht einzeln, sondern nur im Gesamtrahmen des Ringes vergeben wurden, besteht die Besucherzahl der gegenwärtigen Bayreuther Aufführungen aus einem erlesenen Stammpublikum von Musikfreunden aus aller Welt, die damit der deutschen Zukunft als solcher und dem Bayreuther Meister ihre Huldigung darbringen.

# Amtlicher Teil

## Bekanntmachung

Auf Grund einer Verordnung des Hauptamtes Bauhen hat in der Gemeinde Ohorn eine Nachzeichnung der Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge in diesem Jahre zu erfolgen. Die Nachzeichnung soll am

Montag, Dienstag und Mittwoch, den 31. August, 1. und 2. September 1936, im Gasthof zur Eiche stattfinden.

Alle diejenigen Einwohner von Ohorn (insbesondere Landwirte und Gewerbetreibende), welche im öffentlichen Verkehr oder beim Verkauf ihrer Erzeugnisse Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge benutzen müssen, werden hiermit aufgefordert, die nachzuzeichnenden Gegenstände am Nachzeichnungstage in gut gereinigtem Zustande dem Eichmeister vorzulegen. Nach erfolgter Eichung sind die hierfür festgesetzten Gebühren sofort zu entrichten.

Werden Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge, welche das Nachzeichnungszeichen nicht haben, nach Beendigung des Nachzeichnungsgeschäftes in der Gemeinde bei einem Gewerbetreibenden oder anderen Eichpflichtigen vorgefunden, so ist dessen Bestrafung nach § 396,2 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuches und außerdem Nachzeichnung bzw. Einziehung der fraglichen Gegenstände zu gewärtigen.

Ohorn, am 22. August 1936.

Der Bürgermeister.

## Was soll werden, wenn....

Von den großen Ländern der Erde weist Deutschland den wenigsten Kraftfahrzeugbestand auf, steht aber in der Zahl der Verkehrsunfälle an der Spitze. Diese Tatsache beweist, daß unsere Verkehrserziehung noch ungenügend entwickelt ist.

Was soll aber werden, wenn immer mehr Kraftwagen und Krafträder auf den deutschen Straßen fahren? Der Wunsch nach der eigenen Wagenhaltung wird die Zahl der Kraftfahrzeuge, wie auch die Entwicklung seit 1933 zeigte, unaufhaltam zunehmen. Das ist eine Tatsache, die im neuen Deutschland begrüßt wird, aber auch Verkehrsgefahren mit sich bringt. Erhöhten Gefahren kann man aber nur mit erhöhter Wachsamkeit begegnen.

Es ist nachgewiesen worden, daß rund drei Viertel aller Verkehrsunfälle durch die Verkehrsteilnehmer verschuldet werden. Die größte Zahl dieser Unfälle hätte also vermieden werden können. An einem einzigen Tag mußte die Berliner Verkehrspolizei gegen 254 Verkehrssünder einschreiten, die die Vorschriften der Beleuchtung von Kraftwagen vernachlässigt hatten.

Die deutschen Verlustzahlen im Straßenverkehr werden wöchentlich in den Zeitungen mitgeteilt; durchschnittlich werden in jeder Woche 125 Menschen getötet und 4000 verletzt. Die meisten der Getöteten könnten noch heute leben, wenn sie aufmerksamer gewesen wären, die Verkehrsregeln beachtet hätten und mehr Rücksicht aufeinander genommen hätten. Riefengroße Büden reißt der Verkehrstod in die Reihen der Völker. So wurden in den fünfundsiebzig Regierungsjahren des Königs Georg von England 2,5 Millionen Tote und Verletzte durch Verkehrsunfälle gezählt. Die Verluste der Engländer im Weltkrieg stellten sich auf 2,6 Millionen Tote und Verwundete. In Deutschland verursachen die Verkehrsunfälle einen jährlichen Schaden von 2,5 Milliarden Reichsmark.

Die Behörden bemühen sich, die Zahl der Unfälle möglichst gering zu halten. Es gibt eine Reichsstrassenverkehrsordnung, es gibt Verkehrsregeln in den Städten, die Kinder in den Schulen werden auf die Gefahren der Straße aufmerksam gemacht. Aber die Zahlen der Verkehrsschäden beweisen, daß das alles noch nicht ausreicht.

Der einzelne Mensch muß zu höherem Verantwortungsbewußtsein gegen sich und gegen seine Volksgenossen erzogen werden. Augen auf! Das ist immer noch der beste Schutz gegen Unfälle auf der Str.

Wir können den Kampf gegen den Verkehrstod nur dann erfolgreich führen, wenn wir alle uns erheblich vernünftiger auf der Straße bewegen; das gilt für Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer, Straßenbahnfahrer ebenso wie für Mütter mit Kinderwagen. Die Behörden unterstützen wir dadurch, daß wir gefährliche Gassen, Gefahrenstellen jeder Art der Polizei mitteilen, die für jeden Hinweis dankbar ist und sobald wie möglich Gefahrenquellen ausschaltet. Vielleicht muß ein Baum oder ein Baum an einer Kurve verschwinden, weil er die Sicht verperert. Oft genügt die Abwendung eines Bürgersteiges, um die Sicherheit des Verkehrs zu erhöhen. An anderen Stellen genügt schon eine einfache Warnungstafel zur Verhütung größten Übels. Wo immer wieder schwere Unfälle vorkommen, muß etwas geändert werden! Jeder muß die Pflicht erfüllen, zu seinem Teil den Kampf gegen den Verkehrsunfall zu führen. Der Ehrgeiz des ganzen Volkes muß dem sinnlos verschuldeten Elend, das der Verkehrsunfall täglich über deutsche Familien bringt, ein Ende bereiten. Deutschland braucht jeden Mann und jede Frau, kein Mensch darf uns verlorengehen, nur weil die Menschen zu leichtsinnig handeln. Jeder muß daran denken, daß auch er ein Opfer der Straße werden kann. Das vergißt man gewöhnlich, bis es zu spät ist. Wenn bei einem großen Unglück fünf oder zehn Menschen getötet werden, ist alles entsetzt und erschrocken; aber an jedem Tag werden auf der Straße ebensoviel Menschen getötet.

Welches sind die Folgen eines einzigen Verkehrsunfalls? Tod oder Verletzung, wirtschaftlicher Schaden durch Zerstörung der Fahrzeuge, Eingreifen der Polizei, der Anfallstellen, der Krankenhäuser, der Gerichte, der Versicherungen, Lohn- und Stellungsverlust, Inanspruchnahme der Wohlfahrtshilfe usw. Verkehrsunfälle bringen aber nicht nur körperliche und sachliche Schäden, sondern haben im allgemeinen auch unübersehbare seelische Verluste zur Folge. Jeder kann sich denken, wie furchtbar einem Kraftfahrer zumute sein muß, der ein kleines Kind überfuhr, wie entsetzlich der Schmerz der betroffenen Eltern ist. Jeder wird es verständlich und gerecht finden, wenn Polizei und Gerichte in den Fällen, in denen der Schuldige festgestellt werden kann, mit erbarmungsloser Strenge vorgehen.

Die Zeitschrift „Kampf der Gefahr!“ der Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadenverhütung“ verlängert ihr 5000-R.-M.-Verkehrs-Preisauschreiben bis zum 30. September 1936, und gibt allen Volksgenossen damit Gelegenheit, sich am Kampf gegen den Verkehrsunfall zu beteiligen. Meldet Gefahrenmomente, gibt Hinweise, wie man den Verkehrssünder ausrotten kann! Alles Nähere in der Zeitschrift „Kampf der Gefahr!“.

## Die angeblichen Attentatspläne

Wie Stalin am 1. Mai beseitigt werden sollte.

Im Prozeß gegen die Anhänger von Trotzki und Sinowjew machten die Angeklagten Olberg und Baerman Mitteilungen über ihre angeblichen Attentatspläne gegen Stalin. Sie erklärten, sie seien früher aktive Mitglieder in der ehemaligen deutschen kommunistischen Partei gewesen und hätten sich seit den letzten Jahren Trotzki verschrieben. Im Jahre 1936 unter der Mitwirkung einer Terroristengruppe aus Gorki (Nischinowgorod) bei der Parade auf dem Roten Platz in Moskau aus Anlaß der Feier des 1. Mai einen Anschlag auf Stalin durch das Werfen einer Bombe geplant habe (1). Alle Vorbereitungen seien getroffen gewesen; die in letzter Minute erfolgte Verhaftung habe jedoch die Verschwörer an der Durchführung ihres Planes gehindert.

Diese Ausführungen müssen mit größter Vorsicht aufgenommen werden.

## Politische Rundschau

Dankschreiben des Reichsverkehrsministers an Generaldirektor Dr. Dorpmüller. In Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Deutschen Reichsbahn zur Bewältigung des Schienenverkehrs bei den XI. Olympischen Spielen hat der Reichs- und Preussische Verkehrsminister, Freiherr von Cl. Rübenach, an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Ing. e. h. Dorpmüller, ein Dankschreiben gerichtet. Die XI. Olympischen Spiele seien zu einem Ruhmesblatt auch für die Deutsche Reichsbahn geworden.

Beförderung des Olympiasiegers Eichhorn. Willy Eichhorn, der bei den Olympischen Spielen im Zweier ohne Steuermann die Goldmedaille errungen hat, ist auf Anregung des Reichsarbeitsministers Franz Selbte vom Vizepräsidenten zum Obersekretär der Südwestlichen Bauwerks-Berufsgenossenschaft befördert worden.



### Nähre die Wurzeln der Volksgesundheit durch deine Opferbereitschaft

Werde Mitglied der N. S. V.

Argentinische Anerkennung für die deutsche Marine. Der argentinische Marineminister sandte dem Kommandanten des in die spanischen Gewässer entsandten argentinischen Kriegsschiffes „25 de Mayo“ einen Befehl, den deutschen Kriegsschiffen mit besonderen Ehrungen wegen der entschiedenen und wirksamen Unterstützung, die die deutsche Admiralität argentinischen Bürgern zuteil werden ließ, zu bezeugen.

In 35 Wochen 47 neue englische Luftgeschwader. Im Rahmen des großen Aufrüstungsprogramms müssen, wie der Luftministerkammer des „Daily Telegraph“ hervorhebt, in den nächsten 35 Wochen noch 47 neue Militärfluggeschwader geschaffen werden. Bis Ende März 1937 wird die englische Luftflotte um 71 Geschwader vergrößert sein. Seit dem 1. August sind bereits vier neue Geschwader gebildet worden.

Beförderungen erfolgreicher Olympialämpfer in der SS. Der Reichsführer SS. beförderte den SS.-Notenführer Eichhorn 2/Pl 2 in der Mannschaft des Zweier ohne Steuermann und den SS.-Notenführer Gaber 2/13, SS.-Reiter-Standarte, in der Mannschaft des Vierer mit Steuermann, die beide eine goldene Medaille erkämpften, zum SS.-Unterscharführer. Außerdem beförderte der Reichsführer SS. den SS.-Unterscharführer Schulze 1/21, SS.-Standarte als Angehöriger der Wasserballmannschaft, die eine Silbermedaille errang, zum SS.-Hauptführer und den SS.-Sturmmann Detrent 5/22, SS.-Standarte als Angehöriger der Hockeymannschaft, die ebenfalls eine Silbermedaille errang, zum SS.-Oberführer.

Eine deutsche Schule in Ostberestien aufgelöst. Die Schulabteilung des schlesischen Wirtschaftsministers in Rattowitz hat die Auflösung der öffentlichen deutschen Winderheitsvolkschule für Knaben in Rattowitz vor Beginn des neuen Schuljahres, das in Polen Anfang September beginnt, verfügt. In der Verfügung werden „pädagogische, technische und finanzielle“ Gründe für die Auflösung angeführt. Diese Maßnahme hat in den Kreisen der deutschen Volksgemeinschaft große Überraschung hervorgerufen, da die Anzahl von 300 deutschen Kindern besetzt wurde.

Gorthy nach 16 Jahren in Oesterreich. Der Reichsverweiser von Ungarn ist am 20. August für einige Tage nach Oesterreich gereist, wo er auf Einladung der österreichischen Regierung in Nordtirol an einer Gensajagd teilnimmt. Dies ist die erste Reise des Reichsverweisers nach dem Auslaß seit seiner 1920 erfolgten Wahl.

## Neueste Drahtberichte

### Nichtanerkennung der Blockade

London. Wie die „Morningpost“ meldet, hat die englische Regierung der Madrider Regierung mitgeteilt, daß sie die für gewisse spanische Küstengebiete erklärte Blockade nicht anerkenne. Der Beschluß bedeute, daß England jeden Versuch britische Schiffe außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer aufzuhalten und zu durchsuchen, mit Gewalt entgegenzutreten werde.

### Angünstige Lage der Marxisten in Spanien

Paris. Der in den Händen der Nationalisten befindliche Rundfunksender von La Coruna gab am Freitag abend bekannt, daß ein neuer Hilferuf der Marxisten von Ojion an die Madrider Regierung aufgefunden worden sei, indem die Lage in der Stadt als verzweifelt bezeichnet werde. Madrid habe Ojion jedoch versprochen, zu schweigen, da derartige Nachrichten nicht Verbreitung finden dürften. Wie weiter mitgeteilt wird, soll die Militär-Garnison von Malaga sich gegen die Madrider Regierung erheben haben. Heftige Straßenkämpfe tobten am Morgen in der Stadt.

### Französische Flugzeuge beschließen spanische nationale Truppen

Lissabon. Ein Vertreter der Regierung Burgos hat der portugiesischen Regierung und den ausländischen Diplomatenvertretungen in Lissabon eine Note zugestellt, in der mitgeteilt wird, daß an der Guadarama-Front mehrere Flugzeuge mit französischen Abzeichen die Stellung der nationalen Truppen angegriffen hätten. Außerdem haben Flugzeuge französischen Typs Bomben auf die nationalen Truppen geworfen und seien darauf nach Frankreich zurückgekehrt.

## Urlaub für die Heimarbeiter

Im Reichsarbeitsblatt wird u. a. mitgeteilt: Die besonderen Verhältnisse in der Heimarbeit erfordern, daß bei Urlaubsregelungen nicht zuletzt auch auf die Erhaltung der Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Heimarbeit Bedacht genommen wird, und der Beschäftigungsbestand der Heimarbeit gesichert bleibt. Aus diesen Gesichtspunkten wurde die Verwirklichung eines Urlaubsanspruchs in der Heimarbeit zunächst in solchen Gewerbe-berufen in Angriff genommen, in denen die verhältnismäßig günstige Wirtschaftslage keine Rückschlüsse befürchten ließ, und in denen die Heimarbeiter in einem regelmäßigen und überwiegend ständigen Auftragsverhältnis zu einem oder wenigen bestimmten Auftraggebern stehen. Diese Voraussetzungen liegen vor allem im deutschen Bekleidungs-gewerbe vor. Das Bekleidungs-gewerbe, das sowohl hinsichtlich des Inlandsverbrauchs wie auch des Exports zu den bedeutendsten deutschen Wirtschaftszweigen gehört, beschäftigt mit etwa 200 000 weitaus die meisten Personen in Heimarbeit. Ihm kommt an Bedeutung und Zahl der Beschäftigten nur noch die Textilindustrie nahe. Darum wirkte sich eine Urlaubsregelung für viele Zweige des Bekleidungs-gewerbes besonders bedeutungsvoll aus. Um auch in anderen Gewerbe-zweigen den Urlaubs-gedanken in der Heimarbeit zu fördern, wurde mit Erfolg auf eine freiwillige Urlaubsgewährung für Heimarbeiter auf gleicher Grundlage hingewirkt. Verschiedene Treuhänder der Arbeit haben entsprechende dringliche Empfehlungen veröffentlicht, die ihren Zweck nicht verfehlen werden. Es kann schon heute gesagt werden, daß die getroffenen Urlaubsregelungen für Heimarbeiter sich bewährt haben. Viele deutsche Heimarbeiter kommen in dem Genuß eines früher nie erhofften Erholungsurlaubs unter Fortzahlung des normalen Verdienstes. Mit der erfolgreichen Zuangriffnahme des Problems des Heimarbeiterurlaubs hat sich Deutschland, wie in der Lösung vieler anderer sozialer Fragen auch auf diesem Gebiet an die Spitze gesetzt.

## Aus aller Welt

Standortmeldung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete am Freitag mittag um 12 Uhr von Pernambuco zu seiner Rückreise nach Deutschland. Es überflog um 17.50 Uhr MEZ bei der Insel Fernando Norona den Luftansa-Verkehrsknotenpunkt Westfalen.

Jüdische Devisenschieber in Polen verhaftet. Die Warschauer Polizei verhaftete drei jüdische Devisenschieber, die fremde Valuten an der „Schwarzen Börse“ handelten. Bei ihrer Verhaftung konnten größere Beträge in ausländischen Währungen beschlagnahmt werden.

Schiffersstreik auf der Seine beendet. Der Schiffersstreik, von dem die Frachtlöhne auf der Seine betroffen wurden, ist durch eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern beendet worden. Die Sperrketten der Frachtlöhne wurden aufgelöst.

Erfolg eines deutschen Films in Venedig. Auf der Internationalen Filmkunstschau in Venedig errang der deutsche Ufa-Film „Verräter“, der unter der Spielleitung von Karl Ritter, dem Regisseur des „Hitlerjungen Quex“, entstanden ist, einen starken Erfolg. Mit diesem Film, dessen Handlung aus der Welt der Spionage und der Gegenespionage eine ununterbrochene Reihe von spannenden Geschehnissen darstellt, hat die deutsche Lichtspielkunst ohne Frage ein höchst bemerkenswertes Werk geschaffen.

Deutsche Himalaja-Expedition im Ausgangslager angekommen. Die aus vier deutschen Bergsteigern bestehende deutsche Himalaja-Expedition ist mit 55 einheimischen Trägern im Gebiet von Sikkim im östlichen Himalaja angekommen. Am Zemu-Gletscher wurde das Ausgangslager errichtet. Von dort aus werden die Bergbesteigungen durchgeführt. Die Expedition steht unter der Leitung von Paul Bauer-Landschut, der schon 1929 und 1932 die ersten deutschen Himalaja-Expeditionen geführt hat. Die übrigen Teilnehmer sind die Münchener Bergsteiger Dr. Karl Wien, Dr. Günther Hepp und Adolf Goetner.

## Dampfer „Majestic“ Schulschiff?

Wie verlautet, plant die britische Admiralität, den früheren Cunard-Line-Dampfer „Majestic“, der bis zum Bau des französischen Dampfers „Normandie“ das größte Schiff der Welt war, als Schulschiff anzutufen. Bei der „Majestic“ handelt es sich bekanntlich um den ursprünglich deutschen Dampfer „Bismarck“, der nach dem Kriege über die Reparationskommission zunächst in den Besitz der White Star Line kam.

## Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Sonntag, 23. August 1936:

Wechselnd bewölkt, zeitweise aufreißend, nur vereinzelt noch Regenschauer, teilweise gewitterartig, verhältnismäßig kühl, mäßige Winde aus Nordwest.

Anzug-  
Paletot-  
Ulster-  
Loden-  
Damen-  
Mantel-  
Kostüm-  
Kleider-

# Stoffe

Körner eröffnet die Herbst- und Winter-Saison! 10 Spezialabteilungen vielseitig und abwechslungsreich mit Neuheiten sortiert Körner bringt nur gleichgute Stoffe, wie bisher und garantiert für dauerhafte Tragfähigkeit!

Körner, der Garant für wirkliche Billigkeit durch sein direktes Groß-Bareinkaufssystem und kleine Unkosten!

**Billiger und vorteilhafter können Sie kaum kaufen, dazu alles vom Stück,** wo Kleidsamkeit und Qualitätsausfall gründlich geprüft werden kann und jedes Maß sofort haben können! Riesenlager: Kammgarnanzugstoffe von den allerfeinsten Aachner Maßqualitäten bis zu guten Gebrauchsqualitäten in vielen Mustern!

Gegründet 1701

## Tuchhaus Körner

Kamenz  
Pulsnitzer Straße 31

### Gasth. Pulsnitz M. S.

Morgen Sonntag: Ab 7 Uhr

#### Feiner Dielenbetrieb

### Waldschlößchen

Morgen, sowie jeden Sonntag

Tanz auf der Garten-Freitanzdielen

Kaffee und Plinsen — Freundlichst laden ein Rudolf Rataj und Frau

### Café Hoffmann

hat nach erfolgter Renovierung die unteren Räume wieder geöffnet

Um freundlichen Besuch bitten Albert Hoffmann und Frau

Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Konditorei-Büfett, gepflegte Weine und Biere in empfehlende Erinnerung. Fürst Pückler portionsweise stets vorrätig

Noch nie dagewesen!

### Gasthof z. Eiche Dhorn Die große Vogelwiese

vom 22. bis 25. August 1936

Sonnabend: Bierprobe und Eröffnung.

Sonntag: Vogelwiesen-Kummel. Im Saale die schneidige Ballschau! Anfang 1/2 7 Uhr.

Montag: Das beliebte Kinderfest.

Dienstag: Brillant-Feuerwerk.

Um gütigen Zuspruch bitten Georg Weiß u. Frau; die Tieranten

### „Grüner Baum“ Großröhrsdorf

Sonnabend, 22. August, Anfang 8 Uhr

Lange Nacht! Groß. Stimmungs-Tanzabend

Als Einlage: Zylindertanz mit Preisverteilung, Ballontanz

Hierzu laden freundlichst ein Rudolf Knappe und Frau

### Schützenhaus Bretnig

Morgen Sonntag, den 23. August

#### Großes Dahlienfest

Ab 4 Uhr: Kaffeekonzert im Garten

Großer Gondelbetrieb

Von 7 Uhr an im Saale: Feiner Ball

Hierzu laden freundlichst ein Walter Hartmann und Frau

### Gasthof Großnaundorf

Morgen Sonntag

#### Großer Blumenball

Damenwahl Anfang 7 Uhr

Freundlichst laden ein die Damen, der Wirt



## Arbeiter

und werktätige Angestellte haben schon durch ihren Beruf oft sehr schmutzige Wäsche.

Hier hilft „Rumbo“, das Universal-Reinigungsmittel. Nur die zweckmäßige Zusammensetzung des Waschmittels ermöglicht dieses Wunder der Waschkunst.

## Rumbo Überalles

Mit der Nachtigall

Eine Fahrt ins Blaue, Mittwoch, den 26. Aug. Abfahrt 1/2 2 Uhr. Fahrpreis 1.60. Anmeldung erbitten Maukischs Rundfahrten. Auf 304

## Aus Goldmann's Mode-Skizzenbuch



Jugendliches Flamsolkleid für den Abend, mit neuartiger apart. Rüschen-garnitur, vorr. in schönen Abendfarben

22<sup>50</sup>

dasselbe auch als Brautkleid mit Manschetten-Armeln.

## GOLDMANN DRESDEN ALTMARKT

Einladung der Mitglieder zu unserer 62. ordentlichen

### Generalversammlung

Montag, den 31. August 1936, 20 Uhr, im Hotel „Schützenhaus“ Pulsnitz (Sängerzimmer)

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das 62. Geschäftsjahr 1935;
2. Vorlage der Jahresrechnung 1935 mit Gewinn- und Verlustrechnung;
3. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates;
4. Bericht über die gesetzliche Revision für 1935;
5. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresrechnung 1935;
6. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates;
7. Beschlußfassung über den Reservefonds;
8. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes;
9. Satzungsänderung: Abänderung des § 19 Abs. 1;
10. Wahlen zum Aufsichtsrat;
11. Anträge und Verschiedenes.

Eventuelle Anträge nach § 29 der Satzung sind bis zum 27. August 1936 schriftlich beim Vorstände anzumelden. Die Jahresrechnung liegt für unsere Mitglieder an unserer Kasse zur Einsicht aus.

### Pulsnitzer Bank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Der Aufsichtsrat

Max Kemnitz, Vors.

Präg dir ein den Satz

Qualitäts-Nähmaschinen bei Kurt Garten, Wettinplatz

*Es genügt nicht, wenn mögliches Jagdschloß bloß zu erlangen, sondern es muß die Dornen, mochte sie auch klein, schon zu entfernen.*

*Die Zeitungsannoncen in unserer Blätter ist doch schon Mittel dazu!*

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

3. bunten Lagernachmittag der Gef. 8/178 verkehrt am Sonntag, 22. 8. ein Auto- u. ein Pferde-omnibus. Karten für 50 Bfg. sind bei Fa. Steglich zu haben. Abf. des Pferdeomnibusses 13 Uhr u. des Autobusses 13,30 ab Markt. Beginn des Lager-Nachmittags 14 Uhr auf dem Sportplatz in Großnaundorf.

### Radikal-

Bernichtung von Ameisen durch

#### Rodar!!!

erhältlich bei

E. Diebel, Pulsnitz MS.

Am 24. 8. 1936 eröffne ich die Annahme von Falläpfeln und nicht lagerfähigen Früchten zur Herstellung von

### Apfelsaft

im Lohn-Verfahren, naturrein kristallklar u. garantiert haltbar

### Erich Schmieder

Weinkellerei, Lichtenberg

### Rirschbaum-Gehzimmer

kompl., gediegene Ausfüh.

### Flügel

erfüllendes Fabrikat, auch für Saal geeignet

### Radio

für beide Stromarten, alles fast neu, zu verkaufen

Königsbrücker Str. 11 pt.

### Schöne Ferkel

hat Ende dieses Monats abzugeben, u. bittet um Bestellung

### Jaurich - Gersdorf

Telefon! Amt Pulsnitz Nr. 376

### Weber

für die Fabrik gesucht

### J. G. Hauffe

### Bei Anzeigen

die uns durch den Fernsprecher übermittelt werden, übernehmen wir keine Garantie für die richtige Wiedergabe und lehnen jede Verantwortung für etwaige Fehler ab. Auch eine Berichtigung oder Gratiswiederholung müssen wir ablehnen

### Pulsnitzer Anzeiger

## NEUES vom Edelweißbrade

Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich in jeder Beziehung befriedigt bin. Das Edelweißrad hat bis hierher eine Bahnreise von 914 km gemacht. 350 km habe ich es schon geprobt. Studienrat H. Mohel, 25. 2. 1935, Freiburg i. Br. Vor 22 Jahren habe ich ein Edelweißrad und für meine Schwester eine Edelweiß-Nähmaschine bezogen. Das Edelweißrad ist noch jetzt in gutem Zustande, trotz täglichem Gebrauch. An der Edelweiß-Nähmaschine bin jetzt noch keine Reparatur. Arbeiter J. Vortmann, 30. März 1935, Flachsheim. Auch Sie werden mir zuvorkommen. Über 1/2 Million Edelweißräder seit 1897 schon geliefert. Lieferung an Private. Verlangen Sie unseren neuesten Katalog Nr. 136 Edelweiß-Decker, Fahrradbau, Deutsch-Wartenberg, 14C



Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Wirtschaftsbesitzers

### Paul Hermann Kindt

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer

#### die Hinterbliebenen

Friedersdorf, Großerkmannsdorf, 22. 8.

Seitungs- u. Fabrikationsfirma stellt **Vertreter** ein a. Vert. v. Haushalt- u. Aussteuer-Büchlein an Private. Vielfält. Kollektion. Kostenlos. Hoher. a. Teil fortgesetzt. **Barverdienst.** Schlichtsch 286. Frauen i. Valt.

### MAGEN-



Bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magendrücken, verdoerbenem Magen, Blähungen, Verdauungsstörungen und übelm Mundgeruch sind die schon Reichels Magentropfen von wohltuender, heilsamer Wirkung. Flasche RM 1.50 u. 2.20, Probeflasche - 0.80. In Drog. und Apoth. erhältlich. Verlangen Sie kostenlos das bildreiche Büchlein „Guter Rat in gesunden u. kranken Tagen“. Bestimmt zu haben bei: Central-Drogerie Max Jentsch, v. Hindenburgstraße 32. Ohorn: Drogerie Stein Nr. 170



Miele Elektro-Waschmaschine. Zu haben in den Fachgeschäften. Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Gebr. Röntsch, Oberlichtenau O. Prescher, Ohorn Bernh. Prescher, Ohorn Kurt Henschel, Gersdorf



# TURNEN • SPORT • SPIEL

## Prüfung für Reichsportabzeichen

Gruppe I — Schwimmen

Sonntag, den 23. August 1936, vormittags 9 Uhr im Stadtbad Pulsnitz.

### Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz (D. L.)

Fußball

Sonntag, den 23. August: Da der für morgen in Aussicht genommene Gegner der 1. Elf in letzter Minute absagte, spielt nur die Jugend, und zwar gegen Großröhrsdorf Jugend. Anstoß 13.30 Uhr auf dem Turnerbund-Platz. — Aufstellung: Körner; Poppe, Schöne G.; Succolowski, Bein, Schöne H.; Müller, Wachsmuth, Schumann, Schneider, Führlich. Ersatz: Steglich.

### Turnverein Friedersdorf (D. L.)

Fußball

Sonntag, den 23. August: T. Friedersdorf gegen Großröhrsdorf 3., Anstoß 14.00 Uhr dort; Abfahrt per Rad 13.30 Uhr vom Vereinslokal. — Friedersdorf trägt morgen ein fälliges Rückspiel gegen die 3. Mannschaft vom SC. Großröhrsdorf aus. — Aufstellung im Vereinslokal.

### Allgemeiner Turnverein Oberlichtenau (D. L.)

Handball

Nachdem uns die 1. Mannschaft des T. Niedersteina im letzten Augenblick ein für Sonntag, den 23. August, abgesetztes Freundschaftsspiel absagte, stehen wir vorerst noch ohne einen Gegner da. Ob die noch schwebenden Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß kommen, steht noch nicht fest. Näheres ist dann im Anhangelassen zu erfahren. Bedauerlich wäre es selbstverständlich, wenn unsere 1. Elf

ohne jedes Trainingspiel sollte die Pflichtspiele beginnen müssen. Es könnte dies leicht üble Folgen haben! — Unsere 2. Elf fährt punkt 12 Uhr von Schreiers ab, um ein Spiel gegen Bischoheim 1. auszutragen. — Die Jugendmannschaft trägt um 14 Uhr auf unserem Platz ein Spiel aus gegen die gleiche Elf von Niedersteina. — Bei beiden Mannschaften müßte es eigentlich nach dem vor der Spielpause mitunter gezeigten Leistungen möglich sein, den Sieg für sich buchen zu können. Hoffen und wünschen wir, daß nicht gleich der erste Spieltag große Ueberraschungen bringt!

### Turnverein Niedersteina

Handball

Sonntag, den 23. August: T. Niedersteina Jgd. gegen T. Oberlichtenau Jgd., 15 Uhr dort. — Sollten die Oberlichtenauer ihre wirkliche Jugend auf den Platz bringen, wird mit einem interessanten Kampfe zu rechnen sein. Die Jugend stellt 14.15 Uhr an der Kreuzung. — Die 1. Mannschaft muß sich am Sonntag erholen.

### Turnverein Lichtenberg (D. L.)

Handball

Sonntag, den 23. August: T. Lichtenberg Jgd. gegen T. Großröhrsdorf Jgd., 14 Uhr; T. Lichtenberg 1. gegen T. Großröhrsdorf 2., 15 Uhr. — Zu einem Freundschaftsspiel haben die Lichtenberger die Reservisten von Großröhrsdorf gefordert, die einen sehr schönen Handball spielen. Ihr wurgewaltiger Sturm wird es den Hiesigen bestimmt nicht leicht machen. Lichtenberg ist aber in letzter Zeit auch etwas nach vorn gekommen und so dürfte der Sieger erst mit dem Schlußpfiff feststehen. — Unsere Jugendlage wird am eine Niederlage wohl nicht herunkommen, denn die Großröhrsdorfer zählen zu den besten Jugendmannschaften der Umgebung.

## Dresdner Brief

Wie wird das Wetter?

Die kurz- und langfristige Wettervorhersage — Bauernregeln — Hundertjähriger Kalender — Die Frage „Wie wird das Wetter?“ wird gerade in den Sommermonaten millionenfach gestellt; vom Bauern auf dem Lande, der um sein Getreide bangt, von der Forstwirtschaft, deren junge Kulturen dem Wetter auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind, von den Versicherungsanstalten, die ein Unwetter haftpflichtig macht, und nicht zuletzt vom Städter, der in den Urlaub geht. Alltäglich werden die kurzfristigen Wettervorhersagen der Zeitungen febril erwartet und die wöchentlich einmal erscheinenden Zehn-Tage-Vorhersagen des Reichsamtes für Wetterdienst eifrig studiert.

Wie wird nun das Wetter des „nächsten Tages“?

Die Wetterkunde und die auf ihr beruhende Wettervorhersage ist eine verhältnismäßig junge Wissenschaft, in der Probleme über Probleme noch der Lösung harren. Schon der Prognose für den folgenden Tag — die kurzfristige Vorhersage, die man nach atmosphärischen und stratosphärischen Beobachtungen und Messungen aufbaut — stellen sich erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Angenommen, es sei für Dresden und Umgebung Regen vorausgesetzt, so kann es in der Stadt selbst wohl regnen, während vielleicht in Rabenberg kein Tropfen fällt. An sich war die Prognose also richtig; doch es wird gewiß viele geben, die das Gegenteil behaupten. Allein dieser Hinweis zeigt schon das Problematische der Wettervorhersage. Jeder, der sich nach einer Wettervorhersage richten will, muß demnach einen Unsicherheitsfaktor berücksichtigen, der durch die Ausdehnung des Gebietes bedingt ist. Wenn man dies tut, wird man ohne weiteres zugeben, daß unsere staatlichen Wetterpropheten wahrhaftig ausgezeichnete Leistungen vollbringen, zumal die theoretische Erkenntnis in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht hat und das Netz der Beobachtungsstationen immer mehr ausgebaut wurde. Etwa 300 Beobachtungsstationen mit neuzzeitlichen wissenschaftlichen Meßgeräten und geschultem Personal tauschen ihre Beobachtungen und Messungen durch drahtlose Nachrichtenübermittlungen aus und stellen jeweils für ihr Vorherhersagegebiet das Wetter unter Berücksichtigung aller der eingegangenen Meldungen zusammen.

Wie macht man die Zehn-Tage-Vorherhersage?

Schwieriger ist die langfristige Prognose, der die Ansicht zugrunde liegt, daß die Weiterentwicklung periodisch und rhythmisch erfolgt. Nach jahrzehntelangen Beobachtungen ist es gelungen, das Wetter für einen Zeitraum von zehn Tagen wenigstens in großen Zügen vorauszusagen. Die Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsamtes für Wetterdienst in Bad Homburg gibt diese Zehn-Tage-Vorhersagen heraus, die auch in diesem Sommer wieder viele Zeitungen veröffentlichen. Wie werden diese Prognosen nun zusammengefaßt? Man arbeitet mit zwei Beobachtungsreihen, und zwar mit einer aus der Vergangenheit und einer aus der Gegenwart. Durch wissenschaftliche Auswertung von etwa zwei Millionen Beobachtungen, die man während 40jähriger Forschungsarbeit machte, hat man eine Gesetzmäßigkeit im Witterungsablauf herausgefunden. Der gesamte Beobachtungsstoff wurde nun in Tabellen und Karten zweckmäßig zusammengestellt und zur Ergänzung die neuesten Messungen von etwa 40 Wetterdienststellen Europas, Nordafrikas, im Nordatlantik und in der Arktis zugezogen. Unter Berücksichtigung der letzten Wettermeldungen vermag man schließlich durch die jahrelangen Beobachtungen langfristige Wettervorhersagen bis zu zehn Tagen zu geben. Der Erfolg dieser Methode ist — wenn man wie auch bei der Vorherhersage für den nächsten Tag den Unsicherheitsfaktor in dieser Erfolgsberechnung einbezieht — ausgezeichnet. Alle Versuche allerdings, die Prognose auf einen noch längeren Zeitraum auszubehnen, sind gescheitert, da man für langfristige Perioden noch keine eindeutige bestimmbar Gesetzmäßigkeit im Witterungsablauf gefunden hat.

Regnet's am Siebenschlafertag?

Das Bedürfnis nach der Wetterprognose für einen längeren Zeitraum hat schon bei den Alten bestanden. So ist die Witterungsbestimmung, wie sie einem großen Teil unserer Bauernregeln innewohnt — nämlich jenen, die aus dem Wetter eines bestimmten Zeitabschnittes auf das Wetter der folgenden Frist schließen — ein Versuch hierzu. Nicht hierbei gehören allerdings jene Regeln, die aus der Morgen- und Abendröte, aus dem Qualen der Frösche, dem Tanzen der Mäden und dem Fluge der Schwärme das Wetter der nächsten Stunden oder des folgenden Tages vorauszusagen. Im allgemeinen liegt den Bauernregeln langjährige Erfahrung zugrunde, und die Wissenschaft hat diesen zuweilen in sinnfällige Sprüche gekleideten Naturbeobachtungen in manchem recht geben müssen. So hat z. B. in gewissem Sinne auch die alte Siebenschlafertag, die da heißt: Regnet's am Siebenschlafertag, der Regen sieben Wochen nicht weichen mag. Wenn sie nun auch nicht ganz wörtlich zu nehmen ist, wie die anderen Bauernregeln auch, so hat doch die Erfahrung gelehrt, daß dann, wenn um den Siebenschlafertag herum eine Schlechtwetterperiode auftritt, sie dann zumeist eine ganze Weile — wenn auch nicht ausgerechnet sieben Wochen — anhält.

Auch der „Hundertjährige Kalender“ gehört hierher. Es gibt selbst heute noch viele, die auf ihn schwören, andere wieder sehen einen Spaß darin, seine Vorherhersage mit dem wirklichen Wetter zu vergleichen. Wenn man seinen Versicherten entgegenhält, daß seine Prognose doch oft nicht zutrifft, erhält man als Antwort: „Ja, aber manchmal trifft's doch!“ Und wahrlich, es trifft auch manchmal ein, wie ja auch beim Kartenlegen zuweilen ein Treffer darunter ist. Und zwar darum, weil die Wahrscheinlichkeit, daß eine solche langfristige Wettervorhersage, wie sie der „Hundertjährige“ aus dem Laufe der Planeten geben zu können glaubt, gleich 50 Prozent ist. Wenn ich nämlich behaupte, daß es morgen regne, dann kann es regnen oder nicht. Jeder kann selbst einmal den Versuch machen und für jeden Tag ein beliebiges jahreszeitgemäßes Wetter im voraus aufschreiben, und er wird dann feststellen, daß es manchmal allerdings stimmt. So hat einmal ein Kölner Meteorologe in hundert Fällen nicht weniger als 65 Treffer erzielt als er als Vorherhersage nur annahm: heute so wie morgen! Eine 50prozentige Wahrscheinlichkeit kann man also dem „Hundertjährigen Kalender“ zubilligen.

Wir aber ziehen als Zeitgenossen einer Epoche der Wissenschaft die mit wissenschaftlichen Methoden arbeitende Wettervorherhersage der des „Hundertjährigen“ vor, und bei der Wankelmütigkeit des Wetters sollten wir wahrhaftig zufrieden sein, wenn die Prognose stets nahezu richtig ist.

## Standesamtsnachrichten

Pulsnitz

(Vom 15.—21. August 1936)

Geboren: Johanna Christa, Tochter des Handlungsgehilfen Gustav Alfred Höntsch und dessen Ehefrau Elsa Martha Dora geb. Schulze, Pulsnitz, Ramenzer Straße 2523.

Aufgehoben: Der Buchhalter Jakob Müller, Dresden-Neustadt, Leipziger Straße 193, die Kartanagenarbeiterin Maria Rosa Frenzel, Pulsnitz, Polzenberg 5.

Geheiratet: Der Tischler Edwin Albert Burkhart, Stuttgart, Leonhardplatz 7, die Näherin Marianne Erna Grundmann, Pulsnitz, Ramenzer Straße 3.

Gestorben: Der Wirtschaftsbefehliger Hermann Paul Rindt, Friedersdorf Nr. 186. — Die Kleinrentnerin Emma Ernestine Hentschel geb. Pfeiffer, Pulsnitz, Polzenberg 7. — Die Penfionärin Wilhelmine Pauline Edel geb. König, Pulsnitz, Dhorner Straße 8.

## Handelsteil

### Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft. Das Roggenangebot hat sich etwas vergrößert. Weizen zum alten Preis war schwer abzugeben. Futtergerste ist stark gelocht. Alter Futterhafer hatte kleines Bedarfsgeschäft. Die Nachfrage in Futterweizen kann nicht befriedigt werden. Das Geschäft in Braugerste entwickelte sich nur langsam. Industrieernte bleibt gefragt, ebenso Industrieernte. Roggenmehl hat guten Umsatz. In Weizenmehl hält die Nachfrage besonders nach Ware alter Ernte an; bevorzugt werden Spitzenwerte. In Roggenkleie besteht Nachfrage. Das Geschäft in Weizenkleie liegt ruhig. Weizenfuttermehle haben nur langsam Absatz. Kartoffelkoden finden kaum Beachtung. Vollwertige Zuckerrüben zur sofortigen Lieferung bleiben begehrt, dagegen zeigen Trockenrüben bei sofortiger Lieferung ruhiges Geschäft. Für Herbstlieferungen wurden verschiedentlich anmeldete Trockenrüben umgelegt.

Viehwirtschaft. Die Beschaffung der Rindermärfte besserte sich leicht; die Güte der aufgetriebenen Tiere ließ nach. Die Rindermärkte waren, mit Ausnahme von Jwidau, ausreichend bedingt; der Bedarf wurde überall gedeckt. Bei gleichbleibenden Preisen wurden die Märkte geräumt. Die Beschaffung der Schafmärfte war im allgemeinen dem Bedarf angepaßt. Bei lebhaftem Geschäftsgang zogen die Preise an allen Märkten in allen Schlachtverklassen an. Die Auftriebe auf den Schweinemärkten erreichten annähernd die Höhe der Vorwoche.

Milchwirtschaft. Die Milchlieferung ging zurück, während der Frischmilchabgab steigt. Der Schmelzabgab war geringfügig vermindert. Die Butterzeugung der sächsischen Molkereien lag im Zusammenhang mit dem höheren Frischmilchabgab etwas niedriger. Der Absatz hielt sich etwa auf dem gleichen Stand, so daß die Versorgungslage als unverändert zu bezeichnen ist. Für Hartkäse hielt die Nachfrage an; auch in deutschem Weichkäse war die Umsatztätigkeit weiterhin rege. Der Markt war genügend versorgt; die Preise blieben, außer für Weichkäse, unverändert.

Kartoffelwirtschaft. Der sächsische Markt wird zur Zeit von runden gelben Sorten beherrscht, an „Erstlingen“ kommt fast nur noch Ware auf den Markt, aus der die Saat herausgenommen ist. Das Angebot war sehr reichlich.

Eierwirtschaft. In der Berichtswochen wurden fast die gleichen Eiermengen wie in der Vorwoche Sachsen zugeführt. Die Nachfrage nach Frischware hält auch im Hinblick auf die Herbstmesse an.

Garten- und Weinbauwirtschaft. Am Obstmart herrschten Birnen vor. Die Anlieferungen von Äpfeln waren weiter reichlich. Gute Sorten fanden flotten Absatz; ebenso Pflaumen. Die geringen Mengen Sauerkirschen konnten laufend untergebracht

werden. Heidelbeeren wurden reichlich angeboten; der Absatz war befriedigend. Röstholz und Wirtingholz wurden in reichlichen Mengen angeboten. Bei Rot-, Weiß- und Wirtingholz waren Restbestände unvermeidlich. Ebenfalls waren die Märkte ausreichend mit Kohlrabi, Möhren, Merrettich, Rettich und Radies besetzt. Der Absatz war im allgemeinen gut. Kohlrüben, die in geringen Mengen zur Verfügung standen, wurden weniger verlangt. Flotten Absatz fanden die geringen Mengen Kopfsalat und Spinat; ebenfalls waren Tomaten gefragt. Wie in der Vorwoche waren Gurken und Bohnen in größeren Mengen auf dem Markt; der Absatz war befriedigend. Der Zeit entsprechend kamen Pfifferlinge, Birtenröhrlinge und Steinpilze in größeren Mengen auf den Markt. Geschäftsgang schleppend.

Berlin, 21. August.

### Sehr schwach

Am Berliner Aktienmarkt traten heute neue Rückgänge ein. Man erörtere wieder die weltpolitische Lage, die durch die Verschärfung der Aufrüstung Außlands nicht erleichtert worden ist. Die Rückgänge betragen bei den führenden Werten mehrere Prozent, da die Spekulation zu größeren Verkaufsaufträgen schritt. Besonders schwach lagen u. a. Reichsbankanteile 179 (187) und Stöhr 104,75 (112). Auch die Montanpapiere hatten größere Kurseinbußen zu erleiden, Altköner 105 (109,25), Rheinmetall 130,87 (134), Vereinigte Stahlwerke 102,12 (105,62). Am Kassaaktienmarkt unterschritten die Großbankaktien erstmalig den Paritätstand.

Der Rentenmarkt war sehr ruhig. Reichsbankanleihe fiel auf 112,87 (113,25).

Auch am Geldmarkt herrschte eine sehr schwache Stimmung.

### Baumwolle — Newyork

	21. August	20. August
Loft Newyork	12,03	12,14
September 1936	11,60	11,72
Oktober	11,53	11,64
November 1936	11,54	11,66
Dezember	11,56	11,68
Januar 1937	11,59	11,71
Februar 1937	11,62	11,74
März 1937	11,65	11,77
April 1937	11,65	11,77
Mai 1937	11,66	11,78
Juni 1937	11,64	11,76
Juli 1937	11,62	11,74
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	20 000	11 000
Export nach England	4 000	1 000
Export n. d. übr. Kontinenten	3 000	1 000

Willig Die Umsatztätigkeit am Baumwollmarkt war verhältnismäßig eng begrenzt. Die anhaltende Trockenheit im westlichen Anbaugelände führte zu einer schlechteren Erntebeurteilung. Abgaben für Liverpooler Rechnung und Glattstellungen drückten vorübergehend auf die Preise, jedoch gelangten verschiedene japanische Rechnung Kaufaufträge an den Markt; auch trat der Handel teilweise als Abnehmer auf.

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonntag, 23. August.

6.00: Hamburg: Hafentanz von Bord des Dampfers „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie. — 8.00: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen! — 10.00: Morgenfeier der Hitler-Jugend. ... und unser Herrgott führt uns nicht, daß wir wolle'n Freie sein! — Morgenfeier aus dem Olympialager 1936 der Hitler-Jugend. — 10.30: Fantasiën auf der Wurlitzer Orgel. — 11.00: „Entscheidend“ Gedichte von Arur Mar Rudori. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: „Die Kaffee-Kantate“ von Joh. Seb. Bach. — 12.00 bis 14.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Kleine Orchester des Reichsenders Königsberg. Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Kinderfunkspiel: Das tapere Schneiderlein. Frei nach Grimm von Otto Wollmann. — 14.30: Virtuose Witsit (Schallplatten). — 15.00: Eine Viertelstunde Schach, Schachländerkämpfe in München. — 15.15: Vom offenen Luderball. Ein pommerisches Fischerfest mit der Kapelle Heinz Steinbock. — 16.00: Heiterkeit und Fröhlichkeit. (Schallplatten). — 17.30: Für die Auslandsdeutschen: Deutsche Soldatenmärsche der Südosmar. Es spielt der Musikzug der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. — 18.30: Schöne Melodien. Das Unterhaltungsortchester des Deutschlandsenders spielt. — 19.40: Deutschlandsportecho. — 20.00: Aus München: Zauber der Stimme. Luise Weller (Alt), Walthar Ludwig (Tenor). — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Es singt Crista Loos. Es spielt das Kleine Orchester des Reichsenders Köln und das Kölner Klavier-Trio.

Montag, 24. August.

9.40: Sendepause. — 10.00: Grundfunkspiel: Achenputtel. — 10.30: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Rundfunkorchester. — 15.15: Der verlorene Kamerad. Ein Kurzspiel fürs Jungvolk von Martin Janz. — 15.30: Sing mit, Kamerad! Hitler-Jugend singt aus dem Liederbuch der Deutschen in Polen. — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielen: Das Unterhaltungsortch. d. Deutschlandsenders und die Kapelle Georg Wettermann. In der Pause um 17.00: Der verlorene Engel. Eine nachdenkliche Geschichte von Otto Bräse. — 18.00: Klaviermusik. Franz Schubert: Sonate A-Dur. — 18.30: Der Dichter spricht. A. Hehn liest eigene Kurzgeschichten. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 20.10: Kammermusik. Die Bläservereinigung der Berliner Philharmoniker spielt. — 21.00: Naturgeschichte des menschlichen Lebens. Allerlei beherzigenswerte Lebensweisheiten von der Wiege bis zur Bahre aus der Feder von Wilhelm Busch. — 22.00 bis 24.00: Nachtmusik. Es spielt das Kleine Orchester des Deutschlandsenders.

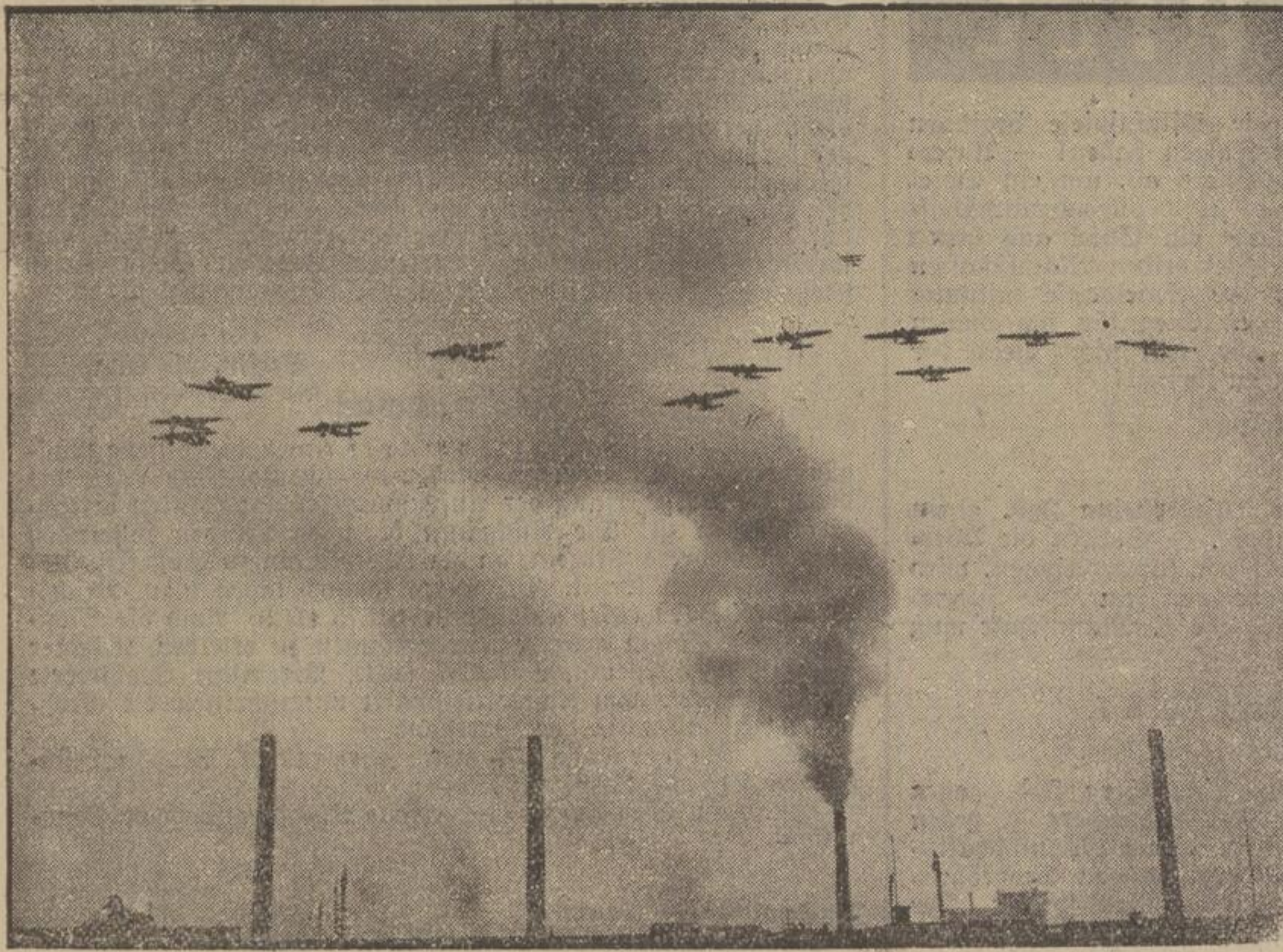
Reichsender Leipzig: Sonntag, 23. August

6.00 Hamburger Hafentanz; 8.00 Morgenfeier; 8.30 Orchestermusik; 9.00 Das ewige Reich der Deutschen; 10.00 Lachender Sonntag; 11.30 Kantate von Johann Sebastian Bach: „Herr, Deine Augen sehen nach dem Glauben“; 12.00 Musik am Mittag; 14.05 Mähen und Mähen; 14.25 Musikalische Kurzweil; 14.50 Jungmädel spielen: Weißt Du noch — auf Großfahrt!; 15.30 Rund um die Rhön; 16.00 Unterhaltungsmusik; 18.00 Hörberichte von den deutschen Radmeistern; 18.20 Duett von Anton Dora; 19.00 Der Zauberlang der Stimme; 19.51 Sonderfunk; 20.00 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 22.31 Tanzmusik.

Reichsender Leipzig: Montag, 24. August

9.30 Heute vor ... Jahren; 10.00 Kampf der Riesen und Zwerge, und wie der Mensch beide bezwang; 12.00 Schloßkonzert aus Hannover; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Für die Frau: Unser Vorgarten — eine Willenskarte; 15.30 Hitler-Jugend singt aus dem Liederbuch der Deutschen in Polen; 16.00 Kurzweil am Nachmittag; 17.10 Substanzreiche Truppengeschichten aus dem Weltkrieg; 17.30 Musikalisches Zwischenspiel; 17.44 Friedrich der Große und die Kunst; 18.00 Fröhlicher Mittag; 19.00 Wolfgang Amadeus Mozart; 19.30 Deutsche Volks- und Hausbücher; 19.50 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.11 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik.





Weltbild (M)

Leistungen im Gebiet des Luftkreiskommandos III  
Ein Flugzeuggeschwader während der Übungen über den  
Deima-Werken.



Weltbild (M)

Im Hauptquartier der spanischen Nordfront  
In den Straßen von Burgos begrüßt die Bevölkerung den  
Kommandeur der Südarmerie, General Franco, bei seinem  
Besuch im Hauptquartier der Nordfront.



Weltbild (M)

Jesse Owens auf der Heimreise  
Der Neger sprinter Jesse Owens, Gewinner von vier Gold-  
medaillen bei den Olympischen Spielen in Berlin, auf dem  
Waterloo-Bahnhof in London. Er weigerte sich, mit der  
amerikanischen Mannschaft an den Leichtathletik-Wettkämpfen  
in Stockholm teilzunehmen und kehrte mit der „Queen Mary“  
nach U.S.A. zurück.



Weltbild (M)

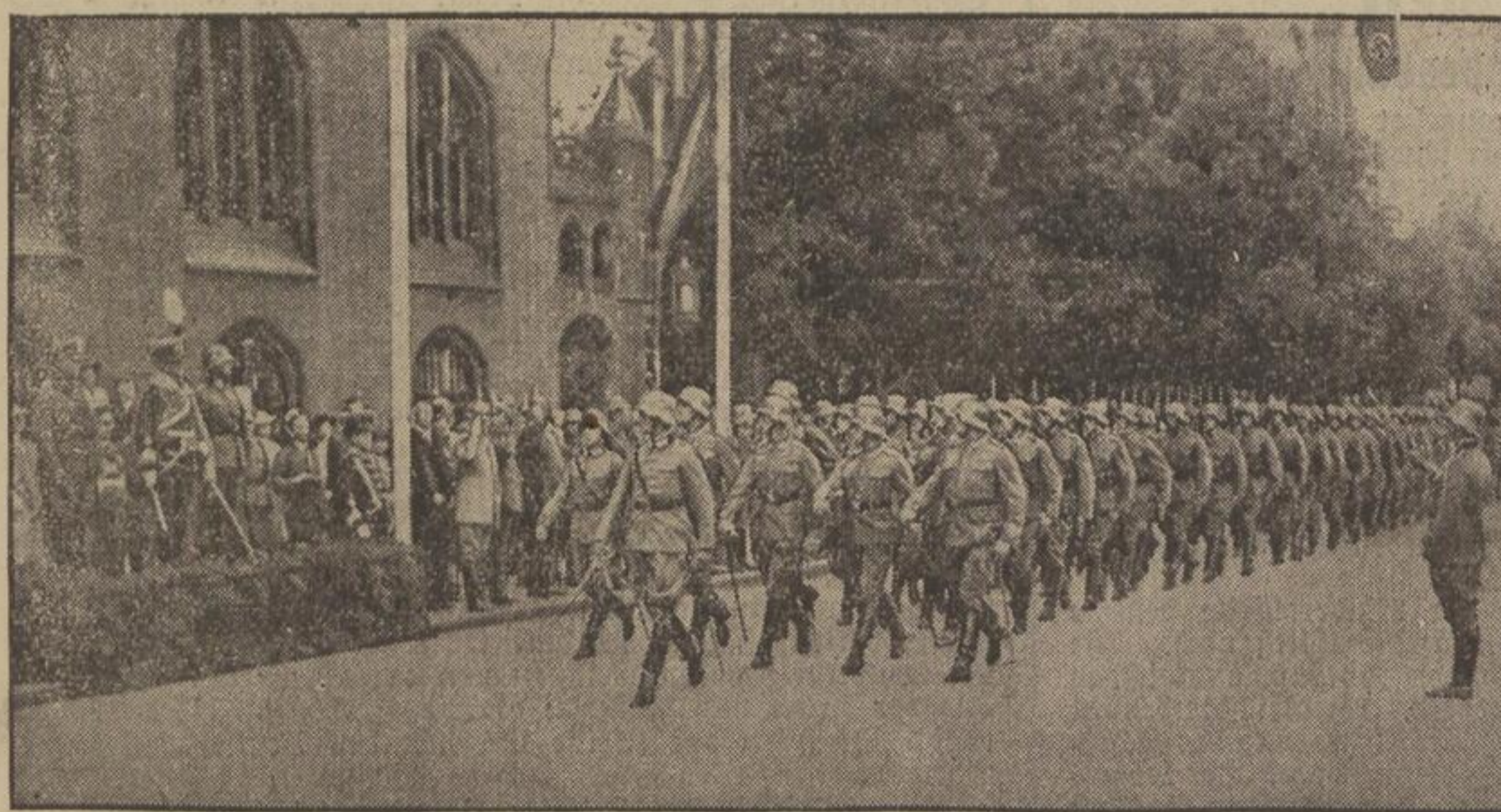
Budapest feiert die ungarischen Olympiakämpfer  
Triumphfahrt der ungarischen Olympiakämpfer durch die  
Straßen der Hauptstadt.



Weltbild (M)

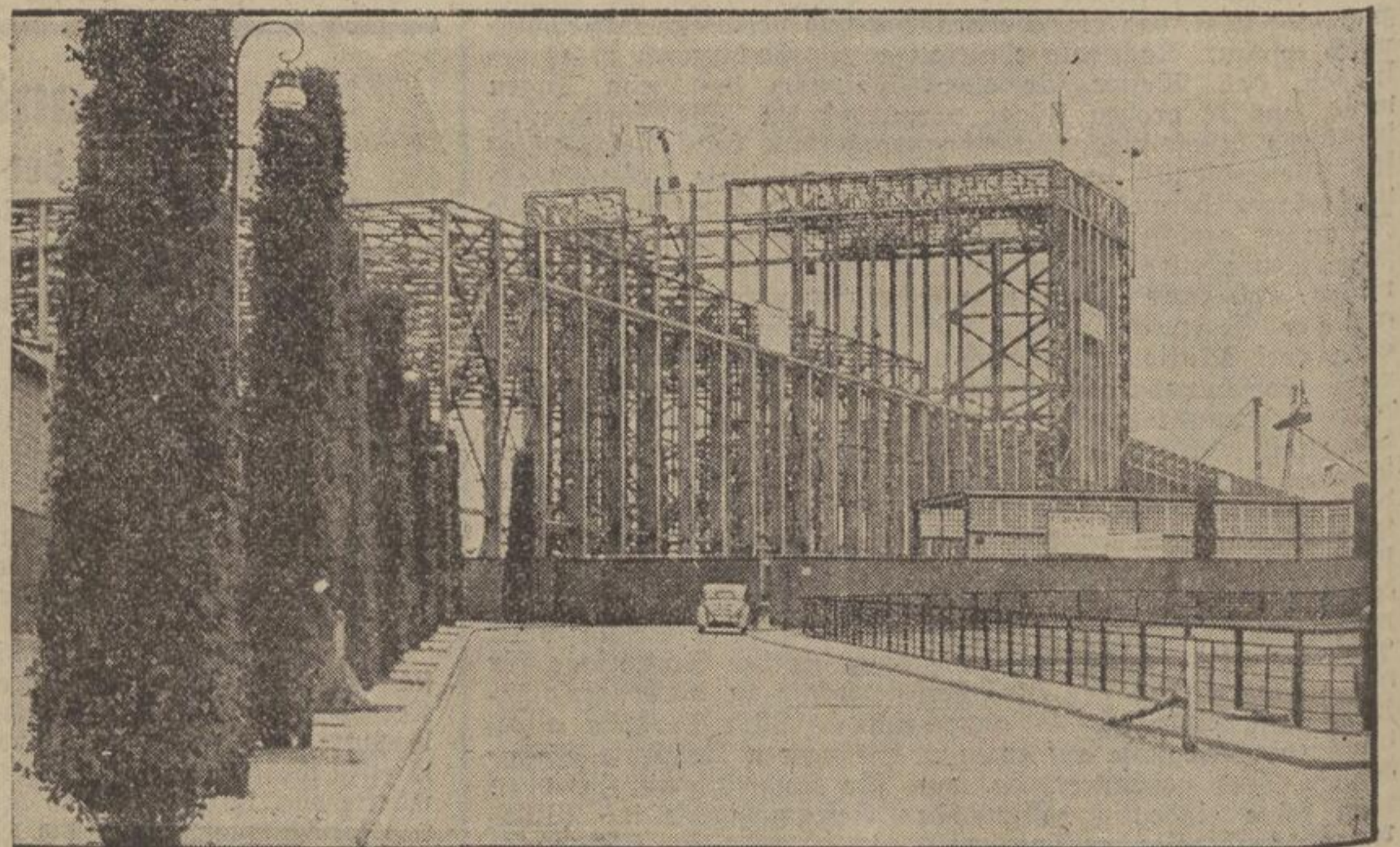
Von den englischen Mandätern in Saffy

Der Chef des englischen Generalstabs, Feldmarschall Sir  
Chril Deverill, im Gespräch mit General Cathorne-Harey  
(rechts) in einer Straße von Storrington.



Generalfeldmarschall von Madensen übernahm sein Regiment.

Vorbemarsch des Reiter-Regiments 5 in Stolz vor dem Oberbefehlshaber des Heeres,  
Generallieutenant von Fritsch und dem neuen Regimentschef, Generalfeldmarschall von  
Madensen.



Weltbild (M)

Die Arbeiten auf dem Messengelände am Kaiserdamm  
Der Rohbau der neuen Ausstellungsbauten am Kaiserdamm  
in Berlin.

**Vermischtes**

ff. Londoner Heiratsbüro. Aus London meldet „Daily  
Telegraph“: Eine der Nation zugängliche öffentliche Be-  
ratungsstelle für die, die die Ehe eingehen wollen, kann  
eines der Ergebnisse der Arbeit des „Human Heredity  
Bureau“, der ersten Einrichtung dieser Art, die in Lon-  
don errichtet, sein. Das „Human Heredity Bureau“ reprä-  
sentiert den Hand in Hand gehenden Versuch der Wissen-  
schaftler aller Nationalitäten, die Probleme der Erbkrank-  
heit und -schäden auf einem weltumfassenden Maßstab zu  
bringen. Es wurde erst vor einigen Jahren in Vorschlag  
gebracht und entstand aus dem Internationalen Erbkrank-  
heits-

ff. Fingerabdrücke von Kindern. Nach einem Erlass  
des britischen Innenministeriums sollen künftig auch von  
Jugendlichen, die sich einer Verfehlung schuldig gemacht  
haben, Fingerabdrücke genommen werden. Die Verord-  
nung erstreckt sich auch auf solche Jugendliche, die nur in  
ein Verfahren verwickelt wurden, ohne verurteilt zu wer-  
den. Bei Erwachsenen dürfen Fingerabdrücke nur registriert  
werden, wenn eine Verurteilung vorliegt. Die Zahl  
der jugendlichen Verbrecher ist in Großbritannien nicht  
gerade sehr niedrig. Im vorigen Jahr wurden wegen  
Diebstahls annähernd 9000 Jugendliche unter 14 Jahren  
und annähernd 7000 von 14 bis 16 Jahren zu Zwangs-  
erziehung oder Gefängnis verurteilt.

Reichsminister Ruft im Schloß Bellevue. Der Reichs-  
minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung  
Ruft, besichtigte das Staatliche Museum für deutsche Volks-  
kunde im Schloß Bellevue in Berlin. Der Direktor des  
Museums, Dr. Hahn, erläuterte im Verlauf der Besich-  
tigung Grundgedanken und Aufbau des Museums sowie  
die Bedeutung der deutschen Volkskunsthilfe für die  
volkstümliche Erziehung in Schulen und Hochschulen.

**Wasserwärme**

vom 21. August

Stadtbad Pulsnitz: 21 — 21 — 22 Grad  
Freibad Dhorn: 20 — 21 — 21 Grad



# Fluwestriertes Sonntagsblatt

Nummer 34

23. August 1936

## Lob auf das weite Feld

Von Walter Dach

Nun rennen sie alle in den Wald, und wer es nicht kann, ist betrübt, und wo die Landschaft der Stadt ohne Wald ist, lobt man die Stadt der Ferne, die sich des Waldes erfreut. Ich aber lobe neben dem Wald das Feld und rate euch: Berachtet mir nicht die Flur!

Was wißt ihr Waldbesessenen denn vom Feld! Der Wald ist dunkel, das Feld ist hell. Der Wald raunt, das Feld spricht. Der Wald ist eng, das Feld ist weit. Der Wald bedeckt, das Feld enthüllt. Der Wald lindert, das Feld kräftigt. Der Wald ist vergänglich, das Feld ist ewig.

Der Wald ist Gottes Dom, aber das Feld ist seine Werkstatt. Wald ist Liebe, Feld ist Leben. Wir schreiten durch den Wald, doch wir wandern übers Feld. Im Wald geht man in sich hinein, im Feld geht man aus sich heraus. Wald ist Glaube, Feld ist Hoffen. Wald ist Wünschen, Feld ist Wollen. Wald führt zur Vereinzelung, Feld führt zur Gemeinschaft.

Komm, laß uns mitten in der Flur verweilen! Das Feld macht groß — und alles andere wird klein. Klein wird dein Sorgenpäckchen, das du durch deine Lage in der Stadt schleppst. Du verkriechst dich nicht vor der Stadt, nein, du gewinnst nur Abstand von ihr. Du siehst sie vor dir, sogar breiter als sonst, aber niedriger; denn höher ist das leichte Luftgewölbe darüber, und dein Auge folgt den Wolken, und dein Ohr hört die Lerche, der Wind weht dir den herben Atem des Feldes zu, und nirgends spürst du deutlicher, daß du ein Kind der Erde bist.

Wenn du begreifen willst, warum berühmte Maler einen armseligen Feldweg auf die Leinwand brachten, dann sieh nicht nur den Staub und die Räderspur, sondern auch den Rand des Weges, an dem es das Jahr hindurch kommt und vergeht. Laß die Hand vom Nachschatten, aber lobe Begleiter, Stiefmütterchen, Gänseblumen und Löwenzahn, die das Grün der Grasnarbe bunt beleben. Wandere mit den Augen über die junge Saat, sieh ihren Drang zur Sonne, unser tägliches Brot zu werden. Wie beschämend wenig wissen wir Städter darüber, und wie ergötzlich ist es für den Wissenden, Stadtgespräche über Hafer und Gerste, Weizen und Roggen zu hören.

Mit tiefem Durchhang schwingen sich über uns Kupferdrähte von Mast zu Mast. Hochgespannte Kraft fliegt still über Städte und Fluren; an der Quelle frisst sie braune Kohle, an der Mündung donnern Räder und Rollen. Nur im weiten Feld faßt unser Blick die Schönheit der eisernen Streben, der blinkenden Inzalatoren mit der im Rechten geheimnisvollen Wege.

Wo der Himmel scheinbar die Erde berührt, ist der Gesichtskreis, lernten wir in der Schule; erleben können wir ihn aber nur hier draußen. Was uns die Stadt wehrt, schenkt uns das Feld. Ja, hier neigt sich das Feld der Gestirne zum Feld der Erde. In gewaltigem Halbkreis steigt und sinkt die Sonne von Ost nach West. Und ist dir gar das Glück beschieden, nachts übers Feld zu wandern, lauschst du trunken werden im Licht der Sterne, und du wirfst eins mit



Das ewige Feld

Photo: Dr. Eroy (Mauritius) — W.

dem Wort des Denkers: Zwei Dinge erfüllen mich mit zunehmender Bewunderung, je mehr ich darüber nachdenke: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.

Im Rande des Gesichts drehen sich die vier Flügel einer Mühle. Im Tal der Erdwelle lauern Speicher, Stall und Haus. Zwei Wagen mit schweren Ackergäulen davor knarren an uns vorbei. Einer der Burschen geht neben den Pferden her und pfeift. Nun haben die Wagen die Landstraße erreicht und poltern auf dem groben Pflaster. An der Krümmung der Straße steht eine hohe spitze Pappel wie ein Zug-ins-Land, und eine Schar Krähen löst sich von ihr und schwingt über die Acker.

Jenseits der Straßengräben strecken sich Fluren hin, betreut und bestellt, und bergen des Landmanns Fleiß. Im Frühjahr hat das Herumpuffeln ein Ende, und Bauer und Vieh sind mächtig im Gesärr. Kommt dann der heiße Sommer, ist das Feld freilich erbarmungslos; es will den Dünger des Schweißes und ärgert mit Unkraut, wo die Kräfte erlahmen.

Doch ist eines jeden Leben nicht ähnlich bestellt? Ob du am Schraubstock stehst oder am Schreibpult sitzt, gehe aufs weite Feld und höre, was der Philosoph zu dir spricht. Lerne im Kleinen Großes achten, und jeder Schritt ist voller Wunder. Der Bläuling,

der vor dir hertaumelt, die Feldmaus, die in ihr Erdloch huscht, das Fäselkraut, das dicht am Raine nippt, die Spagen, die immer Hochzeit machen, der Kieselstein, der in der Sonne glänzt — alles, alles ist Freude und so wie du Teil der Erde.

Fürchte nicht das aufziehende Wetter! Wer das Feld nur im blanken Sonnenschein liebt, ist ein Feiertagsliebhaber. Wer es aber bei Schnee und Sturm, bei Hagel und Regen erlebte, der ist ihm ganz nahe gewesen.

Diesige Wand steht in Südwest, die Luft wird schwer und drückend. Grauer wird die Wand, schwarzer, und kommt auf uns zu. Zuckendes Leuchten fährt nieder, es grollt die Wolke. Der Sturmwind jagt über die Früchte. Erste dicke Tropfen fallen und nassen den Staub des Weges. Ringsum ist alles verfinstert. Blitze hellen auf, Donner krachen ihnen nach. Die Schleusen des Himmels öffnen sich, und wir duden uns mit allem, was da wächst, zur Erde, und lassen das hemmungslose Wetter über uns toben.

Auch das stärkste Gewitter geht zu Ende. Alles Gewachsene hebt die Köpfe, und auch der Mensch steht wieder aufrecht inmitten der Flur. Das Drohende verliert sich, die Sonne lacht wieder, und am Firmament leuchtet in milber Verklärung der Bogen farbigen Lichtes, von dem es heißt, daß der Schöpfer ihn gesetzt habe als ewiges Zeichen des Bundes zwischen ihm und uns.

## Im Wandel der Jahreszeiten

Wenn die Märzsonne den letzten Schnee in die Waldwinkel verbannt, erwacht der Frühling auf dem Felde, da leuchtet aus dunklem Ackergrund die fastig grüne Winterfaat. Die Flur belebt sich. Es ist ein geschäftiges Leben auf dem Acker. Dort schreitet ein Bauer hinter dem Pflug, und aus dem frisch aufgeborenen Boden steigt erquickend der Frühlingsodem der Erde, der wunderbar würzige Geruch der Scholle. Auf einem anderen Feldstück wird gesät, daneben geht die Egge über die rauheren Drillsfurchen und bettet die Saat in den Boden, damit sich ihr Drang zum Licht erfülle. Wie schön ist es, von einem Berggang im Frühling über weite Fluren zu blicken, wenn sich die Ackerstücke in allen Tönungen der Erdfarbe und in den Schattierungen des ersten grünen Sammethauchs scharf voneinander abheben.

Die Felder wachsen ganz allmählich in den Sommer hinein. Er beginnt, wenn die Halme Aehren gebildet haben und nach der Blüte zu gelben beginnen. Dann geht mit jedem Windhauch ein Bogen und Wallen durch das Korn, und wenn die Sonne über dem Acker brüht, ist es manchmal wie ein müdes Ahnen des Senfemannes, das nur von dem leuchtenden Klatschmohn und den blauen Kornblumen am Feldrain gemildert wird. Eines Tages aber ist es so weit. Da ziehen die Schnitter und Schnitterinnen hinaus aufs Feld. Wunderbar ist der Rhythmus der Erntearbeit, wenn im gleichen Schwung der Senfen die Halme in Schwaden niedersinken, wenn dahinter die Mäde sich im Gleichakt bücken, das Korn rafften und binden, und wenn zuletzt die Garben aufgestellt werden. Auf den Feldwegen wird es lebendig, wenn die Erntewagen den Segen der Fluren bergen.

Gemäht sind die Felder. Die Ernte liegt in der Scheuer. Von Ferne kündigt das Lied der Dreschmaschine die Arbeit auf dem Bauernhof. In den von vielen Erntefuhrern ausgefahrenen Feldwegen steht in langen Pfützen der Regen. Auf den Kartoffelfeldern und im Rübenacker ist es lebendig, denn hier hat die Ernte erst begonnen. Es ist eine harte Arbeit, durch das feuchte Rübenkraut zu schreiten und es abzuschneiden. Es ist Herbst geworden. Auf den Feldern sind die bunten Farben erftorden. Die Gänse halten auf den Stoppeln eine schnatternde Ernte, aber auch der Schäfer, der auf den herbstmüden Triften nicht mehr genug Futter für seine Herde findet, treibt sie über die abgeernteten Felder. Es ist ein immer wieder schönes Bild, eine solche dichtgedrängte Herde zu sehen, von den Hundten umkreist, die sie geschickt zusammenhalten. Ein großes Sterben geht über den Acker, der sich auf seinen Winterschlaf vorbereitet. Aber auch der Herbst ist nicht ohne Hoffnung. Der Pflug zog wieder auf das Feld, schälte die Stoppeln, und auf den Stüden, die zur Wintersaat bestimmt sind, schreitet der Bauer wie im Frühjahr hinter der Drillmaschine.

Die vorbereitende Arbeit auf den Feldern bricht nicht eher ab, als bis der erste Schnee sein weißes Linnen über den Acker breitet und der Frost die Poren der Erde schließt. Dann scheint alles still und tot. Aber auch die Winternacht ist nur ein Ausruhen. Im Acker selbst ruht tausendfältiges Leben.

In diesem ewigen Wechsel offenbaren sich uns die Geheimnisse des Wachstums, und wir begreifen die tiefe Frömmigkeit des Bauern, die aus dem Erleben des Ackers kommt; ist der Mensch doch selbst auch nur ein Samentorn im Acker Gottes. G. B.



# Der Torffresser in Wiesmoor

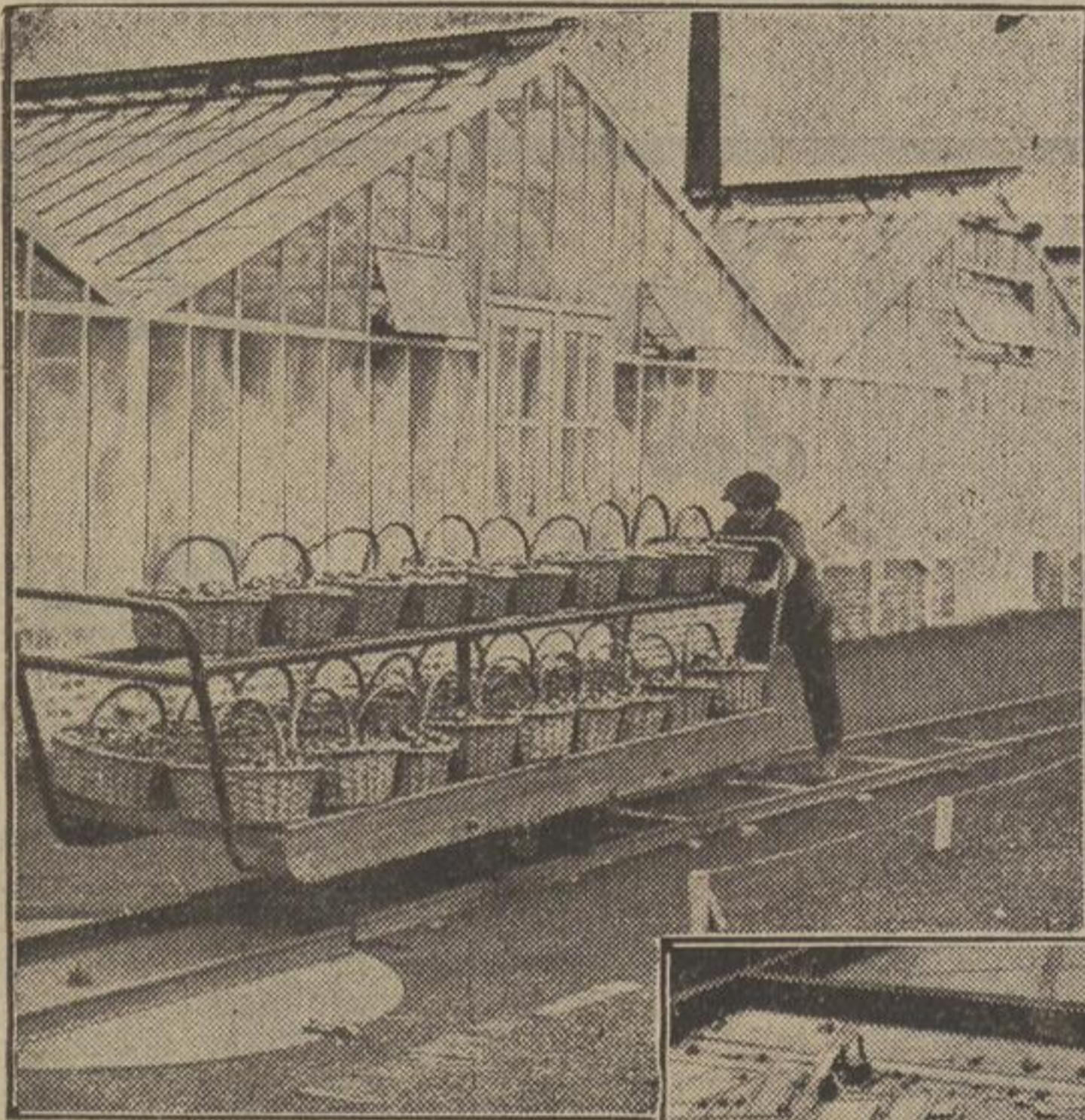
\* Aus Moor und Torf wird Ackerboden \*

Deutschland ist darauf angewiesen, all sein Land für die Bodenbestellung brauchbar zu machen. Kein Fleckchen Erde soll brach und ungenutzt liegen, überall sollen fleißige Hände Spaten und Pflug führen, damit der deutsche Boden einmal alle deutschen Menschen nährt. Schon Preußens erste Könige erkannten die außerordentliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Kultivierung der Weidflächen. Manches Stück Heimaterde wurde schon damals, vor Jahrhunderten, dem Moor und dem Sand entrissen. Dem nationalsozialistischen Deutschland aber blieb es vorbehalten, die Urbarmachung von Weidland und die Gewinnung von Neuland in einem Ausmaße in die Wege zu leiten, wie man es bis dahin einfach nicht für

Wiesmoor haben einen ganz neuartigen Weg der Neulandgewinnung beschritten. Das Kraftwerk ist als Torffresser ins Moor gesetzt, und versorgt Nordwestdeutschland mit Strom. Dieser Stromerzeugung geht nun voraus die Torfgewinnung, die auf einem Gebiet von rund 2000 Hektar betrieben wird und in der etwa 1000 Arbeiter tätig sind. Mit riesigen Baggern wird der Torf auf langen Strecken abgeräumt, in endlosen Lorenzügen ins Werk geschafft und dort in elektrische Energie umgewandelt. Manchmal sieht man auch den abgeräumten Torf als Reserve zu riesigen Bergen aufgeschichtet, bis er von den Feldbahnzügen ins Kraftwerk gebracht wird. Es ist ganz erstaunlich, welche Mengen von Torf die Kessel Tag für Tag schlucken und wie schnell die Torfberge immer verschwinden.

bewässert und beheizt. Mittels einer besonderen Anlage wird der Grundwasserstand in den Treibhäusern ständig genau geregelt, und eine große Anzahl Ventilatoren sorgen für ständige Luftbewegung.

Der Mutterboden der Treibhäuser bleibt hier nur ein Jahr und wird dann auf den Freiflächen ausgeschüttet, die vom Torf befreit sind. Dadurch, daß der Treib-



Oben: Körbe mit Tomaten werden vom Treibhaus zum Packhaus gefahren.

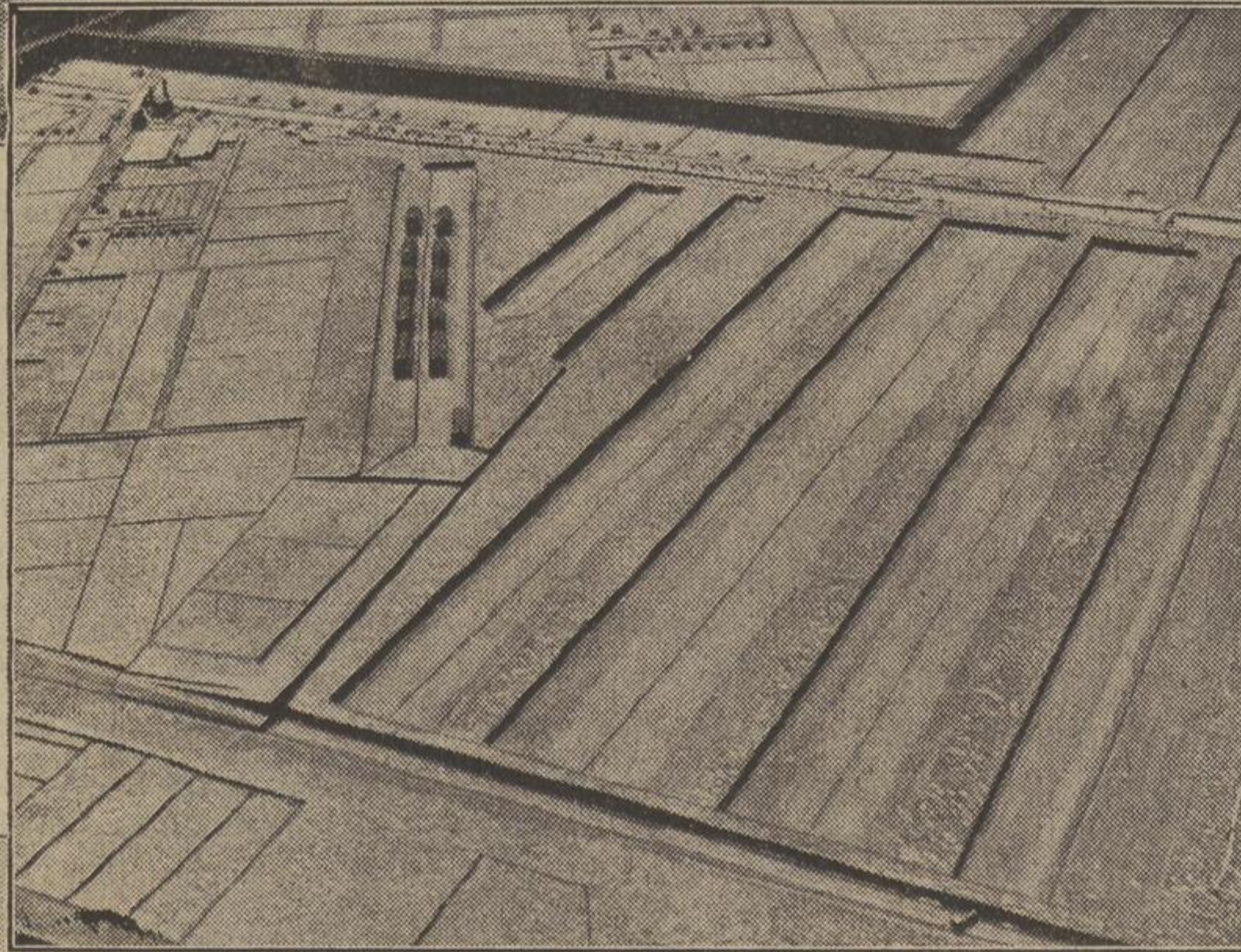
Unten: Ein symbolisches Bild: Immer weiter dehnen sich die fruchtbaren Felder um das Kraftwerk Wiesmoor aus.

möglich gehalten hätte. Den Mooren wird das Wasser genommen, und die Ufer des Meeres werden weit hinausgerückt. Quadratmeter um Quadratmeter, Hektar um Hektar wächst neuer fruchtbarer Boden aus dem Nichts.

Auch die weiten Moorgebiete Ostfrieslands harren noch der

Schon das ist eine wirtschaftliche Ausnutzung von Bodenschätzen. So wie in den Kohlenrevieren die großen Ueberlandzentralen, die Kokereien und Schwelereien liegen und die geförderte Kohle ohne erhebliche Frachtkosten ihrem wichtigen Zwecke zugeführt wird, so hat man das Kraftwerk Wiesmoor direkt in das Moor gesetzt und speist die Kessel der Dampfmaschinen mit Torf, das allein würde Wiesmoor nicht erwähnenswert machen. Da besteht neben der Torfgewinnung und der Umwandlung dieses an sich weniger wertvollen Brennstoffes in hochwertige Energie noch ein dritter Betrieb, der mit den beiden ersten organisch fest verbunden ist und nicht davon getrennt werden kann. Das sind die ausgedehnten Gärtnerei- und Treibhausanlagen. Die Unterhaltung, vor allem aber die Beheizung dieser Anlagen, würde unter anderen Umständen so kostspielig sein, daß die Produkte

Rechts: Spargelbeete mit unterirdischer Bodenwärmung durch warmes Wasser des Kraftwerkes liefern bereits Anfang März Erträge.



Oben: Luftaufnahme von Wiesmoor. Links oben im Bild das Kraftwerk, davor die Treibhausanlagen. Die langen Streifen rechts zeigen die abgetorften Flächen; sie sind etwa 2,2 Kilometer lang.

(Freigegeben d. R.M. 4950/35.)

Unten: Angesehener Siedler auf dem Felde. Solange die Stelle die Familie nicht ernähren kann, arbeitet der Mann im Kraftwerk.

Aufnahmen (5): Weltbild — M.



hausboden durch die ständige Bewässerung und Beheizung außerordentlich bakterienhaltig geworden ist, gibt er mit dem sterilen Boden zusammen gute Ackererde ab. Durch die Verwertung der Gärtnerei-Abfallerde gewinnt man solchen Ackerboden sofort, während bei der gleichen Legmoorkultur des einzelnen Bauern ohne Verwendung dieser Erde vierzig bis fünfzig Jahre dazu nötig sind.

Die Gärtnereianlage des Kraftwerkes umfaßt heute 23 Tomatenhäuser, 40 Gurkenhäuser und ein großes Haus für Gemüsekulturen. Die erzeugten Mengen nehmen von Jahr zu Jahr zu und werden nach allen Teilen Deutschlands verschickt.

Besonders wertvoll ist die Arbeit des Kraftwerkes für die bäuerlichen Siedler. Es war dem einzelnen bisher kaum möglich, im Moorgebiet zu siedeln, da kaum einem Bauern das Kapital zur Verfügung stand, seinen Hof so lange zu halten, bis sich nach zwei oder drei oder sogar vier Jahrzehnten der kultivierte Boden ertragsreich erwies. Heute ist es so, daß ein oder mehrere Familienmitglieder der Bauernstelle im Werk mitarbeiten und hier Lohn beziehen. Sie können also ohne Sorge um das tägliche Brot an dem Aufbau von Hof und Acker arbeiten. So sieht man denn auch die Männer tagsüber in den Vertrieben des Kraftwerkes arbeiten und nachmittags und abends noch in ihrer Wirtschaft tätig sein. Einen Teil des Lohnes können die Familien auf diese Weise noch in die eigene Wirtschaft stecken. An den schmucken kleinen Bauernhäusern, die auf dem einst öden und unfruchtbaren Land heute überall entstehen, sieht man, wie richtig und zweckmäßig der eingeschlagene Weg ist. Nach Ablauf der Zeit, wenn aus dem schwammigen Torfboden Ackerland geworden ist, das seinen Bewohner ernähren kann und darüber hinaus noch etwas abwirft, wird der bäuerliche Siedler nicht mehr im Werk stehen, sondern von früh bis spät seine eigene Scholle bebauen und reiche Ernten in die Scheunen fahren.

H. Sulzmann.



Erschließung. Viele tausend Hektar Land wollen urbar gemacht sein. Wo Torf liegt und schlammiges Wasser im Moor steht, sollen Bauernhöfe wachsen und junge Siedler schweres Korn ernten. Dem Arbeitsdienst ist u. a. die schöne Aufgabe zugewiesen worden, und so finden wir überall in den deutschen Weidländern und Mooren die braunen Kolonnen. Im Teufelsmoor werden Gräben gezogen, das Abfließen soll einst wieder fruchtbar sein, und ein besonders schweres, aber dankbares Werk verrichtet der Arbeitsdienst im Sprottebruch, wo viele Hektar Boden gewonnen werden.

Die größten Moore liegen in Nordwestdeutschland. Schon früher war man bestrebt, die Moore dem Menschen dienstbar zu machen. Man entriß ihnen die unteren Schichten, den Torf, dachte aber nicht daran, das Land zu kultivieren. Erst unter der nationalsozialistischen Regierung ist die Landgewinnung zum Endziel aller Arbeiten im Moor geworden. Daß die Kultivierung die Torfgewinnung nicht ausschließt, zeigt sich einprägsam an einem Beispiel. Die Nordwestdeutschen Kraftwerke A.-G. in

kaum wettbewerbsfähig wären. Hier in Wiesmoor kostet der Torf jedoch nicht viel mehr als die Förderung, deren Kosten wieder durch die Anwendung maschineller Verfahren niedrig gehalten werden können. So sind die Kosten für die Beheizung der Anlagen verhältnismäßig gering, der dazu benötigte Dampf ist nicht viel mehr als ein anfallendes Nebenprodukt. Mit günstigsten Mitteln kann hier der Versuch gemacht werden, die Versorgung Deutschlands mit Frühgemüse zu selbstständigen. Die Treibhäuser sind mit den modernsten technischen Mitteln ausgestattet. Der Boden wird unterirdisch





# Zum Zeitvertreib



## Humor

**Bisphen schwer.**

Sie: „Ich glaube, du habest mit alles vergeben und wolltest es vergessen?“

Er: „Ganz recht! Damit ist aber nicht gesagt, daß du vergeben sollst, daß ich es dir vergeben habe.“

**Morgenstunde.**

„Wann steht Ihr denn morgens auf?“

Bauer: „Wenn die Hahn' und mei' Alte anfangen zu krähen!“



Zeichnung: Stange — M.

**Gedankenlos.**

„Ach, Sie sind von Ihrer Erholungsreise schon zurück? Na, Sie sehen aber auch recht gut aus!“

**Kein Wunder.**

Der Sammler: „Ich habe vor einiger Zeit drei Stühle bei Ihnen gekauft — zwei davon sind bereits kaputtgegangen!“

Der Antiquitätenhändler: „Das verstehe ich aber nicht — da muß sich doch jemand draufgesetzt haben!“

**Ausgerechnet.**

Der untröstliche Wagenbesitzer: „Ach Gott, nun fahre ich schon seit zehn Jahren, aber das ist das erste Mal, daß mir so ein Unglück passiert!“

Das Opfer: „Und ausgerechnet mich mußten Sie sich dazu aussuchen?“

Arzt: „Sie sind entschieden überarbeitet. Was sind Sie von Beruf?“

Patient: „Jongleur. Meine Spezialität ist Jonglieren mit Kanonengütern.“

Arzt: „So, also dann dürfen Sie in Zukunft eben nur mehr mit Billardgütern jonglieren.“

„Zum Wochenende“ und „Zum Zeitvertreib“ Nr. 33 erscheinen als Beilage. D. A. 2. Bl. 36: 690 201. Bl.-Nr. 8. Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenentwurf Carl Görg, Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger; sämtl. in Berlin S-B 68, Lindenstr. 101/102.

**Auch ein Entschluß.**

„Warum hat denn Klara immer so wenig Geld? Ihr Vater hat ihr doch eine Masse hinterlassen?“

„Ja, aber im Testament ist die Bedingung, daß sie das Geld erst mit 30 Jahren bekommt, und dazu kann sie sich immer noch nicht entschließen.“

**Gute Freundinnen.**

„Gefällt dir mein Kleid? Das hat mir mein Mann zu meinem fünfunddreißigsten Geburtstag gekauft.“

„Da wird sich aber dein Mann freuen, wenn er sieht, daß du es trägst!“

„Wieso denn? Das ist doch —“

„Na ja, es ist doch eine Seltenheit, daß eine Frau ein Kleid so viele Jahre trägt, wie du!“

**Praktisch.**

Kniepe: „Das Leben ist gar nicht so teuer, wie manche jagen. Ich laufe mir z. B. im Monat für 30 Pfennig Tabaktruppen, die laufe ich, dann trockne ich sie und rauche sie, und die Asche gebrauche ich noch als Schnupftabak und Blumendünger.“

Zwei einsame Gäste sitzen zusammen im Kaffeehaus. Da ruft einer dem Klavierpieler hinüber: „Herr Kapellmeister, was spielen Sie eigentlich?“

„Was der Herr wünscht“, antwortet der Pianist.

„Gut — so setzen Sie sich zu uns und spielen Sie einen Stat mit uns.“

**Schnell entschlossen.**

„Heut nacht träumte ich, ich hätte dem schönsten Mädchen einen Heiratsantrag gemacht.“

„So? — Und was habe ich darauf entgegnet?“



**Materialistisch.**

„Als ich kürzlich den Romeo spielte“, sagte die Tragödie voller Stolz, „da starb ich so natürlich, daß ein Mann im Publikum ohnmächtig wurde.“

„Großartig!“, sagte der Freund. „Das war gewiß eine zarte Seele.“

„Nein“, erklärte der Schauspieler, „es war mein Versicherungsagent.“

**Wer langsam eilt...**

„Wohin des Wegs? Sie gehen ja so gemütlich!“

„Ja, ein Mann hat mir mein Auto gestohlen und ist damit die Straße hier heruntergefahren.“

„Und da wollen Sie ihn mit diesem Schnockentempo einholen?“

„Aber gewiß, er hat kein Werkzeug für die Panne mit!“ (The Ruffing Show.)

**Einfach halbieren!**

„Zum Ersten wollen Sie ausziehen? Aus welchem Grunde?“

„Weil die Wohnung vier Treppen hoch liegt. Das halt' ich auf die Dauer wirklich nicht aus.“

„Da brauchen Sie doch jedesmal nur zwei Stufen auf einmal zu nehmen, dann wohnen Sie genau so bequem wie zwei Treppen!“

**Sündenfall.**

„Nun sage mal, Anna,“ erlündigt sich der Lehrer, „welche Sünde hat Adam begangen?“

„Er aß von der verbotenen Frucht, die Eva ihm gegeben hatte.“

„Und wie wurde Adam bestraft?“

„Er mußte Eva heiraten!“

**Olympia-Gedenkblockpaar**

mit Sonderstempel 3,75 Mk. Braune Bandmark. Sonderst. 2,50 Mk. Verl. Sie Olympia-Sonderang. kostenfrei. **RUSSACK**, Berlin C 2, Schließfach 106, Abt. 13a.

**ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM**  
Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau, Betriebs-  
technik, Elektrotechnik, Ing.-Kaufmann,  
Auto- u. Flugzeugbau, Lehrwerkstätten  
staatlich anerkannt — Druckkosten frei.  
**FRIEDBERG I. H.**

**Wasserdichte Dächer**

durch die kostengünstige, gummiartige Dachschichtmasse „Paratex“ (schwarz u. farbige). Auftragsjahr. W. 1 vom Patentwerk Borsdorf/Leipzig. Fabriklager überall.

## Etwas zum Kopfzerbrechen

**Rätselsprung.**

hast	lehrt	von	ge	ein	be	den	sich
kann	ge	du	trägt	hän	schick	gut	gra
dich's	nicht	dein	legt	nen	len	wen	eh
wart	rest	nen	dunk	weiss	was	doff	so
es	dein	du	nen	ru	wenn	noch	den
de	kaum	zum	ken	kaum	zu	halt	knei
schmerz	giob	dein	der	man's	fest	wo	ent
sinn	stun	er	und	rauf	flieht	sel	es

**Auflösungen aus voriger Nummer.**

**Auswischelrätsel:**

Rahb, Tenne, Reim, Ober, Ulan, Helm, Cour, Kolon, Senne, Leber, Hebel, Barde, Tiger. — Der Bueckeberg.

**Kapitelrätsel:**

1. Po, 2. Jh, 3. Chor, 4. Rat, 5. Rut, 6. Jse, 7. Chei, 8. Kur — Picknick.

Geschäftliches — außer Verantwortung der Schriftleitung.

## Immer wieder - USA.

Es gab einmal eine Zeit, da waren die Vereinigten Staaten das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Die höchsten Bauten der Welt — in USA. Die reichsten Männer der Welt — in USA. Die unmöglichsten Verbrechen, die verrücktesten Betrüben, meistgelebten Filmstars, immer wieder USA.

Erst war es das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, die heimliche Sehnsucht der Fortwärtstrebenden, die letzte Hoffnung verunglückter Existenzen. Heute ist man mit seinem Urteil etwas vorsichtiger. Die Schattenseiten im „Paradies des Fortschritts“ sind ebenso dunkel wie die Lichtseiten grell.

Eins ist aber nicht zu übersehen. An dem, was mit der Beherrschung moderner Technik, neuester Erkenntnisse der Wissenschaft, zeitgemäßen Organisationsformen zusammenhängt, sind die Amerikaner groß. Eben deshalb können wir auf den genannten Gebieten manches von ihnen lernen — wir haben es getan und sie in manchem sogar überholt.

In USA besitzt jeder zweite Erwachsene ein Bankkonto. Diese Einrichtung ist dort etwas so Selbstverständliches wie Telefon und Straßenbahn. Die Vorteile und Vereinfachungen des Geldverkehrs liegen so auf der Hand, daß niemand irgend etwas Besonderes dabei findet.

Bei uns ist mit dem Begriff „Bankkonto“ immer noch die Vorstellung besonderer Begütertheit verbunden. Selbst Menschen, die in ihrem Betrieb ständig mit der Bank verkehren, bedienen sich im Privatleben ausschließlich der überlieferten Zahlungsformen.

Dabei ist man doch sonst so fortschrittlich! Man schafft alle Umständlichkeiten ab, macht sich das Leben einfacher. — Wenn man nicht selbst eine Antwort weiß, warum so viele Amerikaner ein Bankkonto haben, dann gehe man einmal zu einem Bankfachmann. Das Ergebnis wird sein, daß man sich wundern, warum man nicht schon längst so schlau war, sich ein Konto anzulegen.

## Jugend und Schönheit gehen Hand in Hand



Alle Frauen haben von Natur aus eines gemeinsam: Eine zarte Haut! Und selbst die Frauen, die ihren Teint vernachlässigten, werden Jugend und Schönheit wiedergewinnen, wenn sie die Palmolive-Schönheitspflege regelmäßig anwenden, die so vielen Frauen Erfolg gebracht hat.

Der milde Schaum dieser mit Oliven- und Palmöl hergestellten Schönheitsseife reinigt die Poren gründlich und läßt sie wieder frei atmen. Nach jeder Palmolive-Reinigung ist die Haut glatt und geschmeidig und verleiht Ihnen durch ihr blühendes, frisches Aussehen Jugend und Schönheit.



**Die Zwei-Minuten-Schönheitspflege**  
Massieren Sie täglich morgens und abends zwei Minuten lang den milden Schaum mit den Fingerspitzen sanft in die Haut und spülen ihn danach erst mit warmem, dann mit kaltem Wasser ab.



Mehr als Seife — ein Schönheitsmittel!



In Deutschlands modernster Raffinerie wird nach unwägendem neuem Verfahren aus deutschem Erdöl jetzt ein Auto-Oel hergestellt, wie es in der ganzen Welt nicht besser geliefert werden kann!

Es lohnt sofortigen Ölwechsel!

## Allen Marmeladenkochen hilft man in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen, niemals lose!



# Appell der Jugend

## Ertüchtigung in der Hitler-Jugend

### Im der HJ.

Schon lange vor der Machtergreifung gab es in der Führung der Hitler-Jugend eine Abteilung F.M.K. (Flieger-, Motor-, Reitwesen). Auch bei der Begründung der Abteilung Ertüchtigung im Herbst 1933, deren Zielsetzung bereits in einer allgemeinen körperlichen Ausbildung bestand, bezielten die Sonderformationen ihre führende Rolle bei, indem sie in der Gruppe E2 als völlig gleichberechtigt und gleichwertig neben der Gruppe E1 (Leibesübungen, Geländesport, Schießen, Führerschulung und Jungvolksausbildung) zusammengefaßt wurden.

Im Mai 1934 erfolgte die Stiftung des H.J.-Leistungsabzeichens durch den Reichsjugendführer, der Abschluß des Vertrages über die Zusammenarbeit mit dem Reichsbund für Leibesübungen und der Ausbau der Organisation nach unten hin, indem eine entsprechende Abteilung E auch in den Gebieten und Bannern errichtet wurde. Bereits im Juni 1934 wurden die ersten Mannschaftsmehrkämpfe innerhalb der Fähnlein, Gefolgshaften und Nadelshaften durchgeführt, auf denen dann die ersten Bann- und Jungbann-Sportfeste und daran anschließend im Herbst die ersten Gebiets-Sportfeste aufbauten.

Auch die ersten größeren Sommer-Zeltlager — das Hochlandlager mit 3600 Mann — wurden schon 1934 bezogen, was zur Einrichtung eines Referates Zeltlager-Ausbildungslager in der Abteilung E der H.J. führte. Dieses Referat gab die Dienstvorschriften für das Jungvolk „Pimpf im Dienst“ heraus und führte den ersten Skilehrgang der H.J. durch, beauftragt außerdem die Gelände-Sportschule des Chefs des Ausbildungsweins mit etwa 25 000 H.J.-Führern und ließ ebenso viele auf den Gebietsführerschulen der H.J. gleichzeitig einen scharfen körperlichen Ertüchtigungsbetrieb durchmachen.

Neben die vordringliche Führerschulung tritt im Jahr 1934 auch der Beginn der planmäßigen Leibeserziehung in den Einheiten. Es erfolgt die Einführung der wöchentlichen Doppelturkuntunden, denen sowohl für das Sommer wie auch für das Winterhalbjahr ein fester Ausbildungsplan zugrunde gelegt wird.

1935 wurde dann die Pimpfenprobe und das H.J.-Leistungsabzeichen geschaffen. Ein Vertrag mit dem NSKK über die Ausbildung der Motor-H.J., mit dem DLW über die Ausbildung der Flieger-H.J. und mit der Marineleitung über die Marine-H.J. als Nachwuchsorganisationen sorgte für entsprechenden Rückhalt dieser drei sich mächtig entwickelnden Sonderformationen der Hitler-Jugend. Die Führer der Fliegerporteinheiten werden auf Sammelflugschulen des DLW ausgebildet, mit dessen Hilfe und Unterstützung im März d. J. auch die Luftsporthausausstellung der H.J. in Berlin und das erste Reichstreffen der Flieger-H.J. zu Pfingsten auf der Wassertuppe zustande kamen.

Die Marine-H.J. verzeichnet in diesem Jahr die Eröffnung ihrer Reichs-Seesportschule II in Seemoos am Bodensee, und die Motor-H.J. rüstet, wie bereits erwähnt, zu ihrer großen Harzfahrt 1936 in Verbindung mit dem NSKK, nachdem sie bereits im Vorjahr eine ähnliche Fahrt mit gutem Erfolg bestanden hat. Zu Anfang des Jahres 1936 wurden außerdem die ersten großen Skimeisterschaften in Nesselwang ausgetragen, denen sich die Beteiligung einer Mannschaft von fünfshundert Wettkämpfern an den Wettkämpfen der Parteigliederungen in Obereschreiberhau anschloß, wobei es der H.J. gelang, im Stippringen vor SA und SS siegreich zu werden.

Man kann bereits aus dieser kurzen Darstellung ersehen, daß im Laufe der Zeit eine immer größere Fülle von Arbeiten und Aufgabengebieten angewachsen ist. Der Gliederungsplan des Amtes für körperliche Schulung weist denn auch bereits 10 Hauptreferate mit 39 Referaten und einer Verbindungsstelle auf, die wieder in die drei großen Sachgebiete AS 1 (allgemeine Ausbildung), AS 2 (Sonderausbildung) und AS 3 (BDM-Sport) aufgeteilt sind.

### Adolf-Hitler-Marsch der HJ.

Auch in diesem Sommer formieren sich in allen deutschen Gauen deutsche Jungen zu Kolonnen, um ihre Feldzeichen durch Deutschland nach Nürnberg zu ihrem Führer zu tragen. Tief in die Herzen gesenkt führen auch sie heiliges Feuer mit sich und marschieren mit ihm durch alle deutschen Lande, durch Wetter und Wind, über Berg und Tal, durch Dörfer und Städte, und legen überall ein Bekenntnis ab zu dem Mann, der ihnen seinen Namen gab. Zu ihm werden sie nun jedes Jahr die Zeichen ihres neuen Glaubens als Dank und Verpflichtung tragen. Und so wird es bleiben, solange eine nationalsozialistische Bewegung ihren Reichsparteitag begeht. Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch soll die deutsche Jugend durch das geeinte Reich marschieren und ewiges Zeugnis ablegen zu ihrem Führer Adolf Hitler, der ihr einst den Marschbefehl erteilte.

Ausdauer und Härte besitzt. Soll zeigen, ob er fähig ist, mehr Anstrengungen und Verantwortung auf sich zu nehmen als die große Masse seiner Kameraden. Er soll verzichten können auf die vielen kleinen Annehmlichkeiten eines bürgerlichen Lebens, die es bei einem solchen Marsch und den dazugehörigen Zeltlagern nicht gibt. Ein jeder hat zu beweisen, daß er Unterführerqualitäten besitzt und daß er seinen ihm später anvertrauten Kameraden Vorbild sein kann. Weltanschaulich wird er die beste Schulung erhalten, die ein deutscher Junge jemals erhalten kann. Land und Leute, Deutschland selbst wird ihn formen. Alles, was er einst in Heimabenden und Schulungslehrgängen von deutscher Geschichte, deutscher Baukunst, deutscher Landschaft und deutschem Wesen hörte, das wird er nun selbst sehen und erleben. Während er am Tage marschierend neue Eindrücke in sich



HJ. beim vorjährigen Adolf-Hitler-Marsch

1935 marschierten zum erstenmal 1200 Hitlerjungen mit 330 Bannfähnen. 1936, im Jahre des Deutschen Jungvolks, werden 3000 Mann mit 900 Feldzeichen zum Marsch antreten. Zum ersten Male marschieren auch in diesem Jahre die jüngsten Träger der nationalsozialistischen Haltung und Gesinnung, Abordnungen des DJ mit 500 ihrer Jungbannfähnen, mit 9450 Kilometer sind in 560 Tagesmärschen zu marschieren. 20 bis 25 Kilometer werden pro Tag zurückgelegt. An jedem dritten Tag ist Ruhe und Zeit für Befichtigung, Sport und Spiele. Je zwei Feldschere und ein Arzt übernehmen die sanitäre Betreuung, während ein Koch mit Feldküche und der dazugehörigen Bagage für das leibliche Wohl zu sorgen hat.

Diese Durchquerung Deutschlands soll ein Leistungsmarsch sein. Jeder Teilnehmer soll nicht nur während des Marsches die Prüfung für das H.J.-Leistungsabzeichen ablegen, sondern er soll darüber hinaus auch beweisen, daß er

aufnimmt, wird er abends im Kreise von Kameraden des jeweiligen Gebietes, in denen sie für die Nacht ihr Lager aufgeschlagen haben, von seiner Heimat, ihren Schönheiten und ihrer Verurteilung erzählen. So werden die Jungen von der deutschen Distanz von der Not und den Aufgaben des deutschen Ostens erzählen, während die anderen aus der Nord-, West- und Südmark von ihrer Heimat und deren Aufgaben und Problemen berichten.

Strahlenförmig aus allen Himmelsrichtungen werden sie dann in den Tagen vor dem Parteitag in einem Sammellager vor Nürnberg eintreffen, um hier noch einmal zu einer großen gemeinsamen Feiertunde zusammengefaßt zu werden. Am anderen Morgen stehen sie vor den Augen des Reichsjugendführers zum Appell angetreten, um anschließend beim Klang aller Nürnberger Glocken als erste Abordnung aus allen deutschen Gauen ihre Symbole in die Stadt der Reichsparteitage zu tragen.

### Im Jungvolk

Im „Jahr des Deutschen Jungvolks“ sollen alle Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren im Jungvolk erfasst werden. Damit wird in Zukunft jeder Junge durch eine Grundschule der Leibesübungen gehen. Das Jahr 1936 wird uns zum ersten Male jahrgangsmäßig zusammengestellte Einheiten unserer jüngsten Kameraden bringen. Nach einigen Jahren wird der jahrgangsweise Aufbau des Jungvolks beendet sein, später ebenso der der Hitler-Jugend. Wenn sich dieser Aufbau auch nicht nach den strengen Formen der Schule entwickeln wird, werden wir doch in Zukunft auch im Aufbau der Schulung der verschiedensten Altersstufen Rechnung tragen müssen.

Wir müssen an dieser Stelle betonen: Jede einseitige Spezialisierung in dieser oder jener Sportart, sei es Fußball, Hockey oder Rudern usw., lehnen wir für die im jungvolkspflichtigen Alter stehenden Jungen ab. Unsere Forderung ist die allgemeine Grundschulung aller Jungen. Jede Spezialisierung im frühesten Alter würde sich nur schädlich auswirken.

In den drei Jahren, da nun die große Masse der deutschen Jugend in unseren Reihen steht, hat sich der von uns eingeschlagene Weg als richtig erwiesen. Welche Erweiterungen er erfahren wird, werden wir aus dem Folgenden ersehen.

#### Aufbau der körperlichen Schulung im Deutschen Jungvolk.

1. Pimpfenprobe: Jeder Junge, der in Zukunft in das Jungvolk eintritt, hat im Laufe einer 2-6monatigen Probezeit seine Pimpfenprobe abzulegen. In dieser Probe werden von ihm neben der Teilnahme an einer Fahrt, verbunden mit weltanschaulicher Ausrichtung, grundlegende Übungen der Leichtathletik in ihren einfachsten Formen, 60-Meter-Lauf, Schlagballweitwurf und Weitsprung gefordert.

2. Der 10jährige: Neben der Schulung zur Pimpfenprobe beginnt der Junge mit den Anfangsübungen im Schwimmen, Bodenturnen, Ball- und Tummelspielen. Durch diese kleine Auswahl einiger grundlegender Übungen wird die Voraussetzung für eine weitere Steigerung und Erweiterung des Übungsprogrammes geschaffen.

3. Der 11- und 12jährige: In diesem Alter beginnt für den Jungvolklingen die Schulung für das Leistungsabzeichen des Jungvolks. Eine vielfältige Schulung in den leichtathletischen Übungen, Schwimmen, Fahrt und Lager und Luftgewehrchießen ist damit verbunden. Mit der Verleihung des Abzeichens ist die Ablegung einer einfachen weltanschaulichen Prüfung verbunden.

Das Stoffgebiet der körperlichen Schulung wird in dieser Altersstufe erweitert durch Freiringen, Hindernisturnen, Lauf- und Kampfsportspiele und durch Luftgewehrchießen. Ebenso beginnen wir mit kleinen Geländespielen und einfachen Ordnungsübungen. Für die geländesportliche Ausbildung des Jungvolks kommt eine Einzelausbildung noch nicht in Frage.

4. Der 13- und 14jährige: In diesen Jahren wird in erster Linie die Abnahme des Leistungsabzeichens erfolgen. Die in den Jahren vorher begonnene Schulung wird hier organisch fortgesetzt und gesteigert.

In dieser Altersstufe erfährt die körperliche Schulung noch wesentliche Erweiterungen. Im Geländesport werden

- Kartentunde,
- Zurechtfinden im Gelände,
- Tarnen,
- Meldewesen,
- Geländeausnutzung

in das Programm aufgenommen. Die Dienstweisung für das Jungvolk wird so lauten, daß diese Grundlagen aller geländesportlichen Arbeit trotzdem nicht in einer Einzelausbildung erfolgen, sondern in der aufgelockerten Form des Übungsspiels. Es ist dies das Geländespiel, bei dem mit einer einfachen Aufgabenstellung eine Schulung auf diesem oder jenem Gebiet verbunden ist. In den Leibesübungen erfährt das bisherige Programm des Jungvolks eine grundsätzliche Erweiterung durch das Bogzen. Der 13- und 14jährige wird in die Anfänge der Bogsschule eingeführt und wird nach gründlicher Vorbereitung bereits kleine, kurze Kämpfe durchführen können.

